Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 16 (Erstes Blatt) | Montag, den 20. Januar 1936 | 31. Jahrgang

Das Bekenntnis der HJ

Heute beginnt die Führertagung der HJ in Gelsenkirchen. Der Reichsjugendführer, der an der Tagung teilnimmt, hat am vergangenen Montag in Königsberg eine grundsätzliche Rede gehalten, die im Hinblick auf das Ziel der Gelsenkirchener Tagung — Wegweisung für die Arbeit des neuen Jahres — bedeutungsvoll erscheint. Baldur v. Schirach führte u. a. aus:

Die Organisation, die wir geschaffen haben, ist kein Selbstzweck; sie ist nicht befriedigt, wenn sie ihre Arbeit nach bestimmten Programmsätzen und nach bestimmten Richtlinien erledigt hat, sondern diese Organisation hat die Aufgabe, den kommenden Generationen Deutschlands den künftigen Weg einer deutschen Nationalerziehung zu zeigen.

Wenn ich das einmal hier ausdrücklich feststelle, so deswegen, weil man heute glaubt, daß unsere Arbeit sich beschränken müßte auf ganz enge Bezirke; weil man glaubt und meint, diese Jugendbewegung könne so, könne aber auch anders geführt werden; weil man meint, alles das, was hier vor uns steht, die Bewegung der deutschen Jugend, sei eine Jugendorganisation, wie andere Jugendorganisationen auch gewesen sind, und sei nicht das, was sie tatsächlich ist: ein neuer Abschnitt in der Erziehungsgeschichte der Menschheit. Denn die Idee der Selbstführung der Jugend ist die revolutionärste Tat überhaupt in der Geschichte der menschlichen Erziehung. Ihre Durchsetzung in einer Organisation von Millionen bedeutet einen Umbruch in der Erziehungswelt, wie wir ihn noch niemals in solchem Umfange erlebt haben. Und es ist notwendig, daß wir uns gerade am Beginn eines neuen Arbeitsjahres und im Verlaufe einer Arbeitstagung wieder vor Augen halten, daß ja eigentlich das Wesen unserer Gemeinschaft die Idee ist ... Die Idee ist das, was wir als erzieherische Mission überantwortet bekommen haben. Sie ist auch nur denkbar im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung, und es ist das Wunderbare, daß diese Weltanschauung uns diese neue erzieherische Idee geschenkt hat, daß sie aus dieser Weltanschauung heraus geboren wurde, weil diese Weltanschauung eben eine Offenbarung des Ewigjugendlichen im deutschen Volk ist.

Wenn wir als die vom Führer beauftragten verantwortlichen Jugendführer und Jugendführerinnen seines Reiches ein neues Kampfjahr beginnen, dann wollen wir ein Bekenntnis ablegen zu dieser uns tragenden Idee und wollen gerade zu Beginn gegenüber all den Kräften, die diese Idee ablehnen wollen, fanatisch erklären, daß wir eine Preisgabe dieses Grundsatzes als die Vernichtung der nationalsozialistischen Jugendbewegung überhaupt betrachten würden. Denn ohne Selbstführung der Jugend gibt es keine Hitler-Jugendbewegung; ohne Hitler-Jugendbewegung keine Nationalsozialistische Partei. Gibt man das eine preis, opfert man das andere. Es ist wohl möglich, eine Jugend als Organisation zu gründen durch verantwortliche Führer und Erzieher; es ist unmöglich, daß diese Jugend als Bewegung, als Impuls besteht, wenn ihr das Prinzip genommen würde, das sie geschaffen hat und das ihre millionenfache junge Gefolgschaft zusammengeführt hat.

Ich möchte das hier mit solcher Deutlichkeit aussprechen, weil ich es für notwendig erachte, das ganze deutsche Volk darauf hinzuweisen, daß die Erziehung und die Bildung der deutschen Jugend nicht Angelegenheit sein kann einer einzigen Stelle, sondern drei Faktoren müssen in vertrauensvoller, kameradschaftlicher Zusammenarbeit an der Lösung dieses Problems schaffen: das deutsche Elternhaus, die deutsche Schule und die Jugendführung des Reiches mit ihren durchführenden Organen.

Nur wenn diese drei als Gemeinschaft wirken und sich in ihren Grundzügen klar sind über die Tendenz ihrer Erziehung, kann ein wirklich wertvolles erzieherisches Werk geleistet werden. Niemals aber kann einer dieser Teile die Forderung erheben, über alle bestimmen zu dürfen, niemals darf einer dieser Teile ausschließlich die Gesamtheit der Jugenderziehung für sich beanspruchen; denn es steht auch gegenüber dem Anspruch eines solchen Teiles das historisch Gewordene, der historische Anteil der Eltern an der Erziehung ihrer Kinder, der historische Anteil der Schule auf wissensmäßigem Gebiet und der historische Anteil der Hitler-Jugend auf dem Gebiete der charakterlich-seelischen Erziehung zur Führung und zum Führertum.

Neue Ausweisung aus Eupen-Malmedy

Eupen, 19. Januar.

Ein Einwohner aus Raeren ist unter der Beschuldigung belgienfeindlicher Propaganda ausgewiesen worden und muß bis zum 22. Januar seine Heimat verlassen. Das Appellationsgericht kam zu der Feststellung, daß er nicht die belgische Staatsangehörigkeit besitzt. Er wurde wegen Beleidigung der Gendarmerie und Widersetzlichkeit vor das Gericht von Verviers gezogen. Der Vorfall soll sich angeblich bei einer Haussuchung bei seinem Bruder zugetragen haben. Der Beschuldigte bestreitet die Anschuldigungen. Er habe lediglich gesagt, er werde sich wegen des Vorgehens der Gendarmerie beklagen.

Der Angeklagte hatte für diese Verhandlungen die deutsche Sprache beantragt, die aber nicht zugestanden wurde, da er Nichtbelgier sei und das deutsche Gerichtsverfahren nur für die Belgier deutscher Zunge durchgeführt werden könne. Er beantragte darauf die Vertagung, um sich einen Rechtsbeistand zu suchen. Die Vertagung wurde bewilligt.

Die nächste Verhandlung soll am 22. Januar durchgeführt werden, doch muß der Beschuldigte schon am Tage vorher auf Grund des Ausweisungsbefehls Raeren und Belgien verlassen.

Staat, Christentum, Kirche

Reichskirchenminister Kerrl über religiöse und kirchenpolitische Fragen

Hannover, 19. Januar.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Pg. Kerrl behandelte in einer längeren Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der „Niedersächsischen Tageszeitung" eine Reihe grundsätzlicher religiöser und kirchenpolitischer Gegenwartsfragen, wobei er auch auf die Lage in der evangelischen Kirche einging. Zu der Frage, wie er die gegenwärtige Lage beurteile und was er unter positivem Christentum verstehe, erklärte der Minister u. a.: Das Ringen unserer Zeit ist im großen und ganzen gesehen nicht ein Ringen gegen die Religion, sondern ein Ringen um die Religion.

Der nationalsozialistische Staat bejaht die Verlebendigung des Glaubenslebens, weil er den religiösen Menschen zur Grundlage seines Staatsbaues macht. Ein Nationalsozialist muß religiös sein, er muß Ehrfurcht vor der religiösen Ueberzeugung eines anderen haben, aber die Form seines Glaubenslebens bleibt ihm freigestellt; jeder „kann nach seiner Fasson selig werden". Alle Behauptungen, die Religionsausübung sei in irgendeiner Form behindert worden, stellen eine unerwörte Verleumdung dar. Seit der Machtübernahme ist niemals irgendwo und irgendwann dergleichen vorgekommen. Die Deutsche Glaubensbewegung ist keine Gottlosenbewegung, sie hat aber auch nichts mit der NSDAP zu tun.

Der Staat steht diesen Dingen durchaus objektiv gegenüber, er hat jedoch dafür zu sorgen, daß im kirchlichen Leben Zucht und Ordnung herrscht, daher wendet er sich gegen religiöse Versammlungen öffentlichen Charakters außerhalb der Kirche, denn Religion ist nach unserer Auffassung kein politischer Massenartikel, sondern Sache der dazu berufenen Gemeinschaften. Der Streit unter den Konfessionen ist rein negativ, positiv dagegen ist es, dem Wollen und Handeln des Stifters der christlichen Kirche praktisch nachzueifern, um in wahrhaft christlicher Gesinnung durch die lebendige Tat Jesu zu dienen. **Weniger Dogmenstreit sollten sie dabei in den Vordergrund stellen, vielmehr die Religion der Gesinnung und des Einsatzes für die Nächsten und die Gemeinschaft des Volkes, denn das ist wirklich positives Christentum.**

Tendenzen, die zur Gottlosigkeit führen, bekämpft der nationalsozialistische Staat auf das schärfste, weil er sie als den Feind jeder Ordnung und Kultur betrachtet. Daher der Kampf gegen den Bolschewismus, daher der Schutz der Kirchen; daher aber auch die Forderung an die Kirchen, daß sie diesen Staat bejahen und aus völliger innerer Freiheit zu ihm kommen.

Ueber seine Stellung zu den Konfessionen sagte Minister Kerrl dann weiter: Bezüglich der Religionsausübung besteht völlige Freiheit. **Die Kirchen beider Konfessionen erfahren in jeder Beziehung staatliche Hilfe und Förderung; sie haben sich jedoch auf ihr religiöses Gebiet zu beschränken.** Der Staat kann keinesfalls dulden, daß die Kirchen auch heute noch da und dort in mehr oder weniger versteckter Form eine politische Einflußnahme erstreben und damit die nationale Einigkeit und Disziplin unseres Volkes untergraben.

Zu dem bedauerlichen Bruderstreit in der evangelischen Kirche betonte der Minister, daß die Deutsche Evangelische Kirche bekanntlich selbst nicht einig in ihren Ueberzeugungen ist. Der Streit sei dadurch so scharf geworden, daß sich die Parteien selbst als rechtmäßige Kirchen proklamierten. Weder Kirchenrecht noch Staatsrecht aber erkennen eine Möglichkeit an, daß sich eine Partei innerhalb der Kirche als die Kirche betrachte und entsprechende Ansprüche äußere. **Der Staat als Garant der öffentlichen Ordnung und des kirchlichen Friedens müsse da eingreifen, denn er habe dafür zu sorgen, daß keine Gruppe unterdrückt werde.** Er habe es in einer treuhänderischen Form getan, indem durch Bildung des Reichskirchenausschusses die bisher vorhandenen sich streitenden kirchlichen Fronten ihrer machtpolitischen Position entkleidet worden seien. Heute sei der Kirchenausschuß die kirchlich legitimierte Leitung der Kirche und als solche vom Kirchenvolk anerkannt.

Die Bruderräte hätten vielfach Veranlassung gegeben, daß gegen sie hätte eingeschritten werden müssen, jedoch sei noch keiner aufgelöst worden. Die Frage, ob er glaube, daß die Auseinandersetzung innerhalb der Evangelischen Kirche bereits zu einer Erschütterung ihrer Stellung in der protestantischen Welt geführt habe oder Aussicht vorhanden sei, daß diese Krise zu einer Stärkung ihrer Position beitragen könne, beantwortete der Minister u. a.: Die Krise in der Deutschen Evangelischen Kirche hatte in der evangelischen Welt schwerste Befürchtungen ausgelöst. Man glaubte, daß Deutschland, das Mutterland der Reformation, aus dem Weltprotestantismus verschwinden würde, und betrachtete daher die Entwicklung der kirchlichen Lage bei uns mit besonderer Aufmerksamkeit. Auch das war ein Grund für den Staat, helfend

Neuer Staat in Nordchina ausgerufen

„Politischer Rat der Inneren Mongolei" / Zusammenstoß der japanisch-mandschurischen Armee mit den Truppen der chinesischen Provinzregierung

Der Name des Staates: Menguo

Peiping, 19. Januar.

In Nordchina ist über Nacht ganz plötzlich eine neue Lage geschaffen worden. Der stellvertretende Vorsitzende des „Politischen Rates der Inneren Mongolei", Fürst Tewang, hat in einem Zirkulartelegramm die Auskufung eines neuen mongolischen Staates Menguo bekanntgegeben.

Dieses wichtige Telegramm wurde zwei Tage lang vom Regierungstelegraphenamt zurückgehalten.

Das Zirkulartelegramm ist außer vom Fürsten Tewang noch von dem Kommandierenden der vom japanischen Oberkommando in Mandschukuo organisierten mandschurischen Truppen, Tsoschihae, unterzeichnet. 2000 Kavalleristen der Armee Tsoschihaes sind bereits in der mongolischen Stadt Pinditsujan eingetroffen, die nur 40 Kilometer von der Provinz Tschachar entfernt liegt. Der Eisenbahnverkehr auf der durch die nordchinesischen Provinzen Schansi und Tschachar führenden Strecke Peiping-Suiyuan ist fast völlig eingestellt.

Das chinesische Militärkommando der Provinzen Schansi und Suiyan zieht seine Truppen zur Vorbereitung der Verteidigung zusammen. Die Truppen des Generals Lischuhsin eroberten im Norden von der Grenzstadt Kalgan den strategisch wichtigen Punkt Datsinmyn (Provinz Tschachar). Die Truppen der Provinzialregierung von Tschachar ziehen sich, ohne Widerstand zu leisten, nach Kalgan zurück.

Nach Mitteilungen japanischer Blätter ist es in der Provinz Suiyan nördlich des Ortes Sinhe bereits zu einem Zusammenstoß zwischen der japanisch-mandschurischen Armee unter dem Befehl des Generals Lischuhsin und den Truppen der Provinzialregierung von Schansi gekommen, wobei, wie es heißt, Lischuhsin den Rückzug angetreten habe.

Daladier Nachfolger Herriots

Als Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei Scharfe Ablehnung der Lavalschen Politik

Paris, 19. Januar.

Der radikalsozialistische Vollzugsausschuß hat Sonntagnachmittag den ehemaligen Ministerpräsidenten Daladier zum Parteivorsitzenden gewählt, da Herriot sich weigerte, eine etwaige Wahl anzunehmen.

In der Sitzung brachte ein Abgeordneter einen Entschließungsentwurf ein, wonach kein Parteimitglied sich in Zukunft der Politik Lavals anschließen dürfe, und der auch dann in diesem Punkte unbedingt durchgeführt werden müsse. Anschließend ergriff Staatsminister Herriot das Wort. Er begründete seine Haltung.

Die dann angenommene Entschließung gegen die Lavalsche Politik dankt dem bisherigen Vorsitzenden Herriot dafür, daß er den Friedensstandpunkt der Partei so vorzüglich vertreten und die Politik nachdrücklich gegen die Bünde verteidigt habe. Der Vollzugsausschuß weist die Angriffe der Rechten gegen Herriot zurück und billigt seine Gründe, die ihn veranlaßten, aus dem Kabinett auszuscheiden. Der Vollzugsausschuß stellt fest, daß die Ideen und Methoden des Ministerpräsidenten Laval in vollem Widerspruch zu dem Programm stehen, das von der letzten Landestagung der radikalsozialistischen Partei in Paris angenommen wurde.

In der Entschließung ist nicht ausdrücklich die Rede von der zukünftigen Haltung der radikalsozialistischen Minister. Es scheint aber mit Sicherheit festzustehen, daß diese nunmehr das Kabinett verlassen werden.

600 Feldjäger leisteten im Berliner Lustgarten den Treuschwur auf den Führer



Am Samstag, dem Jahrestage der Reichsgründung, wurden im Berliner Lustgarten 600 Feldjäger auf den Führer vereidigt. An dem feierlichen Akt nahmen 14 Ehrenhundertschaften und eine berittene Hundertschaft der Schutzpolizei teil. Nach der Vereidigung sprach Ministerpräsident Göring, den das Bild beim Abschreiten der Front zeigt, zu den Vereidigten. Links von ihm sieht man den Oberbefehlshaber der Polizei, Generalleutnant Daluege, und den Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorff. (Scherl-M.)

einzugreifen, nachdem feststand, daß die Deutsche Evangelische Kirche nicht mehr in der Lage war, den Bruderstreit aus eigener Kraft zu beenden und selbst ihren Bestand und ihre Geltung zu erhalten. Wir hoffen jedoch zuversichtlich, daß eine geeinte und starke evangelische Kirche ein religiöses Bollwerk gegen Gottlosigkeit und Bolschewismus sein wird.

Die Stellung des deutschen Protestantismus in der evangelischen Welt hängt davon ab, ob er sich wieder auf seine Aufgaben besinnt, um damit die ihm naturgegebene Position seit Luther zu behaupten, andernfalls läuft er Gefahr, zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken. Während in anderen Ländern, beispielsweise in England, in Italien und auch in Frankreich, die Kirchen durchaus auf nationaler Grundlage stehen, haben sich in Deutschland leider nur allzu häufig Tendenzen gezeigt, die nationalen Belange des eigenen Volkes in bezug auf die Kirchen als etwas Zweitrangiges zu betrachten. Die Evangelische Kirche würde sich jedoch damit von dem Vorbilde Luthers mehr und mehr entfernen.

Zu der letzten Frage, ob die Bekenntniskirche in protestantischen Kreisen des Auslandes, z. B. in der Schweiz, eine gewisse moralische Unterstützung finde, stellte Minister Kerrl dann fest, daß man im Auslande, veranlaßt durch eine unzureichende und tendenziöse Berichterstattung, das Aufbauwerk des Reichskirchenausschusses in der Deutschen Evangelischen Kirche oft falsch beurteilt habe. In letzter Zeit sei aber auch hier ein begrüßenswerter Wandel eingetreten.

Ich bin überzeugt, so schloß der Minister, in dem Augenblick, wo sich irgendwo im Auslande eine Richtung als die Kirche bezeichnet und eine illegitime Kirchenleitung einrichten würde, würden Staat und Kirche selbst derartige Erscheinungen sehr schnell unterdrücken, und zwar in völlig legitimer Ausführung ihrer Aufsichtspflicht.

Glückwünsche des Führers an Abt Schachleitner

Berlin, 19. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Abt Alban Schachleitner, der heute seinen 75. Geburtstag begeht, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu Ihrem heutigen 75. Geburtstage spreche ich Ihnen in dankbarer Erinnerung an Ihre bewährte und treue Mitarbeit herzlichste Glückwünsche aus. Adolf Hitler."

Ehrung einer Hundertjährigen

Berlin, 19. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Auguste Twiefel in Wolgast aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Das Echo der Goebbelsrede in Italien

Rom, 19. Januar.

Die gesamte italienische Presse bringt eingehende Berichte über die Rede Dr. Goebbels', deren hohe politische Bedeutung in Ueberschriften und Text unterstrichen wird. Auch in hiesigen politischen Kreisen hat die Rede eine günstige Aufnahme gefunden, wenn man sich auch jeder amtlichen Stellungnahme mit der Begründung enthält, daß man der verständnisvollen und neutralen Haltung Deutschlands nach den bisherigen Erfahrungen gewiß sei.

Der Westfälische Literaturpreis für Josefa Behrens

Dortmund, 19. Januar.

Auf der Westfälischen Kulturtagung wurde Frau Josefa Behrens Totenahl der Westfälische Literaturpreis für ihre Romane „Der Femhof" und „Frau Magdalena" zugesprochen.

Das „Memeler Dampfboot" beschlagnahmt

Memel, 19. Januar.

Die Samstagausgabe des „Memeler Dampfboot" ist auf Anordnung des Memeler Kriegskommandanten wegen eines Berichtes über die öffentliche Verhandlung beschlagnahmt worden, in der sich der Landwirt Bobies aus Dawillen als Vorsitzender seines Stimmbezirkes wegen Wahlfälschung bei den letzten Landtagswahlen zu verantworten hatte.

Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu drei Monaten Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist unter der Bedingung verurteilt, daß er zwei Wochen der Gefängnisstrafe abbüßt und 1000 Lit Buße zahlt.

Während das „Dampfboot" wegen der Berichterstattung über diese Gerichtsverhandlung beschlagnahmt wurde, ist dem in deutscher Sprache in Memel erscheinenden „Baltischen Beobachter" gestattet worden, einen ausführlichen Bericht darüber zu bringen.

Die deutschen Frontkämpfer in London

Telegramm an den Prinzen von Wales / Ehrenspalier britischer Frontkämpfer

Berlin, 19. Januar.

Zur Erwiderung des Besuches, den einige Vertreter der British Legion, des großen englischen Frontkämpferverbandes, im Juli vor. Js. den deutschen Frontkämpfern abstatteten, haben am Samstag um 21 Uhr sieben führende Vertreter der deutschen Frontkämpferverbände unter Führung des Beauftragten dieser Verbände, Stahmer, Berlin mit dem Nordexpreß verlassen. Die Abordnung setzt sich bekanntlich aus dem Reichskriegsopferführer Oberlindober, dem Bundesführer des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhard, dem Bundesführer ehemaliger Kriegsgefangener, Freiherrn von Lersner, dem Verbandsführer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, SS.-Oberführer von Humann-Hainhoffen, Fliegerkommandant Siebel zusammen. Sie traf Sonntag früh 4.20 Uhr in London ein. Reichsarbeitsminister Seldte, der an Grippe erkrankt ist, konnte aus diesem Grunde an der Reise der Abordnung nicht teilnehmen.

Es war ein schönes Zeichen des Verständigungswillens, der nicht nur auf deutscher und englischer, sondern auch auf französischer Seite besteht, daß der Vorsitzende des Komitees „France-Allemagne" und Mitglied der französisch-englischen Gesellschaft, Commandant L'Hopital, die letzte Zeit seines Aufenthalts in Deutschland benutzte, um die deutsche Abordnung zu ihrer Abfahrt nach London zu verabschieden.

Das für den einwöchigen Besuch Englands in Aussicht genommene Programm sieht als erste offizielle Veranstaltung am Montag eine Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten im Herzen Londons vor.

London, 19. Januar.

Die deutsche Frontkämpferabordnung traf um 16 Uhr englischer Zeit auf dem Viktoria-Bahnhof in London wohlbehalten ein. Beim Betreten englischen Bodens landten die deutschen Frontkämpfer an den Prinzen von Wales folgendes Telegramm: „Der erste Gedanke beim Betreten des englischen Bodens gilt der Gesundheit Seiner Majestät des Königs. Wir bitten Eure Königliche Hoheit, unser Empfinden dem König zu übermitteln."

Die Abordnung wurde in London von führenden Persönlichkeiten der British Legion, dem deutschen Botschafter von Hoesch, dem Landesgruppenleiter der NSDAP. O. Bene, sowie den Vertretern der deutschen Presse willkommen geheißen. Bereits eine Stunde vor Eintreffen der Abordnung waren zahlreiche Abordnungen der Londoner Ortsgruppen der British Legion mit ihren Fahnen erschienen. Sie bildeten auf dem Bahnsteig gemeinsam mit zahlreichen englischen Frontkämpfern, die ihre Orden und Ehrenzeichen angelegt hatten, ein Ehrenspalier. Von der British Legion waren u. a. Generalmajor Frederick Maurice, der Präsident der British Legion, General Sir Ian Hamilton, der Generalsekretär der British Legion, Major Fetherstone-Godley, und Oberst Crosfield erschienen. Als der Zug in die Halle einlief, präsentierte die British Legion ihre Fahnen und die Vertreter der Legion begrüßten die deutsche Abordnung auf das herzlichste. Von den deutschen Gästen fand der bekannte deutsche Flieger Oberst Udet besondere Beachtung. Nach der Begrüßung schritten die Mitglieder der deutschen Abordnung in Begleitung der Führer der British Legion die Front der englischen Kriegsteilnehmer ab. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich am Eingang des Bahnhofs eingefunden und begrüßte die deutsche Abordnung mit freundschaftlichen Zurufen.

Schon bei der Ankunft in Dover hatte sich eine Abordnung der British Legion mit Fahnen auf dem Bahnhof eingefunden, um die deutschen Frontkämpfer zu begrüßen. Die deutsche Abordnung ist am Sonntagabend Gast des Vorstandes der British Legion. In den englischen Presseberichten wird besonders anerkennend über die große Anteilnahme berichtet, die die Mitglieder der deutschen Abordnung an dem Befinden des englischen Königs genommen haben.

Die Erkrankung des englischen Königs

Einsetzung eines Staatsrats für die Dauer der Erkrankung?

London, 19. Januar.

Am Sonntagabend gegen 20 Uhr englischer Zeit (21 Uhr deutscher Zeit) wurde folgende von den drei Hofärzten unterzeichnete amtliche Mitteilung über das Befinden des Königs Georg ausgegeben:

„Der König hat einen ruhigen Tag verbracht. Im Befinden Seiner Majestät ist keine Aenderung eingetreten."

Der Prinz von Wales und der Herzog von York sind am Sonntag von Sandringham nach London gereist, wo der Thronfolger eine Unterredung mit Ministerpräsident Baldwin hatte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß dieser Besuch mit der Frage der Ernennung eines besonderen Staatsrates zusammenhängt, der die Aufgaben der Krone übernehmen soll für den Fall, daß mit einer langen Dauer der Erkrankung gerechnet werden muß. In einem solchen Falle würden der Ministerpräsident und der Lordkanzler die hierzu erforderlichen Schritte tun müssen. In einer Meldung der „Preß Association" heißt es allerdings, daß diese Frage noch nicht akut sei.

In London herrschte während der ganzen vergangenen Nacht und auch im Laufe des Sonntags vor dem Buckingham-Palais ein ständiges Kommen und Gehen. Besonders nach dem Kirchgang am Sonntagvormittag sammelten sich vor dem Palaste Hunderte von Menschen in Erwartung der neuen Nachrichten über das Befinden des Königs an, die in regelmäßigen Zeitabständen auf einem schwarzen Brett am Tor des Schlosses angeschlagen werden. Die am Sonntag amtlich ausgegebene Verlautbarung, in der es hieß, daß der König trotz einer unruhigen Nacht bei Kräften geblieben sei, wurde allgemein als ein Zeichen dafür angesehen, daß im Befinden zum mindesten keine Verschlechterung eingetreten sei.

Die kommunistische Armee

Wiederum eine aufschlußreiche Rede über die bolschewistische Kriegsbereitschaft / Das sagenhafte deutsch-japanische „Bündnis" / Sonderstellung der Luftflotte

Moskau, 19. Januar.

Neben der Sitzung des Zentralexekutivkomitees lief gleichzeitig eine Tagung des Nationalitätenrates einher, der eine Aussprache über die gemeinsam angehörten Reden pflegte. Die Auslandspresse war zu diesen Aussprachen des Nationalitätenrates nicht zugelassen. Aber man erfährt jetzt über die „Prawda" in einem am Samstag veröffentlichten Artikel, daß der Sowjetmarschall Budjonny auf dieser Tagung am 15. Januar eine Rede gehalten hat. Eine Rede, die ebenfalls das Steckenpferd der deutschen Rüstungen ritt und gleichfalls bei den Rüstungen Japans verweilte.

Auch Budjonny glaubte, auf ein angebliches militärisch-diplomatisches Bündnis zwischen Deutschland und Japan hinweisen zu müssen, um auf diese Weise die ungeheuren neuen Rüstungen der Sowjetunion begründen zu können. Dabei ließ sich Budjonny eingehend über diese sowjetrussischen Rüstungen aus. Ebenso wie Tuchatschewski stellte er die Veränderungen in der Organisation und im Aufbau der Roten Armee in den Vordergrund seiner Betrachtungen.

Die Territorial-Armee habe früher 74 v. H. des gesamten Heeresbestandes ausgemacht. Nach der jetzt erfolgten Umwandlung in ein langdienendes Rahmenheer betrügen die Rahmendivisionen bereits 77 v. H. der ganzen Armee. Der Bestand dieser Divisionen sei auf volle Kriegsstärke erhöht worden. Sie könnten sofort in voller Kriegsbereitschaft in den Kampf eintreten. Nach dieser Feststellung habe sich Budjonny, wie die „Prawda" weiter mitteilt, der Luftwaffe zugewandt und geäußert, daß die sowjetrussische Luftflotte eine Sonderstellung in der ganzen Welt einnehme, vor allem wegen des auf breitester Grundlage beruhenden Luft- und Fallschirmsportes innerhalb der Millionenorganisation der Ossoaviachim.

Im ganzen betrachtet sei die sowjetrussische Armee so vorbereitet, daß sie ihre Stärke und Macht, wenn es die Umstände erforderten, bezeugen könne. Die Feinde würden dann vernichtende Schläge erleiden vom ersten Tage des Krieges an. Diese Siegessicherheit hätte die Rote Armee deshalb, weil sie zur Seite die Kommunistische Partei der Bolschewiken habe und weil sie zum Führer Stalin habe, der der Führer der werktätigen Massen der ganzen Welt sei und die Armee für den Sieg des Kommunismus anführe.

Eden nach Genf abgereist

London, 19. Januar.

Der englische Außenminister Eden ist am Sonntag mit der Eisenbahn von London nach Genf abgereist, wo er an den Sitzungen des Völkerbundsrates zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Leiter des Foreign Office teilnehmen wird. In seiner Begleitung befindet sich der parlamentarische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Cranbourne. Da die Genfer Tagesordnung 25 verschiedene Punkte umfaßt, ist die Dauer seines Aufenthaltes in Genf noch ungewiß.

Auch Laval unterwegs

Paris, 19. Januar.

Ministerpräsident Laval ist am Sonntagnachmittag aus Lyon nach Genf abgereist. Auf der Durchreise nach Genf hat der polnische Außenminister Beck am Sonntag Paris berührt. Er ist am Vormittag hier eingetroffen und am Nachmittag weitergereist. Es ist möglich, daß er sich unterwegs mit Laval treffen wird.

Die Wirtschaftskrise in Ostoberschlesien

Kattowitz, 19. Januar.

In den letzten Tagen hatte sich die seit Wochen und Monaten gespannte Lage in der ostoberschlesischen Schwerindustrie noch weiter zugespitzt, sodaß von einer ernsten Krise gesprochen werden kann. Ende März 1935 kündigte die Arbeiterschaft den geltenden Lohntarif zum 31. Januar 1936 und forderte eine Lohnerhöhung von 10 Prozent mit der Begründung, daß die zahlreichen Feierschichten der Arbeiterschaft ein wirtschaftliches Durchhalten nicht mehr ermöglichten. Wenige Tage später kündigten auch die Arbeitgeber den Lohntarif mit dem Ziel der Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent, womit sich die Lage zusehends verschärfte.

Die Regierung setzte einen ministeriellen Ausschuß mit der Klärung der Lage ein, der am Mittwoch in Kattowitz eintraf.

Am Freitag nahm der Ausschuß die Erklärungen der Vertreter der Gewerkschaften sowie die Forderungen der Arbeitgeber entgegen. Der Leiter der Besprechungen erklärte, daß sich die Lage als sehr ernst darstelle. Der Ausschuß setzte am Samstag seine Arbeiten fort, über deren Ergebnis nichts bekanntgegeben wurde.

Zusammenstoß in Athen

Athen, 19. Januar.

In Athen kam es am Samstagabend zu einem blutigen politischen Zwischenfall. Anhänger des Generals Kondylis eröffneten auf Venizelisten, die eine Kundgebung veranstalteten, das Feuer. Dabei wurde eine Person getötet, während fünf weitere verletzt wurden.

Maßregelung von Professoren

Wien, 19. Januar.

Die Bundespolizeidirektion hat die Beschlagnahme des Kaiser-Franz-Joseph-Studentenheimes und der Mensa Academica für die Hörer der Hochschule für Bodenkultur, die einem privaten Verein angehörten, angeordnet. Außerdem wurden 80 000 Schilling Barvermögen des Vereins beschlagnahmt. Die Maßnahme wird damit begründet, daß sich die Funktionäre des Vereins nationalsozialistisch betätigt hätten. Soweit sie dem Professorenkollegium angehören, wurden sie bereits vor ein Disziplinargericht gestellt, das auf Entziehung der Lehrtätigkeit erkannte.

Neue Nachforschungen im Falle Lindbergh

Lindberghs Kind gefunden?

Neuyork, 19. Januar.

Die Behörden von Akron im Staate Ohio untersuchen die Lebensgeschichte eines fünfjährigen Jungen, der nach Angabe einer Frau das Kind Lindberghs sein soll. Der Junge wurde im Hause des Kraftwagenführers Dolsen in Schutzhaft genommen. Die Frau behauptet, daß die vor zwei Jahren verstorbene Frau Dolsen eine Freundin Violet Shargs war, die vergiftet wurde. Dolsen soll angeblich bezweifelt haben, daß es sich bei dem Knaben um sein Kind handele. Hierüber wird folgendes berichtet:

Als sich Dolsen 1932 auf einer Ueberlandfahrt befand, sei er plötzlich nach Hause gerufen worden, da sein kleines Kind angeblich erkrankt sei. Als er zu Hause eintraf, habe er festgestellt, daß dies nicht der Fall war. Außerdem habe er erklärt, daß ihm das Kind fremd vorkomme, da es Lockenhaar habe. Später habe er bemerkt, daß seine Frau über viel Geld verfügte. Einmal habe er bei ihr 600 Dollar gefunden, über die sie keine Rechenschaft ablegen konnte. Die Frau behauptet, sie sei eine entfernte Verwandte der verstorbenen Frau Dolsen und kenne alle Einzelheiten des Falles Lindbergh.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

29. Fortsetzung.

„Soviel hat er sich verdient?"

„Ja . . . und noch dazu in gutem Golde, in gutem Golde!"

„Du sprichst das . . . mit so besonderer Bedeutung?"

„Allerdings . . . denn mit dem Golde . . . das habe ich im Gefühl, da stimmt was nicht! Entsinnst du dich noch . . . acht Tage vor Hulls Ausscheiden und Fortgang verschiffte die Morrisson-Bank vier Millionen Dollar in Gold nach China!"

„Ich weiß!"

„Der ‚Jack London', der sie nach Peking bringen sollte ging bei den Bahamainseln unter."

„Ja, aber . . . ?"

„Gegenwärtig ist die Versicherungsgesellschaft dabei, die versunkenen vier Millionen Dollar zu heben, nach dem neuen Verfahren des Ingenieurs Scheuwen . . . du kennst ja den Holländer."

„Allerdings! Glaubst du, daß sie das Gold bergen werden?"

„Nein!" entgegnete Oliver hohnvoll. „Gold . . . bekommt nicht, denn ich habe das Gefühl, daß in den Kisten nicht Gold . . . sondern Blei oder Steine sind."

Joyce erhob sich jäh.

„Oliver, ich bitte dich! Du sprichst, als wenn Mr. Hull das Gold gestohlen hätte?"

„Ich kann es noch nicht behaupten, denn ich weiß es nicht. Aber ich habe das Gefühl, daß es so sein könnte. Und drum habe ich mich an den Bergungsarbeiten beteiligt."

„James Hull war kein Dieb! Warum soll er sich nicht 13 Millionen verdient haben? Weißt du noch, daß Vater einmal gesagt hat, daß er dem Bankhause gut 100 Millionen Golddollar verdient hat?"

„Ich zweifle nicht, daß Hull sich diesen Betrag erspekuliert hat. Er spekulierte ja mit Vaters Einwilligung. Er tat es nicht geheim, unser Vater war darüber unterrichtet und duldete es. Ich frage mich nur: Wie kommt James Hull zu Goldbarren?"

Joyce erhob sich und sah den Bruder offen an.

„Ich glaube, daß es Unsinn ist, was du schwatzest, aber . . . wie dem auch sei! Selbst wenn er es getan hätte: Hat das Bankhaus Schaden erlitten?"

„Wir? Nein! Die Versicherung!"

„Die hätte doch sowieso Schaden erlitten durch den Untergang des Schiffes."

„Du meinst, es wäre also gewissermaßen eine moralische Tat, die James Hull durch seinen . . . bis jetzt angenommenen Diebstahl . . . getan hätte?"

„Ja! Das Schicksal stand dahinter!"

„Möglich! Aber für die Versicherungsgesellschaft ist das Schicksal keine juristische Person!"

„Was willst du tun?"

„Ich? Vorläufig nichts! Wahrscheinlich überhaupt nichts! Ich werde zu Hull fahren und die Lizenz für USA. kaufen. Bekomme ich die, ist es gut, sonst werde ich die Versicherung zur stärksten Arbeitsleistung anspornen!"

„Ich bitte dich, das nicht zu tun! Glaubst du, daß die Versicherung Erfolg haben wird?"

„Nein! Ich kann dir verraten, daß man wahrscheinlich in 14 Tagen die Bergungsarbeiten einstellen wird. Der Winter kommt, und das Meer ist zu stürmisch, und außerdem dürfte es wahrscheinlich überhaupt nicht möglich sein, das Gold zu bergen. Aber warum interessiert dich das? Hull ist verlobt, sogar mit einer deutschen Aristokratin. Für dich kommt er nicht mehr in Frage."

„Ich bewundere seine Leistung! Er ist ein Mann!"

„Das steht dir ja frei, Darling! Also fahren wir morgen!"

„Ja, Oliver!"

*

Gottfried ist überrascht, als er die Karte liest, die ihm eben Lore gebracht hat.

In kalten Antiqualettern steht auf der kleinen Karte: ‚Oliver Gildon.'

„Soll ich die Herrschaften eintreten lassen?" fragt Lore.

„Die Herrschaften . . . ?"

„Es ist auch eine junge Dame mit dabei!"

Gottfried Bracht nickt. Es ist gewiß Joyce!

Tief atmet er auf, dann strafft sich seine Gestalt, und er sagt ruhig wie immer: „Ich lasse bitten!"

Lore verläßt das Zimmer, und nach wenigen Augenblicken treten die Geschwister ein.

Oliver begrüßt Hull in einer lauten, beinahe herzlichen Art, als ob nie etwas zwischen ihnen gewesen sei.

Joyces Augen leuchten froh auf. Eine große Freude ist in ihr, als sie den Mann wiedersieht, der ihr einst die drei Rosen sandte, die einem Jahre Freude und Sehnsucht gaben.

Ihre Hand zittert, als sie Gottfried an seine Lippen führt.

„Seien Sie willkommen in meiner Heimat!" sagt Gottfried warm. Es ist ruhiger in ihm geworden. Das Gefühl kommender Gefahr hat ihn verlassen.

„Ich danke Ihnen, Mr. Bracht . . . so muß ich jetzt doch wohl sagen? Ihre Heimat ist schön und wert, daß man sich für sie einsetzt, wie Sie es getan haben!"

„Jede Heimat ist das wert, Miß Joyce!"

Er bittet seine Gäste, Platz zu nehmen.

„Sie haben gewiß das Bild in der Zeitschrift gesehen?" sagt Gottfried.

„Ja!" stimmt ihm Oliver zu. „Sie sind ja ein wenig verändert, lieber Hull . . . nein, Bracht muß ich ja jetzt sagen. Aber ich habe Sie sofort auf dem Bilde erkannt! Also Sie sind der Mann mit dem Zuckermastfutter?"

„Laß doch das Geschäftliche jetzt, Oliver!" bittet Joyce.

„Hast recht, Darling, das hat noch Zeit. Wie geht es Ihnen, Mr. Bracht?"

„Ich danke, Mr. Gildon, ich bin zufrieden! Arbeit und noch einmal Arbeit! Aber es macht Freude. Als ich zurückkam in meine Heimat, war das Elend riesengroß, es schrie zum Himmel. Da habe ich zugepackt."

„Und haben es gebannt!"

„Zum guten Teile, ja! Hollenbrunn arbeitet und viele Dörfer um Hollenbrunn auch. Es greift immer mehr um sich. Schaffen geht wieder über deutsches Land. Ich wünschte, über die ganze Welt ginge es!"

„Das macht Ihnen Ehre, Mr. Bracht!" sagt Oliver mehr höflich als mit Wärme. Mein Vater hat oft von Ihnen gesprochen. Es sind nun 9 Monate, daß er tot ist."

„Ich habe davon gelesen. Es war ein gutes Arbeiten mit ihm! Er war gerecht, und das ist viel bei einem Geschäftsmann!"

„Um so schlimmer war es mit mir?"

Gottfried lacht kurz auf. „Das war damals auch schlimm, Mr. Gildon, aber Sie scheinen mir ein anderer geworden zu sein."

„Sie haben nicht unrecht," entgegnet Oliver kurz.

*

Gottfried hat sie gebeten, auf einige Tage seine Gäste zu sein, und sie haben es gern angenommen.

Gottfried geht mit ihnen durchs Dorf, sie kommen an der Sägemühle vorbei.

„Das hat einst meinem Vater gehört!" spricht Gottfried ernst zu Joyce. „Vor Jahren brannte es nieder und mich klagte man der Brandstiftung an. Der Vater und der Bruder standen wider mich!"

Joyce sieht ihn bestürzt an.

„Und . . . was geschah dann?"

„Ein Mensch ging dabei zugrunde. Der alte Wächter verbrannte mit. Ein Besenbinder, ein notorischer Säufer, sagte wider mich aus, er beschwor, daß er mich gesehen habe, als ich die Sägemühle verließ, und daraufhin hat man mich zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt!"

Joyces Atem geht rascher. Ihr Herz schlägt wild. Olivers Augen blicken überrascht.

„Und . . . ?"

„Ich habe sie nicht abgebüßt! Nach drei Jahren entfloh ich! Als Kohlentrimmer kam ich nach drüben und habe mir ein neues Leben aufgebaut. Drei Jahre meines Lebens stahl man mir. Im vierten Jahre wäre ich wahnsinnig geworden, das fühlte ich."

„Warum sagen Sie mir das, Mr. Bracht?"

„Es ist besser, Sie wissen es gleich aus meinem Munde, als daß es Ihnen andere sagen. Das war mein Schicksal, Miß Joyce."

„Aber es hat Ihnen nicht die Liebe zur Heimat genommen!"

„Nein!" entgegnet Gottfried mit Inbrunst. „Die Liebe zur Heimat blieb, und als ihr Ruf kam, als die Kunde von ihrem unsagbaren Elend hinüber bis zu mir drang, da mußte ich gehen und versuchen, zu helfen!"

„Und die Heimat hat Ihnen das große Glück beschert?"

Gottfried sieht sie fragend an.

„Ach . . . Sie meinen . . . weil ich verlobt bin?"

„Ja! Sie ist sehr schön!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Festigung der Binnenwirtschaft

Tiefenwirkung des Aufschwunges – Aufgaben, die noch zu lösen sind

Die Wirtschaftslage an Rhein und Ruhr

Mit dem 31. Dezember 1935 ging das dritte Jahr nationalsozialistischer Staats- und Wirtschaftsführung zu Ende. Ueberblickt man von der Schwelle des neuen Zeitabschnitts die Geschehnisse des Jahres 1935, so ergibt sich (nach dem gemeinsamen Bericht der Handelskammern an Rhein und Ruhr) zunächst die grundlegende Erkenntnis, daß sich der Aufstieg, insgesamt betrachtet, zwar gegenüber dem Vorjahr in weniger stürmischen Bahnen bewegte — was angesichts des gerade von den Grundindustrien erreichten Produktionsumfanges auch weiter nicht verwunderlich erscheint — dafür aber bereits eine Tiefenwirkung des Aufschwungs eintrat. Dies wirkte sich einmal in einer inneren Festigung der deutschen Binnenwirtschaft, zum anderen in einer Verbreitung der Konjunkturgrundlage aus. Gewiß mußte im Laufe des vergangenen Jahres immer wieder auf eine ungünstige Gestaltung der Geschäftslage in dem einen und anderen Gewerbezweig hingewiesen werden — aus dem vorliegenden Bericht über das letzte Jahresviertel seien besonders das Druckereigewerbe und die Flachszwirnerei genannt —, aber diese, überdies zumeist noch jahreszeitlich bedingten Einflüsse vermögen das Gesamtbild nicht zu verändern.

Bei einer Betrachtung der Einzeltendenzen lassen sich jedoch zwei für die Gesamtwirtschaft bedeutungsvolle Dinge feststellen. Zunächst handelt es sich — auch bei Ausschaltung saisonmäßiger Schwankungen — um ein gewisses Nachhinken der Verbrauchsgüterindustrien hinter der Entwicklung der Produktionsgüterindustrien. Teils ist der Grund in der naturgemäß sich nur verhältnismäßig langsam bessernden Kaufkraft der Bevölkerung zu suchen. Hier steht jedoch zu erwarten, daß schon in Kürze angesichts der insbesondere im letzten Halbjahr angebahnten Entwicklung vieles aufgeholt wird; meldet doch jetzt schon beispielsweise die Braunindustrie ihre günstigen Auswirkungen auf ihren Absatz; in diesem Zusammenhang sei auch auf die Berichte über die Lage des Einzelhandels, vor allem gegen Jahresende, verwiesen. Teils scheinen sich auch noch gewisse Auswirkungen früherer, den Rahmen des Normalen überschreitender Voreindeckungen augenscheinlich bei einigen Zweigen der Textilindustrie geltend zu machen, die hoffentlich recht bald einer neuen Anregung von seiten der Verbraucherschaft Platz machen.

Zum zweiten ist bemerkenswert die in erwünschtem Umfange noch fehlende Initiative der Privatwirtschaft. Es soll gerade an dieser Stelle nicht versäumt werden, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Zweck einer öffentlichen Auftragserteilung nicht der sein kann, einen Betrieb irgendwie auf lange Sicht zu beleben, daß sie vielmehr dazu dienen muß, eine Anlaufszeit zu überbrücken, nach deren Abschluß die normale Auftragszuweisung der Privatwirtschaft dem Betriebe Existenz, der Gefolgschaft Arbeit und Brot geben soll und muß. Erfreulicherweise konnte im Laufe des Jahres auch verschiedentlich schon von einer augenscheinlicheren Betätigung der Privatwirtschaft berichtet werden — in diesem Zusammenhang sei das Baugewerbe erwähnt —. Es steht indes zu hoffen, daß das neue Jahr auch hier vieles nachholen wird. Die ersten Anzeichen sind bei der Investitionstätigkeit jedenfalls vorhanden.

Auf dem Gebiete der Exportwirtschaft hat das Jahr 1935 ergeben, daß trotz der erwarteten günstigen Auswirkung des „Neuen Plans" und trotz aller Bemühungen der deutschen Exportkreise das Jahr 1936 allen denen, die es angeht, zur Pflicht macht, angesichts der unvermindert fortbestehenden Schwierigkeiten weiterhin mit allen Kräften auf eine weitere Steigerung der deutschen Ausfuhr hinzuarbeiten. Ueber diese Notwendigkeit dürfen auch verschiedene Erfolge — beispielhaft sei hier auf die Entwicklung des Exports im Büromaschinen- und Büromittelhandel im Verlaufe des letzten Jahresviertel verwiesen — nicht hinwegtäuschen. Die vereinten Bemühungen aller interessierten Kreise, hier wie auch auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung, werden weiterhin dazu beitragen müssen, Deutschlands Lebensgrundlage immer mehr sichern und festigen zu helfen.

Alles in allem: der ebenso verdiente wie berechtigte Stolz auf das im Jahr 1935 Geleistete wird Mut und Kraft geben, in zielbewußter Arbeit eines jeden an seinem Platze die deutsche Wirtschaft im Jahre 1936 weiter aufwärtszuführen!

*

Der Ruhrkohlenmarkt hat sich nach der Besserung der Lage im Jahre 1935 auch im letzten Vierteljahre gut behauptet. Das im allgemeinen lebhafte Hausbrandgeschäft ging gegen Ende des Vierteljahres infolge der milden Witterung und der großen Wintereindeckungen in den Vormonaten allerdings etwas zurück. Der Industriekohlenabsatz war unverändert lebhaft.

Die Kohlenausfuhr des Ruhrbergbaues hat sich auch im letzten Vierteljahr befriedigend entwickelt. Die Preise blieben gedrückt.

Die Aussichten am Ruhrkohlenmarkt hängen zum Teil von der weiteren Entwicklung des Hausbrandgeschäfts ab. Die gesamte wirtschaftliche Lage gibt die Gewähr für einen beständigen Industriekohlenabsatz.

In der Berichtszeit hat sich der Rohteeranfall und dessen Verarbeitung in ungefähr den gleichen Mengen gehalten wie in den voraufgegangenen drei Vierteljahren des Jahres. Für das ganze Jahr hat sich eine Steigerung von etwa 10 Prozent gegenüber dem Vorjahre ergeben. Im Straßenteergeschäft ist der Absatz im Westen Deutschlands gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig. Der Absatz von Pech ist in den letzten Monaten des Jahres saisonmäßig gestiegen, ist jedoch im ganzen noch nicht befriedigend. Die Weltmarktpreise für Pech sind hauptsächlich infolge des Anziehens der Frachten leicht befestigt. Eine erhöhte Nachfrage bestand für Teeröl aller Art. Inwieweit sich die unlängst veröffentlichte Zollerhöhung auf ausländische Treibstoffe für Oele insgesamt — auch preismäßig — auswirken wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Braunkohle wie Steinkohle bemühen sich, durch Vervielfältigung der Gewinnungsmethoden die Erzeugung zu steigern und höhere Qualitäten zu erzielen. Die Aufwendungen für verfeinerte Gewinnungsmethoden und andererseits der Ausfall durch das noch in großen Mengen auf Lager liegende Hauptprodukt Pech setzen Erlöse für das andere Hauptprodukt Oel voraus, die als berechtigt anerkannt werden und in etwa der allgemeinen Lage auf dem Oelmarkt entsprechen müssen.

Die Inlandsabrufe in Stickstoffdüngemitteln und die Erzeugung von schwefelsaurem Ammoniak im Berichtsvierteljahr übersteigen diejenigen des gleichen Vorjahrs-Zeitabschnittes, wahrscheinlich infolge frühzeitigerer Bestellung.

Die Erzeugung von Benzol bewegte sich in steigender Linie.

Im Gesamtergebnis schließt das Jahr 1935 mit einem befriedigenden Uebergewicht über das Vorjahr ab.

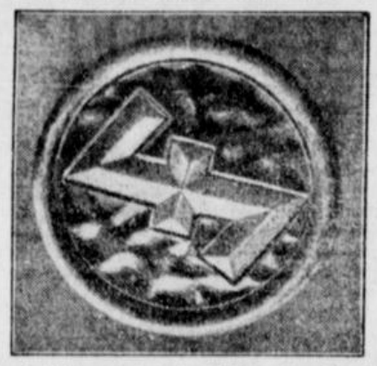
Ostergeschäft kündigt sich an

Die großen Feste des Jahres haben u. a. das Gute, daß sie das Geschäft beleben und die Umsätze steigern. Das gilt besonders auch von den Lebensmitteln aller Art und den Näschereien und Süßwaren. Das Weihnachtsgeschäft war so recht ein Fest der Süßigkeiten. Die Weihnachtsmänner aus Schokolade und anderen schönen Materialien sind aber längst abmarschiert, und bereits kündigt sich in der Ferne der Osterhase an. Sogar durch amtliche Vermittlung. Denn die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt in ihrem Januarbericht bekannt, daß in Sachsen (Leipzig) die sonst üblichen saisonbedingten Entlassungen von Arbeitskräften in der Süßwarenindustrie bis auf geringe Ausnahmen im Hinblick auf das in den nächsten Wochen einsetzende Ostergeschäft unterbleiben konnten. Die Keks- und Waffelfabriken im Bezirk Gmünd (Südwestdeutschland) sind noch sehr gut beschäftigt, da dort schon Aufträge auf Osterartikel eingehen. In anderen Gewerben mag es ähnlich sein.

Neue Drucksachenbestimmungen

Die Deutsche Reichspost hat die Vorschrift über die zulässigen Nachtragungen in Drucksachen dahin erweitert, daß als innere Aufschriften, die bei der Zahl der Nachtragungen unberücksichtigt bleiben, künftig auch Empfängerangaben gelten, die im Kopfe von Drucksachen hinter einem Vordruck, wie „Rechnung für . . . .", „Einladungskarte für . . . ." und dergl. nachgetragen sind und dem Wortlaut nach oder inhaltlich mit den Angaben der äußeren Anschriften übereinstimmen. Im übrigen bleibt die bisherige Vorschrift, daß die innere Aufschrift von Drucksachen außerhalb der gedruckten Mitteilungen stehen muß, unberührt.

Die Treue-Rune des WHW



Am 2. Februar wird im Rahmen der Straßensammlung des Winterhilfswerkes diese Lederplakette zum Verkauf gelangen, die die Treue-Rune trägt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Veränderungen im Arbeitsbuch

Die Betriebsführer sind zur Anzeige an das Arbeitsamt verpflichtet.

Das Arbeitsamt teilt mit:

Es ist beobachtet worden, daß die Betriebsführer, deren Gefolgschaft bereits im Besitze des Arbeitsbuches ist, die Einsendung der Veränderungsanzeigen an das Arbeitsamt, wie gesetzlich vorgeschrieben, noch säumig behandelt bzw. unterläßt. Es wird deswegen hiermit nochmals auf folgendes hingewiesen:

Bei der Handhabung des Arbeitsbuches hat der Betriebsführer zwei Dinge zu unterscheiden:

a) die Eintragungen ins Arbeitsbuch,
b) die Anzeigen über diese Eintragung an das Arbeitsamt.

Der Führer des Betriebes darf keine Eintragung ins Arbeitsbuch machen, ohne darüber dem Arbeitsamt Anzeige zu erstatten. Beides hängt also aufs engste zusammen. Es ist keine Eintragung ohne Anzeige und keine Anzeige ohne Eintragung zulässig.

Sowohl die Eintragungen als auch die damit verbundenen Anzeigen sind gesetzlich auf bestimmte Fälle begrenzt. Es sind vier Fälle zu unterscheiden und zu beachten:

1. die Einstellung,
2. die Entlassung,
3. die Aenderung der Beschäftigungsart,
4. die Aenderung der Wohnung.

Sobald einer dieser Fälle eintritt, hat der Betriebsführer die Pflicht, die für die Nachprüfung im Arbeitsbuch vorzunehmenden Eintragungen unter Angabe des maßgebenden Wertfettstimmten Steuerjahres und des Finanzamtes gelten. Bei solchen Personen rung, die im Haushalt eines anderen eine Arbeitskraft ausüben, ohne daß ein Dienstvertrag besteht, wie z. B. auch bei volljährigen Haussöhnen und Haustöchtern, findet unmittelbar § 8, Abs. 1, Nr. 5, der Bürgersteuerdurchführungsverordnung Anwendung, sodaß bei diesen Personen nur der halbe Wert der freien Unterkunft usw. zu den Einkünften zu rechnen ist.

„Schaffendes Volk"

Düsseldorfer Ausstellung 1937.

Die Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf, **seit mehr als** einem Jahrhundert die Stadt vieler und großer Ausstellungen, unterrichtete am Donnerstagnachmittag die Presse der Reichshauptstadt über ihr neues Vorhaben: die große deutsche Ausstellung „Schaffendes Volk" 1937. Oberbürgermeister Dr. Wagenführ wies auf die geschichtliche Aufgabe der schönen niederrheinischen Stadt hin, die dank ihrer günstigen Lage wie wenige andere weiter [illegible] des Ind[illegible]

Für alle Fälle ist entscheidend:

Aenderungen in der Art der Beschäftigung sind in das Arbeitsbuch einzutragen, wenn die neue Arbeitsverrichtung eine wesentlich andere ist als die bisherige. Im Arbeitsbuch ist das Ende der bisherigen Beschäftigungsart zu bescheinigen und für die neue Beschäftigung auf der nächsten Zeile eine vollkommen neue Eintragung vorzunehmen. In Zweifelsfällen steht das Arbeitsamt zur Auskunft jeder Zeit zur Verfügung.

Andere als die vorgeschriebenen Eintragungen darf weder der Betriebsführer noch der Arbeiter oder Angestellte in das Arbeitsbuch machen.

Von allen Eintragungen ins Arbeitsbuch hat der Betriebsführer dem Arbeitsamt unverzüglich Anzeige zu erstatten. Die Anzeige ist demjenigen Arbeitsamt zuzusenden, in dessen Bezirk der Betrieb, die Verwaltung oder die Haushaltung liegt.

Ist die Zuweisung der Arbeitskraft vom Arbeitsamt erfolgt, so ist die Mitteilung des Betriebsführers über die erfolgte Einstellung als Anzeige, d. h. in diesem einzigen Ausnahmefall geschieht die Mitteilung über die Einstellung lediglich auf der an das Arbeitsamt zurückzusendenden Zuweisungskarte, sodaß sich die Anzeige über die Einstellung auf dem Vordruck-Formular erübrigt.

Die Farbe der Formulare ist für die Anzeige über die Einstellung weiß, für die Anzeige über die Entlassung gelb, für die Anzeige über die Aenderung der Beschäftigungsart rot und für die Anzeige über die Aenderung der Wohnung blau. Die in allen Formularen einzutragende Nummer des Arbeitsbuches besteht aus 2 Ziffern (z. B. 138 28752, 138 Bu/12370 oder 138 Ho/3620) und ist vollständig anzugeben, um Irrtümer zu verhüten; fehlt eine der beiden Ziffern, dann kann die Anzeige nicht ordnungsgemäß untergebracht werden. Es ist selbstverständlich, daß keine der in den Anzeigen vorgesehenen Angaben fehlen darf, um eine Weiterbearbeitung zu ermöglichen.

Der Reichsjugendführer in Westfalen

Heute spricht er auf der Führertagung in Gelsenkirchen

Mit ernster und harter Arbeit beginnt die Hitlerjugend das neue Jahr. Wie im ganzen Reich wird im Monat Januar auch in Westfalen die Führerschaft der HJ, des BDM, des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel zu einer großen Führertagung zusammenkommen. Und zwar wird diese Führertagung für das Gebiet Westfalen am Montag, dem 20. Januar 1936 im Rahmen einer großen Kundgebung mit dem Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, in Gelsenkirchen durchgeführt.

Diese Führertagung, zu Beginn des neuen Jahres veranstaltet, soll die Front der Jugend einheitlich ausrichten. Durch die Unterführer soll der Wille der obersten Führung der deutschen Jugend unmittelbar bis in die kleinste Einheit hinausgetragen werden. Neben einem Rückblick auf die Arbeit des Jahres 1935, das im Zeichen der Ertüchtigung stand, wird der Jugendführer des Deutschen Reiches am Montag in Gelsenkirchen der gesamten westfälischen HJ-Führerschaft die Marschrichtung und das Ziel für das Jahr 1936 weisen. —

Wie kaum eine andere Zeit, ist gerade der erste Monat im neuen Jahre geeignet, Rückblick und Ausschau zu halten. Deshalb versammelt sich auch die westfälische Führerschaft um Rechenschaft abzulegen über die geleistete Arbeit, und um sich zugleich über die Aufgaben klar zu werden, die noch ungelöst vor ihr liegen. —

In seiner Neujahrsbotschaft wies Baldur von Schirach bereits auf die Aufgaben hin, die in diesem Jahr ihrer Erfüllung harren. Sie sind größer und gewaltiger als mancher erwartete. Dennoch geht die Hitlerjugend mit freudiger Zuversicht und mit dem Bewußtsein an sie heran, sie zu meistern, weil sie gemeistert werden müssen.



Baldur von Schirach

Großer Erfolg des ersten Lurenkonzertes

Reichsgründungsfeier des Ringes deutscher Unteroffiziere.

Zur Reichsgründungsfeier hatte der Ring Deutscher Unteroffiziere am Sonnabend zu Strickmann geladen. Nach dem Einmarsch der Fahnen erklang, vom Musikzug der SA-Standarte 457 unter Leitung des Musikzugführers Krogull schneidig gespielt, der Badenweiler Marsch und dann wurde aus Anlaß der ersten Vorführung der von Eugen Domina, Bochum, gebauten Luren ein Gedicht rezitiert, das in seinem Inhalt von den Luren unserer Vorfahren berichtete. Es folgte darauf die Begrüßung der Gäste und der Männerchor „Deutsche Völker allesamt", unter Merkelbach vom M. G. V. 1862 „Sangeslust" vorgetragen. In seiner Festrede ging der Ringführer Kalwa, Bochum, auf die Reichsgründung vom 18. Januar 1871 und die Machtübernahme vom 30. Januar 1933 näher ein. Nachdem der Musikzug Melodien aus der Oper „Das goldene Kreuz" von Brüll geboten hatte, betrat der Erbauer der Luren das Podium und berichtete über das Werden seiner Luren, die er in Anlehnung an die germanischen (im Laufe von zwei Jahren) konstruierte. Die Ausführungen wurden dadurch ganz besonders wirkungsvoll, daß Domina den Gegensatz im Klangcharakter der Luren zu dem der modernen Blasinstrumente praktisch im Einzel- und Quartettspiel herausstellte. Man hörte zunächst ein Signal auf der Fanfare in Es, dem das gleiche auf der einfachen Lure in Es folgte und stellte fest, daß der Lurenton weicher und angenehmer für das Ohr klingt. Nachdem das erste Lurenbläserquartett Herne, das einzige Deutschlands, einige Takte des Jägerchors aus dem „Freischütz" auf modernen Instrumenten vorgetragen hatte, blies es den Chor in Quartettbesetzung auf der Lur-Trompete, dem Lur-Flügelhorn, Lur-Althorn und Lur-Bariton. Diese Instrumente ergaben im Quartett etwa den Klang eines Waldhornquartetts. Das zeigte sich auch in den Darbietungen eines Satzes aus dem „Nachtlager von Granada" und eines Liederpotpourris. Dem Publikum gefielen die vom Lurenquartett geblasenen Sachen so, daß einige Da capo geblasen werden mußten. In einem Lurenmarsch der Kapelle mit Fanfaren (die Lurtrompete wurde als Fanfare gebraucht) zeigte sich die Lurfanfare der modernen Fanfare überlegen. Wirkungsvoll kam auch der Marsch mit vier Luren. Ob nach dem starken Publikumserfolg die Instrumente Dominas auch in Fachkreisen soviel Anklang finden, wird eine Vorführung vor diesen bald erweisen. Interessant sind jedenfalls des Lurenbauers Versuche. Im zweiten Teil des Abends brachte der M. G. V. 1862 „Sangeslust" noch zwei Sätze und zwar „Der kleine Rekrut" von Rücken und auf Wunsch „Die alten Straßen noch" von Grippekoven, beide gut dargeboten und herzlich aufgenommen. Mit „Fridericus Rex" von Loewe erfaßt sich Fritz Buschmann, Wanne, großen Erfolg. Saros „Großes Schlachtenpotpourri" fand(wie immer) beim Publikum stärksten Widerhall. Nicht vergessen sei, daß dem Lurenerbauer Domina ein Lorbeerkranz überreicht wurde, während der Musikzug und das Lurenquartett von Domina Angebinde erhielten. Nachdem die Abwicklung der Vortragsfolge sich bis nach Mitternacht hingezogen hatte, setzten Unterhaltungsmusik und Tanz ein.

*

„Die Schöpfung" wurde ein konzertliches Ereignis.

Das erste Hauptkonzert des Städt. Chores brachte am Sonntag im erfreulicherweise gut besetzten Saalbau Strickmann unter Nellius das unvergleichlich schöne Oratorium „Die Schöpfung" zu einer außergewöhnlich eindrucksvollen Wiedergabe, an deren Gestaltung neben den Sängern unser Herner Sinfonie-Orchester als anschmiegsamer und sicherer Begleiter, der Sopran Else Suhrmann-Gelsenkirchen, der Tenor Hans Sträter-Solingen und der Baß Rudolf Hanm gleichwertigen Anteil hatten. Wir kommen auf die erfolgreiche Aufführung morgen eingehend zu sprechen.

„Ja, das sind Sächelchen . . .!"

Die neuen Karnevalsschlager.

Bei einer lustigen Veranstaltung in Gelsenkirchen, die unter Mitwirkung Kölner Karnevalsgrößen „Fasteleer-Stimmung" verbreitete, wurde man auch mit den neuen Karnevalsschlagern für 1936 bekannt. Darüber schreibt die Gelsk. Ztg.:

Nun also begann der bunte Reigen des Anschauungsunterrichtes über die neuesten Kölner Karnevalsschlager, von ihren Dichtern selbst gesungen. Man bezog sie alle gewissermaßen frisch vom Faß oder aus erster Hand. Durch die Bank sind die diesjährigen Schlager gut geraten, der eine mehr, der andere weniger, aber sie singen sich gut, und wer von ihnen am Schluß das große Rennen macht, wird sich wie gewöhnlich erst in den Tagen des Großverbrauchs, nämlich zu den Höhepunkten des Karnevals, erweisen. Von Karl Berbuer wurde zuerst exerziert: „Jedes Herz braucht einmal etwas Sonnenschein", eine Feststellung, zu der jeder im Saale freudig ja sagte. Später hörte man seinen noch erheblich schmissigeren und wirkungsvolleren Schlager: „Ja, das sind Sächelchen!" Unter solchen Sächelchen versteht Berbuer, wie der Kehrreim seines Liedes besagt, erstens so ein Stündchen am schönen Rhein, zweitens ein zartes Mündchen beim Mondenschein, und zwischendurch ein gutes Fläschchen . . . Die Geschmäcker waren im Nu auf diese drei lukullischen Dinge vollkommen ausgerichtet und schunkelnderweise wurde es bekräftigt. Gerhard Ebeler konnte ein Heft seiner Rheinischen Festlieder vorlegen, das schon den stattlichen Inhalt von nicht weniger als vierzehn fröhlichen Kindern einer fröhlich-volkstümlichen Muse aufweist. Man erinnert sich seines Bombenerfolges vom vorigen Jahr: „Du kannst nicht treu sein", denkt an die „Höhnergaß 204", an den „liebe gute Papa", an den bauernschlauen „Jupp vom Kägelklub", nimmt sich dann ebenfalls mit Gerhard Ebeler vor: „Aber heut' sind wir fidel" und beschließt am Ende: „Wir geh'n nicht eher in die Falle, bis unser Geld ist alle!" Als Neuerscheinung dieses Karnevals hörte man von Ebeler das „Immer lustig, Marie" und „Schöne Mädchen soll man küssen", das erste vielleicht schärfer und eingänglicher rhythmisiert als das letztere, beide angenehm melodisch. Eine urkölnische Angelegenheit in zünftigem Platt ist der dritte Schlager: „Beim Fleutenbach eß Huhzick hück!" Hans Otten, der (bis auf den von Fritz Hannemann komponierten „Jupp vum Kägelklub") alle Ebeler-Texte schmissig und volkstümlich vertonte, hat auch zu den neuen Dingen den rechten Ton gefunden. Die beiden Schlagerdichter betätigten sich an

Die Erträgnisse der Stiftung „Sängerdank" verteilt

Der Deutsche Sängerbund hat seit einigen Jahren eine Stiftung „Sängerdank" errichtet, deren Zinserträgnisse für bedürftige, verdiente Sänger bestimmt sind. Wie der Bundesschatzmeister des DSB., Rechtsanwalt Dr. Hermann-Frankfurt a. M., mitteilt, fand vor Weihnachten durch den Stiftungsvorstand die Verteilung der diesjährigen Zinserträgnisse des Stiftungskapitals auf die eingelaufenen Gesuche statt. Es waren annähernd 400 Gesuche eingereicht, aus denen eine bittere Notlage der Gesuchsteller fast durchgängig in die Erscheinung trat. Vor allem handelte es sich um Sangesbrüder, die infolge hohen Alters zwangsläufig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind. Da für diese die Stiftung in erster Linie geschaffen wurde, so war es ein Gebot der Selbstverständlichkeit, auch solche Gesuche vornehmlich zu berücksichtigen. Da an Zinserträgnissen des Stiftungskapitals nur 3382.60 Mark vorhanden waren, hatte sich die Bundesführung entschlossen, aus Bundesmitteln noch einen Betrag von 3117.40 Mark zur Verteilung bereitzustellen. Infolgedessen belief sich die Verteilungsmasse auf 6500 Mark und es konnte immerhin 130 Gesuchstellern die Einheitsspende von 50 Mark zugewendet werden. Benachrichtigung und Ueberweisung war nach der Verteilung an die einzelnen Gesuchsteller unmittelbar erfolgt, um diese noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest in den Besitz der Spende gelangen zu lassen. Es wird eine der vornehmsten Aufgaben der Bundesführung sein, das Stiftungskapital zu stärken und hoffentlich im Laufe einiger Jahre auf eine Höhe zu bringen, die es gestattet, aus dem Zinserträgnis zu Verteilungen zu gelangen, die möglichst vielen, besonders bedürftigen alten und verdienten Sängern eine — wenn auch nur bescheidene — Beihilfe bringen. Darüber hinaus aber hat der Bundesschatzmeister die Mahnung gerichtet, auch aus Sängerkreisen selbst der Stiftung „Sängerdank" bei sich bietender Gelegenheit Geldbeträge zur Verfügung zu stellen, sei es zur Auffüllung des Stiftungsvermögens, sei es auch zur Ergänzung der Zinserträgnisse für das jeweils laufende Jahr.

Aus und für Herne

Das kommt davon . . .

Das kommt davon, wenn der Mensch nicht zufrieden ist. Wochenlang haben wir uns beschwert, daß es in diesem Winter noch keinen richtigen Winter gab. Und jetzt ist die Bescherung da, aber anders, als man sie sich gedacht hatte. In einer undefinierbaren grauweißen Masse kommt es vom Himmel herunter, und wenn Du gerade gegen den Wind gehen mußt, sticht das so schön in die Gesichtshaut hinein. Deine Füße wandeln durch nassesten Matsch, und es ist nicht abzusehen, was bei solchem Pseudowinter noch alles herauskommen wird an nachteiligen Folgeerscheinungen für unsere liebe, gute Gesundheit. Aber man muß sich trösten und die Sache mit leidlicher Geduld ertragen, wenn sich auch alles in uns empört gegen diese gröbliche und anhaltende Verletzung eines uralten Gewohnheitsrechtes, wie sie sich Herr Petrus schon seit Jahren zuschulden kommen läßt: nämlich unseres angestammten Rechtes auf den Winter und seine Freuden. Unter uns gesagt: Wenn einer nicht zimperlich und nebenbei warm angezogen ist, macht es sogar Spaß, gegen diesen Wind und gegen den nassen, die Augen beizenden Schnee seine Straße zu ziehen, selbst ohne Regenschirm. Und wenn man dazu denkt wie Goldschmiedsjunge, bereitet solcher Gang durch die „Natur" erst recht Freude und keine Ungastlichkeit der Witterung kann uns etwas anhaben. Ein Haken ist allerdings dabei: Man muß auch in der Lage sein, sich warm anziehen zu können, man muß dichte Schuhe haben und man muß sich nicht zuletzt der schönen Gewißheit hingeben können, daheim eine geheizte Stube anzutreffen, wenn der Gang durch die nassen Straßen beendet ist. Allen Volksgenossen diese schöne Sicherheit zu geben, ist das Winterhilfswerk da, und deshalb wollen wir gerne weiterhelfen und mit unserem Opfer nicht zurückstehen.

*

...heutigen ...nen ... folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu Ihrem heutigen 75. Geburtstage spreche ich in dankbarer Erinnerung an Ihre bewährte und erfolgreiche Mitarbeit herzlichste Glückwünsche aus. Adolf Hitler."

Ehrung einer Hundertjährigen

Berlin, 19. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Auguste Twiefel in Wolgast aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Das Echo der Goebbelsrede in Italien

Rom, 19. Januar.

Die gesamte italienische Presse bringt eingehende Berichte über die Rede Dr. Goebbels', deren hohe politische Bedeutung in Ueberschriften und Text unterstrichen wird. Auch in hiesigen politischen Kreisen hat die Rede eine günstige Aufnahme gefunden, wenn man sich auch jeder amtlichen Stellungnahme mit der Begründung enthält, daß der [illegible] und neutralen Haltung[illegible]ten und sechsten Klasse Reich erstmalig ein einheitliches Lesebuch benutzen. Der Reichserziehungsminister hat vor anderthalb Jahren die Vereinheitlichung der Lesebücher an den Volksschulen verfügt; der erste Band dieses Reichslesebuchs wird jetzt herausgegeben.

Das Reichslesebuch enthält aber neben einem für alle Schulen gemeinsamen Kernstück auch einen heimatlichen Teil, der sich aus Sagen, Erzählungen und Gedichten der einzelnen Landschaften zusammensetzt. Man hat das Reichsgebiet in 22 Bezirke eingeteilt und daher auch 22 im Heimatteil verschiedene Reichslesebücher geschaffen. Das Reichslesebuch umfaßt etwa 500 Seiten; es ist nationalpolitisch-erzieherisch eingestellt und bringt den Kindern die nationalsozialistische Grundhaltung in lebensvollen Beispielen nahe. Es enthält u. a. Abschnitte aus Adolf Hitlers „Mein Kampf", die Hindenburgrede an die deutsche Jugend, Gedichte Baldur v. Schirachs, einen Brief Schlageters an seine Eltern und Teile aus dem „Tagebuch eines Jagdfliegers" von Hermann Göring.

* * *

Versammlung des Arbeitsdankes Herne.

Bezirksobmann Feldmeister a. D. Pg. Aßmann, Dortmund, sprach.

Freitag abend hatten die Kameraden und Maiden des Arbeitsdankes im Ständehaus eine stark besuchte Versammlung, zu der Bezirksobmann Pg. Aßmann aus Dortmund als Redner erschienen war. Neben ihm bemerkte man den Kreisobmann Pg. Richter aus Castrop-Rauxel. Kreismitgliedschaftsführer Lindemann leitete die Versammlung. Kam. Aßmann, der 3 Jahre lang als Feldmeister im Arbeitsdienst tätig gewesen ist, begrüßte es, daß die Maiden des Arbeitsdankes sich so rege beteiligen, und gab dann einen Bericht über die bisherige intensive und erfolgreiche Arbeit des Arbeitsdankes Gau Berlin. Ihm sei die Eingliederung des Arbeitsdankes in die DAF zu verdanken. Neues Blut und ein neuer Geist solle jetzt in den Arbeitsdank hineingetragen werden. Das deutsche Volk brauche eine solche Jugend, wie sie der Arbeitsdienst geformt habe, der ganzen Welt aber müsse gezeigt werden, was der Arbeitsdank sei und was er bedeute (brausender Beifall). Besonders im neuen Jahr wolle man mit noch größerer Kraft mitarbeiten am Aufbau Deutschlands. Nach den Dankesworten des Kameraden Lindemann sang man gemeinschaftlich ein Arbeitsdienstlied, das dem Pg. Aßmann Anlaß gab, noch einmal über Sinn und Bedeutung der Kameradschaft innerhalb des Arbeitsdankes zu sprechen. Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und Volkskanzler und dem gemeinsam gesungenen Arbeitsdienstlied „Nun Brüder eine gute Nacht" fand die anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

* * *

Werbung für Seefische

Filmvortrag über „Erlebnisse auf deutschen Fischdampfern.

Am Dienstag und Mittwoch wird im Saalbau Strickmann, abends 8 Uhr, eine interessante Veranstaltung durchgeführt, die dem 2. Nährstand unseres Volkes, der deutschen Seefischerei, dient. Herr Keune aus Wesermünde wird zu Lichtbildern u. Filmen seine **Erlebnisse auf deutschen Fischdampfern im nördlichen Eismeer** (Island, Barentsee) erzählen. Dabei werden die Besucher nicht nur den überaus schweren Beruf unserer Hochseefischer, die in vorderster Front für Deutschlands Ernährung kämpfen, kennen lernen, sondern auch die **große volks- und hauswirtschaftliche Bedeutung der Seefischerei.**

Bekanntlich wird die Seefischerei auch von allen staatlichen Stellen sehr gefördert, weil sie in der Lage ist, einen großen Teil des Bedarfs an wertvollen Nahrungsmitteln zu decken, für die sonst Devisen aufzubringen wären. Weiter beschäftigt die Seefischerei tausende von Volksgenossen, durch eine Erhöhung des Verbrauches können weitere Arbeitsplätze nicht nur an der Küste, sondern auch im Binnenlande für Tausende geschafft werden.

Deutschlands Ernährungslage fordert es, daß alle Nahrungsquellen, die zur Verfügung stehen, restlos ausgenutzt werden. Dies ist eine nationale Aufgabe von höchster Bedeutung, und die vorgesehene Veranstaltung im Saalbau Strickmann wird helfen, die Kenntnis über die deutsche Seefischerei den weitesten Volkskreisen auch unserer Stadt nahezubringen.

Wie wir von der Leitung der Veranstaltung hören, ist die Teilnahme für alle Besucher völlig kostenlos. Neben den Film- und Lichtbildervorträgen sollen auch Kostproben der deutschen Fischindustrie gereicht werden.

* * *

Warnung vor einem Schwindler.

In der Gegend von Bochum treibt der 45jährige Johann Lempaczak, auch Lempaszak oder Lempaschak, seit einiger Zeit sein Unwesen. Er sucht Familien auf und bietet sich an, Kleidungsstücke anzufertigen, er versprach Lieferung des Stoffes, ließ sich Anzahlungen geben und ließ dann nichts mehr von sich hören. In anderen Fällen ließ er sich Kleidungsstücke zum Umarbeiten geben und verschwand, ohne seinem Versprechen nachzukommen. Vor dem Täter wird eindringlich gewarnt. **Er ist 1,58 m groß, schlank,** hat bleiches Gesicht, langes dunkles Haar, große breite und etwas eingebogene Nase, spitzes Kinn, sein linker Unterschenkel ist steif und einschließlich Fuß verkrüppelt und kürzer. Er ist am rechten Unterarm tätowiert (Frauenkopf). Er trug zuletzt dunklen bzw. schwarzen Anzug, schwarze Halbschuhe, gestreiftes Oberhemd, dunklen Binder. Der Betrüger wird wahrscheinlich sein Unwesen weiter treiben. Sollte er irgendwo gesehen werden, so ist seine Festnahme sofort zu veranlassen.

* **Funknachrichten an mehrere Empfänger.**

Im Amtsblatt des Reichspostministeriums erscheint soeben eine Verordnung über „Funknachrichten an mehrere Empfänger". Es werden hierin zum ersten Mal auf dem Verordnungswege die Bestimmungen für die verschiedenen Funk-Nachrichtendienste (Deutsches Nachrichtenbüro, Transozean usw.) einheitlich geregelt.

* **Arbeitsdank Herne.**

Der Heimabend der Mädelmitgliedschaft des Arbeitsdankes findet Freitag, den 24. Januar, statt.

* **Ein Vortrag Dr. Spethmanns vor dem Verein technischer Grubenbeamter, Herne.**

Der Verein technischer Grubenbeamten, Herne, hielt am Sonntag nachmittag im Hotel Schlenkhoff seine Monatsversammlung ab, die stark besucht war. Grubeninspektor i. R. Schütz eröffnete die Versammlung und erteilte nach der Erledigung kleinerer Vereins- und Berufsfragen dem Referenten des Tages, Dr. Spethmann vom Bergbaulichen Verein Essen, der durch seine Werke über den Ruhrbergbau, die rote Armee, die Ruhrbesetzung und zuletzt sein Werk „Das Ruhrgebiet im Wandel der Zeiten" bekannt geworden ist, das Wort. In einem zweistündigen, fesselnden Lichtbildervortrag über die von ihm veranlaßten neuen Ausgrabungen in Xanten und die Suche nach den Kampfstätten im Teutoburger Wald berichtete er, welch große Erfolge diese Ausgrabungen, die dank der Unterstützung der Industrie und der Behörden durchgeführt werden konnten, bisher bereits zeitigten. Er konnte an Hand von Lichtbildern von germanischen und römischen Siedlungen am linken Rheinufer in Xanten berichten. Starker Beifall belohnte die interessanten Ausführungen des Vortragenden.

* **Treiben Taschendiebe wieder ihr Unwesen?**

Im Flur des Herner Amtsgerichts sah man am Freitag morgen eine Frau weinend nach einem angeblich hier verlorenen 20-Markschein suchen, der ihr samt der Börse aus ihrer Markttasche verloren gegangen war. Da sie aber kurz vorher den Herner Wochenmarkt besucht hatte und es für Taschendiebe ein Leichtes ist, Markttaschen mit Reißverschluß im Gedränge zu öffnen, liegt die Vermutung nahe, daß die alte Plage der Wochenmarktdiebe wieder eine neue Auflage erfahren hat.

* **Leitungsdraht gestohlen.**

In der Nacht zum 17. 1. wurde an der Bahnstrecke Herne—Rauxel zwischen Bahnposten 88—189 etwa 110 Meter Kupferdraht, 3 mm stark, von der Fernsprechleitung abgeschnitten und gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer kann hinsichtlich der Täter Angaben machen?

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Freitag gegen 18 Uhr wurde vor dem Hause Kaiser-Wilhelm-Straße 27 ein Herrenfahrrad, Marke „Mars", Nummer unbekannt, gestohlen.

* **Betriebsunfall.**

Der auf einem hiesigen Werk als Handwerker beschäftigte A. B. aus der Schloßstraße zog sich Samstag nachmittag bei der Vornahme von chemischen Arbeiten eine innere Vergiftung zu. Mit dem Rettungsauto schaffte man den Bedauernswerten ins Krankenhaus.

* **Unglücklich zu Fall gekommen.**

Eine Frau H. aus der Schlageterstraße glitt beim Gang über die Bahnhofstraße infolge der Schneeglätte so unglücklich aus, daß sie sich beim Sturz eine schwere Gesichtsverletzung zuzog. Hilfsbereite Passanten nahmen sich der Verletzten an und schafften sie zum nächsten Arzt.

Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft.

Am Freitag kurz nach 19 Uhr ist in der Filiale des Lebensmittelgeschäftes Otto Meß in Castrop-Rauxel, Friedrichstraße 1, ein Raubüberfall verübt worden, bei dem von dem Räuber, der eine Gesichtsmaske trug, unter Bedrohung des Personals mit einer Schußwaffe eine braune, ca. 30×20×10 cm große Geldkassette mit fast der gesamten Tageseinnahme geraubt wurde. Der Räuber, der entweichen konnte, wird als eine 20—25 Jahre alte, etwa 1,65 m große Person beschrieben. Er war mit einem braunen, zweireihigen Mantel, der mit hellen Streifen in Karo-Form durchwirkt war, bekleidet und trug eine dunkle, wahrscheinlich blaue Schirmütze. Wer kennt eine vorbeschriebene Person? Wer kann sachdienliche Angaben machen?

Berufsarbeit ist Dienst am Volke

Zum Beginn des Reichsberufswettkampfes.

Der Reichsberufswettkampf ist das Symbol einer Jugend, die nicht erst zur Zeit der Machtübernahme ins Leben gerufen wurde, sondern die bereits vor der Machtübernahme mit der Bewegung gemeinsam kämpfte. Diese Jugend hat selber das Glück, den Staat mit zu erobern, und allein diese Tatsache lehrt sie das zu schätzen, was sie heute besitzt. Diese Tatsache lehrt auch diese Jugend, entschlossen diesen Staat bis zum Letzten zu verteidigen. In der Gemeinschaft der Jugend ist der Grundsatz der Leistung Pflicht geworden. Wir haben frühzeitig gelernt, nicht die Frage zu stellen: Woher kommst du, wir fragen allein:

Was ist deine Leistung für die Gemeinschaft?

Deswegen war es auch für uns selbstverständlich, daß wir diesen Grundsatz der Leistung nun auf allen Lebensgebieten der Jugend in die Tat umsetzen mußten. Es war selbstverständlich, daß wir uns allen Bestrebungen widmeten, die eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Jugend zum Ziele hatten. So ist der Wille zur beruflichen Ertüchtigung letzten Endes nicht aus der nüchternen Erkenntnis, daß es an Facharbeitern mangelt, entstanden, sondern dieser Wille zur beruflichen Leistung ist das Ergebnis eines allgemeinen politischen Umbruchs.

Es war nun unser Ziel, die Berufserziehung der deutschen Jugend zu einem Problem des gesamten Volkes zu machen, und es schien uns dabei eben nichts geeigneter, als unter der berufstätigen Jugend einen Wettbewerb zu veranstalten. So haben sich Dr. Ley und der Reichsjugendführer entschlossen, in jedem Jahr einen Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend durchzuführen.

Der Reichsberufswettkampf ist eine Aktion, an der sich alle Jugendlichen freiwillig beteiligen können.

Wir weisen insbesondere die Meister und Berufsschullehrer darauf hin, daß es nicht angeht, irgendwie einen Zwang auszuüben zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf. Wir haben schon oft zum Ausdruck gebracht, daß niemals der Reichsberufswettkampf die Gesellenprüfung ersetzen soll.

Es werden sich selbstverständlich zum Wettkampf die Jugendlichen melden, die ein großes Vertrauen in ihre Leistung setzen. Deswegen werden die Teilnehmer von vornherein eine gewisse Auslese darstellen. Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendlichen, die in der ordentlichen Berufsausbildung stehen. Darüber hinaus sind aber auch die un- und angelernten Jungarbeiter teilnahmeberechtigt. Wir wollen uns nicht nur an einen Teil der deutschen Jugend wenden, sondern die gesamte deutsche Jugend erfassen. Im vergangenen Jahre haben bereits die Studierenden an den deutschen Fachschulen an dem Wettkampf teilgenommen. Es ist gelungen, in diesem Jahr auch die Studierenden an den Hochschulen zu gewinnen. Das ist auch von einer großen politischen Bedeutung zu einer Zeit, wo an den Hochschulen die Korporationen aufgelöst werden. Da ist es am Platze, ein neues Ideal herzustellen und wir können uns kein besseres vorstellen als das Ideal der Leistung. Deswegen ist es für uns eine große Freude, daß nun endlich die jungen Arbeiter der Faust und der Stirn sich gemeinsam die Tradition der Leistung schaffen.



Generalversammlung der NSKOV Herne

Gedenken der Bismarckschen Reichsgründung.

Im großen Saale des Ständehauses fanden sich [illegible]amstagabend trotz des schlechten Wetters eine ansehnliche Zahl von Kameradenfrauen und Kameraden der Herner Stützpunkte zusammen. Infolge Erkrankung des Kreisamtsleiters Becher eröffnete Kamerad [illegible]dewald die General-Mitgliederversammlung. **Er dankte den Amtswaltern und Mitarbeitern** für ihre Tätigkeit im verflossenen Jahre. Unter den Klängen des „guten Kameraden" gedachte man dann der zwanzig **Kameraden und Kameradinnen, die die NSKOV vergangenen Jahre durch Tod verlor. Kamerad** [illegible]fmann erstattete darauf den

Rechenschaftsbericht für das Jahr 1935.

Hierbei wurde besonders zum Ausdruck gebracht, daß sich in der NSKOV nicht nur Kriegsbeschädigte bzw. Rentenempfänger befinden, sondern daß sämtliche Frontsoldaten Aufnahme finden. Erfmann ging auf die Rentenversorgung, Frontzulage, Witwenrente, Zusatzrente usw. ein, wies auf die neuen Schutz- und Arbeitsbestimmungen hin und nahm schließlich Stellung zum Siedlungsproblem. Diese Frage befinde sich noch im Anfangsstadium, sie durchzuführen sei nicht so leicht. Man habe ferner alles getan, um die Schwerkriegsbeschädigten in den Arbeitsprozeß zu bringen, man dürfe allerdings nicht die Schwierigkeiten der Industrie verkennen, der es nicht immer möglich sei, noch Kameraden anzunehmen. Mit der DAF verstehe man sich ausgezeichnet. Es würde davon Mitteilung gemacht, daß die Mitglieder ihre Sterbegeldversicherung durch den Abschluß einer Kapitalversicherung ergänzen können, doch sei das dem freien Ermessen der Mitglieder anheimgestellt. Ueber Fragen der Fahrpreisermäßigung für Eisen- und Straßenbahn erteile die Geschäftsstelle Auskunft. Der Redner empfahl dann noch die besondere Unterstützung der Hirnverletzten. Die Reichsregierung bemühe sich sehr, so weit es möglich sei, die Wünsche der Kriegsopfer zu erfüllen, und diese Bemühungen, das könne mit großer Genugtuung festgestellt werden, hätten die Lage der Kriegsopfer merklich verbessert. Das werde auch von den Mitgliedern dankend anerkannt. Erfmann schloß mit der Aufforderung, weiter zur Regierung zu stehen und als ein Vorbild der Treue den Führer und Frontkameraden Adolf Hitler in allen seinen Bestrebungen zu unterstützen.

Kamerad Schröder erstattete den Geschäftsbericht, aus dem u. a. eine zahlenmäßig überaus starke Inanspruchnahme der Geschäftsstelle hervorging; ihm folgte der Kassenbericht des Kameraden Baldus. Gegenwärtig zählt die NSKOV Herne 1294 Mitglieder. Baldus stellte fest, daß sich der Kassenbestand durch die große Sparsamkeit im Laufe des Jahres um das Doppelte erhöht habe. Er konnte auf das Entgegenkommen der Herner Filmtheaterbesitzer hinweisen, die den bedürftigen Kameraden Kinofreikarten zur Verfügung stellen, und sprach ihnen für diese gute Tat den herzlichen Dank der NSKOV aus. Kamerad Siepmann stellte Baldus das Zeugnis mustergültiger Kassenführung aus. Als Kassenrevisor habe er bei der unvermuteten Revision alles in bester Ordnung gefunden. Auch der Reichskassenverwalter Pg. Meyer habe bereits bei einer durch ihn stattgefundenen Revision die Entlastung erteilt. Dem Kameraden Baldus wurde sodann unter dem Beifall der Kameraden einstimmige Entlastung zuteil. Der Jahresbericht der Hinterbliebenenbetreuerin Frau Eichler fiel wegen der vorgerückten Zeit aus.

Der Reichsgründungstag.

Dann hielt Kreisschulungsleiter Pg. Bongardt ein Referat über die Bedeutung des 18. Januar, des 65. Jahrestages der Gründung des Zweiten Reiches im Jahre 1871, die ihre Fortsetzung und Vollendung mit der am 30. Januar 1933 eingeleiteten Schaffung des Dritten Reiches gefunden habe. Wenn auch die Not, die auch die Kriegsopfer heimgesucht habe, noch nicht ganz gebannt sei, so dürfe man doch nicht vergessen, daß man in erster Linie das Wohl des gesamten deutschen Volkes fördern müsse. Der Führer sei durch die erfolgreiche Saarabstimmung und durch die Wiedererringung der Wehrfreiheit der Liquidator des Versailler Vertrages geworden, ohne daß dabei auch nur ein Tropfen Blut habe vergossen zu werden brauchen. Manche Wünsche des deutschen Volkes seien zurückgestellt worden, weil dem Vaterlande durch den Aufbau einer starken Wehrmacht zuerst die erforderliche Sicherheit habe gegeben werden müssen, denn nur dann habe ein Volk Bestand, wenn es entsprechend gerüstet sei, und dafür sei den Deutschen kein Opfer zu groß. Kleinliche Bedenken, wie Lebensmittelverknappungen, seien unbedeutend gegenüber der Erstarkung unseres deutschen Vaterlandes. Gegen wirkliche Not kämpfe mit Erfolg das Winterhilfswerk, das im Auslande starken Eindruck hervorgerufen habe. Alle Anwesenden stimmten begeistert in das Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland ein. Die Kapelle Zimmer trug dann noch zur geselligen Unterhaltung bei.

Die Organisation der Wohnungswirtschaft

Hausbesitzer — Mieter — Siedler — Kleingärtner.

Der Haus- und Grundbesitzerverein f. d. Stadtkreis Herne e. V. teilt uns mit:

Im nationalsozialistischen Staat spielt die Wohnungswirtschaft berechtigterweise eine große Rolle; denn man weiß heute, wie entscheidend wichtig es aus sozialpolitischen, bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Gründen ist, dem arbeitenden deutschen Menschen eine ausreichende und preiswerte Wohnung zur Verfügung zu stellen. Die erfolgreiche Durchführung der Wohnungspolitik der Reichsregierung bedingt aber, daß in den auf diesem Gebiete arbeitenden freiwilligen Organisationen eine neue Einheitlichkeit geschaffen wird. Deshalb hat der nationalsozialistische Staat die bisher herrschende organisatorische Vielfältigkeit beseitigt. Schon im März ds. Js. ist vom Reichskabinett ein Gesetz über die Spitzenorganisationen des Haus- und Grundbesitzes und der Mieter erlassen worden. Die Durchführungsbestimmungen besagten, daß

für den Haus- und Grundbesitz der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, für die Mieter der Bund Deutscher Mietervereine die allein anerkannten Spitzenorganisationen

seien. Dadurch wurde die Zusammenfassung der bisher noch getrennt marschierenden Organisationen zur Notwendigkeit.

Bis zum Augenblick ist dieser organisatorische Zusammenschluß noch nicht restlos erfolgt, wohl aber ist durch die vom Reichsarbeitsministerium verfügte **Auflösung des Reichsverbandes Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer** ein entscheidender Schritt auf diesem Wege getan worden. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, daß nunmehr alle Organisationen im Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine zusammengefaßt werden. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die berechtigten Belange des Haus- und Grundbesitzes im Rahmen des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues wirksam wahrgenommen werden. Es wird also in Zukunft an jedem Orte nur noch eine einzige Organisaton des Ha[illegible] und Grundbesitzes, nämlich die amtlich anerkannte, geben, die eine Unterorganisation des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine ist.

Bei dieser Gelegenheit war es ebenfalls notwendig, eine Abgrenzung zwischen den Haus- und Grundbesitzervereinen und den Siedlervereinen zu finden. Dazu bedurfte es einer behördlichen Bestimmung,

wer Hausbesitzer und wer Siedler

ist. Diese ist etwa in der Richtung gefunden worden, daß solche Personen dem Hausbesitz organisatorisch zuzurechnen sind, bei denen der Wohnzweck die ausschlaggebende Bedeutung bei der Errichtung ihres Heimes gehabt hat. Wenn dagegen vorwiegend Gartenbauzwecke bei der Errichtung einer Wohnsiedlung obwalteten, dann ist der betreffende Eigentümer der Siedlergruppe zuzurechnen. Selbstverständlich wird es zahlreiche Grenzfälle geben, in denen eine objektive Feststellung über die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Gruppe schwer wird. In solchen Fällen wird der einzelne Volksgenosse zu entscheiden haben, ob er sich einem Haus- und Grundbesitzervereine oder einem Siedlerverein anschließt. Die Hauptsache bleibt, daß eine grundsätzliche Entscheidung getroffen worden ist.

Der Reichsarbeitsminister hat vor einiger Zeit auch hinsichtlich der Siedlerorganisationen insofern eine klare Marschroute befohlen, als der Reichsbund Deutscher Siedler als die alleinige Spitzenorganisation der Siedler anerkannt worden ist, während daneben noch ein anerkannter

Kleingärtnerverband

besteht. Somit ist vom organisatorischen Standpunkt aus alles geschehen, um die reibungslose Durchführung der großen wohnungs- und siedlungspolitischen Aufgaben zu gewährleisten.

Deines Geistes Nahrung sind Bücher

Eine reiche Bücherauswahl ist vorrätig in der Buchhandlung Loethers & Röttsches, Hermann-Göring-Straße

nentbilder vom Amtsgericht.

Ein Ortstermin durch Pfützen und Schlamm

1 Jahr und 6 Monate Gefängnis für einen Kaffeedieb stahl.

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle von einer Verhandlung berichtet, in der einem jungen Menschen der Diebstahl zweier Kaffeesäckchen von insgesamt 40 Pfund zur Last gelegt wurde. Seine Angabe, diese Säckchen Dieben abgejagt zu haben, fand wenig Glauben, und da kam er mit einer zweiten Erzählung, nämlich der, die Säckchen unter einem Baume am Rande des Volksparkes in Sodingen unter Laub gefunden zu haben. Mitangeklagt war eine Ehefrau, der er den Kaffee gebracht und die sich nun wegen wissentlichen Beistandes zu verantworten hatte.

Der Bestohlene, ein Kaufmann aus Sodingen, war an jenem Tage — es war im November vorigen Jahres — im Volksparkrestaurant abgestiegen und hatte seinen Personenwagen mit den Kaffeesäckchen auf dem Weg vor dem freien Platz der Restauration stehen lassen. Das Fehlen der Säckchen bemerkte der Eigentümer erst eine Stunde später, nachdem er noch andern in Sodingen abgestiegen und dann heimwärts gefahren war.

Das Gericht beschloß, da die Indizien zur Verurteilung des Angeklagten nicht ausreichten, eine Ortsbesichtigung vorzunehmen, die dann vom Vorsitzenden des Gerichts, dem Amtsanwalt und dem Protokollbeamten am Freitag morgen bei regnerischem Wetter durchgeführt wurde. Im Volksparkrestaurant harrten bereits die Zeugen und ein Polizeibeamter mit dem jungen Angeklagten. Nachdem ein neuer Zeuge mit den Formalitäten und seinen Pflichten bekanntgemacht worden war, wurde der Vorfall an der Rampe nachgeprüft. Das Gericht fand, daß hier der Diebstahl leicht möglich gewesen war. Aber der Angeklagte bestritt ,der Täter gewesen zu sein, und führte Gericht und Zeugen an den Ort, wo er den Kaffee gefunden haben will. Tapfer schritten Gericht und Zeugen nurch Pfützen der Beimberger Straße, dann schräg zurück durch den verschlammten Ackerweg zum Volkspark. Die Beteiligten hatten den voraufschreitenden Angeklagten im Verdacht, daß er sich eine diabolische Freude daraus mache, Gericht und Zeugen durch Pfützen u. Dreck irrezuführen. Das Gericht sah es aber als seine Pflicht an, alle Angaben des Angeklagten zu prüfen und ihm so jede Gelegenheit zu geben, seine Unschuld zu beweisen. Es ging nämlich um einen Diebstahl im strafschärfenden Rückfall, worauf Zuchthaus steht. Der Kriminalbeamte, der den Fall bearbeitete und herausgefunden hatte, war ebenfalls von der Partie. Nach seiner Erklärung wußte der Angeklagte im Volkspark besonders gut Bescheid, da er bereits wegen Holzdiebstahls bestraft worden ist. Man kam schließlich zu der ominösen Stelle, wo dicht am Drahtzaun, der den Busch umschließt, ein Baum steht, zu dessen Füßen eine mit Laub bedeckte Mulde liegt. Aus einer Entfernung von 13 Metern will der Angeklagte nun die Säckchen, die nach der Außenseite hin bloßgelegen haben sollen, bemerkt haben. Demgegenüber führte der Bestohlene an, daß es um die Zeit des Diebstahls, d. i. zwischen 19.30 und 20 Uhr, stockfinster gewesen sei, besonders im Volkspark, und daß der Mond erst gegen 22 Uhr zum Vorschein gekommen sei. Aus einer Entfernung von 13 Metern konnte der Angeklagte unmöglich die Kaffeesäckchen, falls er sie hier überhaupt gefunden haben sollte, gesehen haben. Dann zeigte er dem Gericht die Stelle am Ausgange des Volksparkes, wo er das zweite Kaffeesäckchen in einer Mulde versteckt haben will, um es am nächsten Tage mit Kartoffeln zusammen zu jener Frau zu bringen. Daß er in einer finsteren Nacht das Kaffeesäckchen zielsicher in die bezeichnete Mulde, die eine unter vielen rundherum ist, gelegt haben will, erschien auch unwahrscheinlich.

Wieder ins Amtsgericht zurückgekommen, erhielt der Amtsanwalt das Wort, der nach Anführung aller Unwahrscheinlichkeiten den Angeklagten für den Dieb hielt. Er habe die Säckchen bereits an der Rampe des Volksparkrestaurants aus dem Wagen gestohlen. Der Strafantrag gegen den Angeklagten lautete wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfall auf 1 Jahr Zuchthaus; Milderungsgründe seien nicht angebracht. Gegen die der wissentlichen Begünstigung mitangeklagte Frau beantragte der Amtsanwalt 1 Monat Gefängnis. Die Frau habe, das sei erwiesen, den gestohlenen Kaffee anderen feilgeboten. Das Gericht erkannte bei der Frau auf die beantragte Strafhöhe, bei dem Angeklagten auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, wobei es sich den Ausführungen des Amtsanwalts anschloß, aber in Erwägung zog, daß die Vorstrafen des Angeklagten weiter auseinanderliegen; man wollte ihn auch nicht direkt dem Zuchthaus überantworten. Der Angeklagte zeigte nun seinen bisher verborgenen Zynismus. Zunächst erklärte er, man habe gegen ihn ein glattes Fehlurteil (!) ausgesprochen, dann seien die Fenster des Herner Amtsgerichts viel zu klein, dadurch könne keine Gerechtigkeit eindringen und zuletzt, mit Pathos beim Abgehen: „In Bochum gibt es fünfzig Prozent Rabatt!" womit er verriet, daß er sich doch schuldig fühlt.

*

Das Kind lief fort.

Zur Wiederverhandlung kam der Fall, in dem ein Herner angeklagt war, für das uneheliche Kind, welches bereits seit Anfang Juli bei der Großmutter und Tante in Bochum weilte, Wohlfahrtsgeld in Höhe von etwa 50 Mark bezogen zu haben. Da nach seinen Angaben der Ermittlungsbeamte schon damals davon gemußt hatte und gleich ihm der Auffassung gewesen war, das Kind könne jeden Tag zurückkommen, war jener Beamte geladen worden. Dieser sagte denn auch zu Gunsten des Angeklagten aus. Das Kind wär nicht, wie zuerst angenommen, fortgeholt worden, sondern fortgelaufen, und der Angeklagte hatte Geld für eine Schlafgelegenheit des Kindes in seiner Wohnung angelegt. Er habe immer im guten Glauben gelebt, das Kind gehöre noch zu seinem Haushalt, umsomehr, als die Bochumer des Kindes selber überdrüssig gewesen waren. Es kam somit zu einem Freispruch des Angeklagten.

*

Die Alarmvorrichtung funktionierte ausgezeichnet.

Zwei junge Familienväter, ein Onkel mit seinem Neffen, seit Jahren arbeitslos, waren vor Weihnachten 1935 so in Schulden geraten, daß sie glaubten, nur ein Einbruch werde ihnen noch etwas Festesfreude bringen. Und so versuchten sie am 8. Dezember, in die Kellerräume der Wirtschaft Hochstrate in der Kaiser-Wilhelm-Straße einzudringen. Der Zugang war geöffnet, als sie aber bei einem Keller ankamen, um dort die begehrten Gegenstände zu stehlen, wurden sie plötzlich überrascht — die Alarmvorrichtung hatte sich glänzend bewährt und ein paar handfeste Sportler, die gerade ins Lokal gekommen waren, hatten sich mit der Wirtin in den Keller begeben. Vor Gericht klagten Onkel und Neffe ihre große Not, die man nicht ableugnen konnte, obwohl diese Not nicht sie allein verfolgte, sondern zahlreiche deutsche Volksgenossen, die trotzdem nicht zu Dieben geworden sind. Strafe genug für sie war, daß sie Weihnachten, wenigstens der jüngere durchgehend, im Gefängnis haben verleben müssen. Beide Angeklagten kamen mit einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen davon, von der sie wegen Anrechnung der Untersuchungshaft nicht mehr viel abzubüßen haben.

*

Der freigesprochene Schichtführer.

Der Backmeister einer Brotfabrik war angeklagt, Frischgewichte, die nicht durch 250 teilbar sind, ferner Mindergewichte gewerbsmäßig hergestellt zu haben. Die Sache kam durch die Recklinghauser Konkurrenz heraus, die ein scharfes Auge darauf hat, wenn auswärtige Firmen in ihrer Stadt Filialen beliefern. In diesem Falle kam es nach langen Darlegungen der komplizierten Back- und Wiegevorgänge heraus, daß der Angeklagte gar nicht verpflichtet war, den Schub von 400 Broten, von denen ein Teil ein Uebergewicht, andere dagegen ein Mindergewicht von 47,1 Gramm oder 1,2 Prozent hatten, nachzuwiegen, da er in der Backstube genug zu tun hatte. Der Chef war zu jener Zeit krankheitshalber im Bad und ein Geselle zur Vertretung beim Nachwiegen. Die Hauptschuld aber trug die Maschine, die den Teig, wenn er noch ein erhebliches Gewicht hat, gut abwiegt, doch später muß menschliche Kraft hier nachhelfen. Die Herner Firma hat, als es mit der Maschine, einer neuen Erfindung, die 6000 Mark gekostet hatte, nicht mehr ging, eine andere zum gleichen Preise kaufen müssen. Heute werden keine Beschwerden über Mindergewicht mehr laut, wie sie damals in Recklinghausen laut geworden sind. Das Gericht erkannte zum Schluß der langen Verhandlung auf Freispruch des Angeklagten.

*

Bestrafter Ferntransport.

Eine Speditionsfirma, die Konzession auf Ausführung von Ferntransporten hat, wurde städtischerseits beauftragt, eine Arbeitslosenfamilie mit ihren Möbeln für 230 Mark nach Kiel zu befördern. Man hatte keinen Fahrer zur Stelle und so nahm man einen Branchekollegen, der allerdings die Erlaubnis zur Ausführung von Ferntransporten nicht besaß. Das wußte dieser auch und wollte zunächst nicht, doch da ihm der Geschäftsführer der Spedition erklärte, er fahre doch nicht selbständig, sondern für die Spedition, so glaubte jener Herner, das sei statthaft. Er bekam 30 Mark für die Leitung des Transportes. Man muß aber immer mit der Konkurrenz rechnen, der dieser Fall zu Ohren kam und die ihn anzeigte, weniger, um den Nichtkonzessionierten zu treffen, als die Speditionsfirma. Nun waren der Spediteur und der Unkonzessionierte angeklagt. Der Spediteur, schon wegen eines ähnlichen Falles vorbestraft, schob die Schuld auf seinen Geschäftsführer, der heute bei der Konkurrenz ist. Er habe ohne seine Genehmigung den ihm unbekannten Mitangeklagten verpflichtet. Darauf erklärte der Mitangeklagte, der Geschäftsführer habe ihm bedeutet, der Spediteur sei damit einverstanden gewesen. Das stritt der Spediteur ab. Das Gericht verurteilte den Fahrer zu einer Geldstrafe von drei zig Mark, trennte aber das Verfahren gegen den Spediteur ab und beschloß, den Geschäftsführer zu vernehmen, ob er den Auftrag mit oder ohne Einverständnis des Spediteurs gegeben hat.

*

In Zukunft kein Anrecht mehr auf Steuerermäßigung wegen Hausschlachtungen.

Ein Hausschlächter, der einem Zechenbeamten ein Schwein schlachtete, verschaffte sich durch falsche Angaben bzw. Urkundenfälschung und Unterschlagung der abzuliefernden Schlachtsteuer, die ihm vom Zechenbeamten übergeben worden war, einen kleinen Nebengewinn. Er erhielt dafür eine Strafe von einem Monat Gefängnis und 25 Mark Geldstrafe. Ferner wurde beschlossen, zu bewirken, daß ihm in Zukunft kein Anrecht mehr auf Steuerermäßigung wegen Hausschlachtungen zugestanden werde. Ilgo.

Bürgersteuerpflicht von Hausangestellten

Es sind Zweifel darüber entstanden, wie die im Haushalt beschäftigten Personen bei Bestehen oder Nichtbestehen eines Dienstvertrages zur Bürgersteuer heranzuziehen sind. Wie die „Landgemeinde" hervorhebt, gelten für die Heranziehung von Personen, die im Haushalt beschäftigt sind, zur Bürgersteuer dieselben Vorschriften, wie für alle natürlichen Personen, die am Stichtag das 18. Lebensjahr vollendet hatten und im Gemeindebezirk einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten. Bei den Personen, die im Haushalt angestellt sind, mit denen also ein Dienstvertrag abgeschlossen ist, z. B. Hausangestellten, ist neben dem Barlohn der volle Wert der gewährten freien Unterkunft und Beköstigung, Kleidung und sonstigen Vorteile zu den Einkünften zu rechnen, wobei für die Sachbezüge die für den Steuerabzug vom Arbeitslohn maßgebenden Wertfestsetzungen des Finanzamtes gelten. Bei solchen Personen dagegen, die im Haushalt eines anderen eine Arbeitskraft ersetzen, ohne daß ein Dienstvertrag besteht, wie z. B. auch bei volljährigen Hauslöhnen und Haustöchtern, findet unmittelbar § 8, Abs. 1, Nr. 5, der Bürgersteuerdurchführungsverordnung Anwendung, sodaß bei diesen Personen nur der halbe Wert der freien Unterkunft usw. zu den Einkünften zu rechnen ist.

„Schaffendes Volk"

Düsseldorfer Ausstellung 1937.

Die Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf, seit mehr als einem Jahrhundert die Stadt vieler und großer Ausstellungen, unterrichtete am Donnerstagnachmittag die Presse der Reichshauptstadt über ihr neues Vorhaben: die große deutsche Ausstellung „Schaffendes Volk" 1937. Oberbürgermeister Dr. Wagenführ wies auf die geschichtliche Aufgabe der schönen niederrheinischen Stadt hin, die dank ihrer günstigen Lage gewissermaßen das Schaufenster des Industriegebietes sei. Die Ausstellung „Schaffendes Volk", deren Schirmherrschaft Ministerpräsident Göring übernommen habe, sei in ihrem Aufbau und in ihrer Zielsetzung von Ideen getragen, um deren Lösung die Besten unseres Volkes sich unablässig bemühten. Diese Gedanken sichtbar zu machen und in praktische Lösungen umzusetzen, sei der Sinn der Ausstellung „Schaffendes Volk", die sich nicht auf Teilgebiete des menschlichen Lebens beschränke, sondern die Ganzheit der nationalsozialistischen Weltanschauung in sich einbeziehe, um im besten Sinne zu einem politischen Mittel der Volkserziehung zu werden.

Der Generaldirektor der Rheinischen Stahlwerke, Dr.-Ing. Ernst Poensgen, ging näher auf das Wollen der Ausstellung ein, bei der die Wirtschaft mit der Stadtverwaltung und der Ausstellungsleitung Hand in Hand arbeite. Die Ausstellung wolle im einzelnen die Wirtschaft, den Städtebau und die Gartenkultur als einen Querschnitt durch das gesamte Schaffen des deutschen Volkes zur Darstellung bringen. Das gegenwärtige Leben des deutschen Volkes werde so gezeigt, daß man erkennen könne, wie sich jedes Teilgebiet und jeder einzelne organisch in das Ganze einfüge. Wirtschaftlich gesehen sei seit der Machtübernahme eine erfreuliche Belebung in allen Zweigen zu verzeichnen. Durch die großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sei das Geld in Kanäle geleitet worden, die die Wirtschaft nachhaltig befruchten. Die letzten Jahre hätten uns vor die Aufgabe gestellt, die Hemmungen der uns auferlegten wirtschaftlichen Selbstversorgung durch eigene Kraft zu überwinden. Die deutsche Wirtschaft werde zeigen, was sie in den letzten Jahren vollbracht habe. Der Ausstellung komme auch eine handelspolitische Aufgabe zu, nämlich den Nachweis zu führen, daß es sich bei den neuen Werkstoffen nicht um Ersatzstoffe, sondern um wirklich neue Werkstoffe handele, die im In- und Auslande in die Struktur wirtschaftlichen Lebens eingefügt werden. Da die Wirtschaft eines Volkes ohne den kulturellen Rahmen nicht denkbar sei, zeige die Ausstellung, wie sich beides, Wirtschaft und Kultur, in das Leben des ganzen Volkes eingliedere. Der sinnfälligste Ausdruck unserer Kultur seien Städtebau und Siedlung, die auf der Ausstellung vom geschichtlichen Ueberblick bis zu den brennendsten Gegenwartsfragen geschildert und dargestellt würden.

Neue Jugendherbergsausweise

Strenge Durchführung der Ausweispflicht in den Herbergen

Am 15. Januar verloren die Jugendherbergsausweise mit der Jahresmarke 1935 ihre Gültigkeit. Wer auch im neuen Jahre Jugendherbergen benutzen will, muß für seinen Ausweis die Beitragsmarke für 1936 erwerben, die bei den bekannten DJH-Ortsgruppen zu haben sind. Bei dieser Gelegenheit sei wieder einmal auf die strenge Durchführung der Ausweispflicht in den Jugendherbergen hingewiesen. Ohne einen DJH-Ausweis mit der entsprechenden Jahresmarke, der von der Ortsgruppe des Wohnortes ausgestellt sein muß, kann niemand Jugendherbergen benutzen. Andere Ausweise oder Bescheinigungen geben kein Recht zur Benutzung von Jugendherbergen.

Mit Beginn des Jahres 1936 sind in den Gebührensätzen für die DJH-Ausweise und Uebernachtungen Aenderungen eingetreten. Sie waren notwendig, weil die zu zahlenden Gebühren für Ausweise, Schlafgeld usw. in den einzelnen Landesverbänden sehr verschieden waren. Seit dem 1. Januar 1936 gelten im ganzen Reich einheitliche Beitrags- und Kopfgeldsätze. Dadurch sind für jugendliche Wanderer einige Vergünstigungen und für erwachsene Mitglieder keine Mehrbelastungen eingetreten. Die erhöhten Beitragssätze für Erwachsene gleichen sich jedoch wieder aus durch die Beseitigung aller Sonderaufschläge, die bisher das Kopfgeld erhöhten und durch den Fortfall der alpinen Gastmarke. Die alpine Gastmarke war bekanntlich ein Sonderausweis, den diejenigen erwerben mußten, die in Jugendherbergen südlich von München übernachten wollten.

Am meisten werden unsere Jugendherbergen von denen benutzt, für die das Werk geschaffen wurde, von den Jugendlichen. Jugendliche bis zu 20 Jahren erhalten Bleibeausweise gegen eine Jahresgebühr von 50 Pf. Daneben gibt es noch unter besonderen Bedingungen Führerausweise, die 25 Pfg. kosten, mit denen Jugendgruppen Herbergen benutzen können, ohne daß jeder Teilnehmer einen Ausweis besitzt. Verbände, Organisationen, Firmen, Betriebsgemeinschaften u. a. fördern dieses Werk, dessen Leistungen dem deutschen Volke zugute kommen, durch den Erwerb der körperschaftlichen Mitgliedschaft, wofür ein Mindestjahresbeitrag von 5,00 Mark gezahlt wird.

Es ist immer noch nicht überall bekannt, daß

auch Erwachsene in Jugendherbergen Unterkunft

finden können. Voraussetzung ist natürlich, daß der DJH-Ausweis in Ordnung ist. Ausweise für Erwachsene, die gleichzeitig Mitgliedskarten sind, kosten jetzt reichseinheitlich jährlich 4,— Mark. Daneben gibt es besondere Vergünstigungen für Familien, für Erwerbslose und für diejenigen, die noch in der Berufsausbildung sind. Die Uebernachtungsgebühr beträgt dann grundsätzlich 20 bis 60 Pf. Vollzahlende Mitglieder bekommen monatlich die Zeitschrift „Jugend und Heimat" ins Haus gebracht.

Wir rufen auch heute wieder alle auf, die ein Interesse an einer gesunden deutschen Jugend haben, und bitten sie, dieses Werk durch den Erwerb der Mitgliedschaft zu unterstützen. Auskünfte erteilen die DJH-Ortsverbände.

Okkultismus oder Betrug?

Ein Kampf- und Aufklärungsabend des Deutschen Volksbildungswerks der NSDAP des Kreises Herne.

Der erste Vortrag des hiesigen Volksbildungswerks im neuen Jahr, der am Samstag abend im ev. Vereinshause stattfand, erfreute sich eines ungewöhnlich starken Zuspruchs. Die wenigsten Besucher werden Phantasten und Schwärmer gewesen sein, denen der wirkliche Glaube an Okkultes zerschlagen wurde, das Gros der Besucher war zweifelsohne gekommen, um sich zu vergewissern, ob ihre nüchterne Auffassung von „übersinnlichen Fähigkeiten" einzelner Menschen und „okkulten Erscheinungen" sich mit der des Kenners deckte. Und wer weiß, ob nicht mancher im ersten Teile des Abends an seiner Gegnerschaft gegenüber Gedankenlesen, Hellsehen usw. irre geworden wäre, wenn der Vortragende, Gubisch (Dresden), nicht vorher die Enträtselung angekündigt hätte.

Der erste Teil war ausschließlich Experimenten vorbehalten, zu deren Mitwirkung die Besucher aufgefordert wurden und wozu sie sich nicht lange nötigen ließen. Es wurden Programmzettel verteilt, auf denen man möglichst ganz genau Ort und Zeit eines krassen, aufregenden Ereignisses aufzuschreiben hatte. Gubisch versprach, später dieses Ereignis, wo es sich auch zugetragen habe, genau zu schildern, indem er sich an den Ort und Zeitpunkt des Ereignisses zurückversetzen werde. Unter aufregenden Ereignissen verstand er Geburten, Todesfälle, Hochzeiten, Morde, Einbrüche, Feuersbrünste und dergl.

Zunächst beschäftigte sich Gubisch mit dem alten Wunsche der Menschheit, Vergangenheit und Zukunft zu schauen, fremdes oder eigenes Schicksal offenbart zu bekommen und schließlich einen Blick über das Irdische hinaus in die letzten und ewigen Dinge zu werfen. Den gewerbsmäßigen Telepathen, Graphologen, Kartenlegerinnen, Astrologen usw. habe das Wahrsageverbot des Berliner Polizeipräsidenten ein Ende gemacht, das indes die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Dingen nicht ausschließe. Man müsse unterscheiden zwischen jenen Wahrsagern, die eines Menschen Schicksal aus dem Kaffeesatz „herauszulesen" sich unterständen, und jenen Phänomenen, bei denen auch er die übernormalen Kräfte nicht leugnen wolle, wenn sie auch bei einer wissenschaftlichen Prüfung sich fast immer als natürlich erklärbar herausstellten. Charakteristisch für diese Art von Erscheinungen sei, daß ihre Träger sich nie als gewerbsmäßige „Hellseher" betätigten.

Nun ging Gubisch von der Theorie zu den praktischen Versuchen über. Unter den sich anbietenden Herren wählte er mehrere aus, die jeder irgendwo im Publikum Gegenstände zu verstecken hatten. Während dieser Zeit begab er sich mit drei Zeugen und seinen Assistenten hinter die Kulissen. Als er wieder hervor kam, begann das Suchen. Der erste Versteckte, der ein Haar verborgen hatte, erwies sich als ein ungeeignetes Medium im Sinne gewerbsmäßiger Gedankenleser, denn Gubisch konnte an seiner Hand das Haar nicht entdecken, sondern benötigte einen anderen, bis er es fand. Dann ließ er sich die Augen verbinden, die zwei anderen versteckten Gegenstände zu suchen. Hier fand keine Berührung zwischen Sucher und Versteckter statt, nur hatte dieser ständig „scharf an den Ort zu denken", bis der Gegenstand, einmal aus zwanzig anderen Gegenständen heraus, gefunden wurde. Gubisch erriet auch Vornamen. Dann ließ er sich zu dem oben bereits angeführten Datenexperiment herbei und schilderte aufregende Ereignisse, während der Assistent bei dem Wissensbegierigen stand und immer sein „stimmt" ertönen ließ. Da wurde eine Geburt erzählt, ein Brand, ein Kriegserlebnis und ein Radrennen. Und selbst die Charakterdeutung befriedigte die Aufgabensteller. Der Assistent schrieb die Protokolle auf, um diese dann den Ausgedeuteten vorzulegen, damit sie den Prozentsatz des Zutreffens angeben konnten.

Dann kam die Enträtselung. In diesem zweiten Teil des Abends wurde den Schwärmern und Phantasten, die schon glaubten, Gubisch ein außergewöhnliches Maß von „übersinnlichen" Fähigkeiten zusprechen zu müssen, eine derbe Lektion erteilt. Wie einfach waren doch die Erklärungen für die gezeigten Geschehnisse „okkulter" Art. All die angeführten geheimen Kräfte waren nichts anderes als geschickte Verwendung von Täuschungen und Tricks gewesen, einmal leicht, einmal schwerer auszuführen. Man erkannte aber auch, welchen Schaden „Wahrsager" und „Hellseher" anrichten können, die sich als intelligente Menschen diese Fertigkeiten durch intensive Uebung erworben haben, wenn sie sie zu ihrem gewerbsmäßigen Vorteil bei niedergebrochenen, sorgengequälten oder Rat suchenden Menschen mißbrauchen.

Das staunenswerte Sucherperiment durch Telepathie (Gedankenübertragung) war keineswegs so ausgeführt worden, daß durch das Hand-in-Hand-Gehen mit dem Versteckter eine Gedankenübertragung zustande gekommen war. Nein, der Versteckter führte nicht, er wurde geführt, und zwar merkte der Experimentator, wenn er den Versteckter wegleitete, an seinem Zögern daß der versteckte Gegenstand in der Nähe war, er merkte es weiter an der Blickrichtung des Versteckers, die stets auf das Versteck gerichtet ist. Da der erste Versteckter ihm, wie schon oben angedeutet, nicht zu viel verriet, mußte er sich eines mehr verratenden Besuchers, der um das Versteck wußte, bedienen. In dem Falle, wo er sich, ohne die Hand des anderen zu nehmen, die Augen verbinden ließ, sah er immer noch genug, sah vor allem die Bewegungen des Versteckers. Als er in dem einen Falle einen bestimmten Gegenstand unter vielen herauszufinden hatte, da half ihm beim Anfassen ein leichter Fingerdruck des anderen, ein Aufatmen, ein unwillkürliches Augenleuchten, daß die Aufgabe gelöst und man der Pflicht, scharf zu denken, entbunden sei. Nicht einen einzigen „Gedanken" hatte Gubisch „lesen" können.

Und die Schilderung aufregender Ereignisse nach Zeitangabe? Dieses Hellsehen (clairvoyance), die Schau in die Vergangenheit und Zukunft, beginnt mit vagen Situationsschilderungen, mit außerordentlich vieldeutigen Begriffsschilderungen, wobei Kleinigkeiten, wie auch hier, immer zutreffen. Die Beobachtungsfähigkeit ist hier ausschlaggebend, denn irgendwie verrät sich der Fragesteller immer, und daran wird angeknüpft. Ja, die überdurchschnittliche Beobachtungsfähigkeit, die Phantasie, akustische und optische Signale des Assistenten und der Zufall, der auch eine große Rolle spielt, ermöglichen ein solches „Hellsehen". Was die Charakterdeutung anbetrifft, so schreibt der Assistent in Wirklichkeit überhaupt nicht mit, die Protokolle sind, wie Gubisch ausführte, bereits über 4000 Menschen im Reich vorgelesen und von ihnen als die eigenen anerkannt worden. Und wie war es bei den Hernern? Einer bestätigte, 50 Prozent der Angaben seien wahr, ein anderer gab 80 Prozent und eine wißbegierige Dame sogar 90 Prozent zu. Sie waren natürlich von ihrer Selbsttäuschung sehr geschlagen. Worte seien eben dehnbar wie Gummi, meinte der Experimentator begütigend. Zum Schlusse ging Gubisch den Scharlatanen, die ein Gewerbe aus ihrer scharfen Beobachtungsgabe und der Leichtgläubigkeit der Menschen gemacht haben, nochmals zu Leibe. Er warnte von dem Kaufe angeblicher Heilapparate, wie er auch dieser „Industrie" die Wahrheit sagte. Er behandelte schließlich noch die geheimen Strahlungen, die es nur in der Einbildung gebe, und auch die Erfolge der Wünschelrutengänger bestritt er, denn zu 80 Prozent gehe es fast überall bei uns Wasseradern. Der lehrreiche Experimentalvortrag fand stärksten Beifall. Der Leiter des Volksbildungswerks, Lehrer Brinkmann, dankte für den guten Besuch und warb nochmals für das Volksbildungswerk.

Der Deutsche Meister mußte energisch um seinen Sieg kämpfen

Westfalia lieferte dem Meister auch gestern einen hervorragenden Kampf vor etwa 8000 Besuchern. In der zweiten Halbzeit vollkommen offenes Spiel der Herner. Erst in der letzten Minute fiel der dritte Schalker Treffer. Platzwechsel in der Tabelle.

Westfalia Herne – Schalke 04 0:3 (0:1)

Klein 2 kam schon wieder gut heraus!

Nun liegt auch für uns Herner der diesjährige Höhepunkt in den Gauligaspielen hinter uns. Er wurde für den Veranstalter wenigstens kassenmäßig ein voller Erfolg, waren doch etwa 8000 Zuschauer Zeuge eines Spieles, das trotz der Herner Niederlage voll befriedigt haben dürfte. Gewiß waren die Umstände, ein volles Haus zu bekommen, nicht die besten. Das Wetter hatte schon in den letzten Tagen manchen Wunsch offen gelassen, aber immerhin klärte es sich gegen Sonntag mittag soweit auf, daß es nicht mehr schneite. Der Platz war trotz des voraufgegangenen schlechten Wetters noch in leidlicher Verfassung, so daß beide Einheiten wenigstens in etwa die Voraussetzungen fanden,

um auch in technischer Beziehung dem Treffen seinen Schmiß zu geben,

wenn auch manche Handlungen infolge des glatten Bodens und Leders daneben gingen, weil aus diesen Gründen nicht mit der sonst gewohnten Sicherheit gearbeitet werden konnte. Dieses waren allerdings Unbequemlichkeiten, die für beide Mannschaften gleich groß waren. Ein Unterschied war aber doch festzustellen, und der ging dahin, daß die Besucher mit den Widerwärtigkeiten besser fertig wurden als die Gastgeber. Trotzdem liegt aber keine Veranlassung vor, mit den Herner Leistungen etwa unzufrieden zu sein.

Die Mannschaft tat auch gestern auf alle Fälle ihre Pflicht,

man sah beste kämpferische Leistung, trotzdem man wußte, daß man von vornherein auf verlorenem Posten stand. Gewisse Hemmungen hat nun mal jede Mannschaft zu überwinden, wenn sie ihr Können an dem Meister ausprobieren will. Diese Hemmungen waren besonders bei den Hernern in der ersten Halbzeit festzustellen,

als ihren Stürmern zwei sehr klare Chancen daneben gingen.

Von da ab wurde das Herner Spiel zusehends zerfasiener, es blieb alles Stückwerk, kein Mannschaftsteil konnte sich von der auf einmal befallenen Nervosität frei machen. Der Torwart ließ die Bälle fallen, die Verteidiger kamen nur mit höchstens 30-m-Schüssen heraus, die Läufer spielten dem Gegner die Bälle zu, während der Sturm die ihm zugedachten Bälle kaum in seine Gewalt bringen konnte.

Hier wäre eigentlich Schalkes große Stunde gewesen,

aber nur einmal konnten sie um diese Zeit die auf den Hernern lastende Unsicherheit erfolgreich ausnützen. Die sich sonst noch den Schalkern bietenden Torgelegenheiten gingen für die Westfalen, wenn auch hier und da mit Glück, schadlos vorüber, so daß beim Pausenpfiff der Deutsche Meister sich mit einem 1:0-Vorsprung zufrieden geben mußte.

In der Halbzeit hatte man immerhin soviel Zeit, um sich mit dem voraussichtlichen Geschehen der zweiten Hälfte zu befassen. Es dürfte dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein, daß die Herner durch das Schalker Kreiselspiel ziemlich abgekämpft waren, so daß man sich mit dem weiteren Fall von Schalker Toren wohl vertraut machen durfte. Hier wurde man aber schon bald angenehm enttäuscht. Wohl holten sich die Besucher nach 8 Minuten Spielzeit in der zweiten Halbzeit den zweiten Treffer, dann aber war für längere Zeit Schluß. Die Westfalen ließen dann mehr als einmal durchblicken, daß sie von ihrem Meister einiges gelernt hatten. Man sah verständnisvolles Kopfspiel von Mann zu Mann, die Läuferreihe arbeitete bedeutend elastischer, so daß die Herner die Spielhandlungen, mehr als man erwartet hatte, in des Meisters Hälfte verlegen konnten. Ohne in Ueberheblichkeiten zu verfallen, muß hier festgestellt werden,

daß zeitweilig die Schalker selbst nicht mehr wußten, woran sie waren.

Eine gewisse Kopflosigkeit war bei ihnen nicht wegzuleugnen. Nur ein Spieler auf Schalker Seite übersah zu jeder Zeit die Situation. Es war der Stolz unserer Nationalmannschaft, Szepan, der alle kritischen Lagen mit feinem Zugreifen in frappierender Selbstverständlichkeit zu entwirren verstand. Ihm hat Schalke das Zunull allein zu verdanken, ihm, dem Helden aus so manchen tollen Schlachten. Die Herner hatten schließlich ein Tor verdient, wenn es damit nichts geworden ist, soll man auch so mit dem Resultat zufrieden sein das Ergebnis wird im deutschen Blätterwalde schon ein Aufhorchen verursachen. Es bleibt doch hierbei zu bedenken, daß die Besucher schon seit längerer Zeit kein Gegentor mehr kennen. Sie haben bei zehn Treffen ein Torverhältnis von 42:4 herausgespielt, was einem Tordurchschnitt von nur 10,5 entspricht. Bei Berücksichtigung dieser kleinen Statistik ist es für uns weiter nicht verwunderlich,

wenn die Westfalen auch nicht einmal das Ehrentor erzielten, so sehr es ihnen schließlich zu gönnen war.

Einmal liegt es daran, daß die Mittelstürmerfrage immer noch nicht eine ideale Lösung gefunden hat, und weiter waren gestern die Herner Außenstürmer daran schuld, wenn gerade sie nicht für den nötigen Situationswechsel sorgten, trotzdem gerade ihnen um diese Zeit reichlich dazu Gelegenheit gegeben war. Sie hielten keinen Platz und waren daher bei den vielen Passes, die Hernes Halbrechter verschiedentlich zu servieren verstand, immer dazu verurteilt, den Bällen nach-, anstatt entgegen zu laufen. So wurde unnötig viel Zeit vertrödelt, wo dann der Gegner wieder Muße fand seine öfter in Unordnung geratenen Kolonnen erfolgversprechend zu formieren So blieb das Herner Spiel fruchtlos,

trotzdem sich die beiden Halbstürmer sehr einsatzfreudig um eine gediegene Spieldurchführung bemühten,

was man allerdings vom Herner Mittelstürmer nicht sagen kann. Ihm schien der am letzten Sonntag erhaltene Bluterguß im Oberschenkel mehr Schwierigkeiten zu bereiten, als wie er selbst wahr haben wollte. Dafür verlegte er sich aber umso intensiver aufs Reden, ohne daß man aber dadurch eine Verbesserung der Leistung bemerkte. Und dann gefielen uns auch die Unfreundlichkeiten nicht, die hier und da ausgetauscht wurden. Technisch gute Spieler, wie es nun einmal der Spieler Szepan ist

stehen für uns unter Nationalschutz,

wir freuen uns jedenfalls, wenn Deutschland solche Kräfte sein eigen nennt. Es ist da wirklich keine Schande, wenn man abblitzt, man soll aber bemüht bleiben, solchen Kräften etwas abzugucken. Es blieb also den Hernern trotz eifrigen Bemühens der Erfolg versagt, so daß man sich mit dem 2:0-Sieg der Schalker abgefunden hatte. Eine Minute war noch zu spielen, und in dieser fiel durch Selbsttor für Schalke noch der dritte Treffer. Also war es genau umgekehrt wie am letzten Sonntag gegen Hüsten, wo den Westfalen in der Schlußminute noch der vierte Erfolg blühte. Im allgemeinen waren wir von dem gestrigen Spiel beider Mannschaften sehr begeistert, Schalke zeigte sich in guter Form,

die Herner betätigten sich als gelehrige Schüler und warteten sehr oft mit überdurchschnittlichen Leistungen auf.

Hoffentlich hält diese in den letzten Wochen offensichtlich an den Tag gelegte Leistungssteigerung auch weiter an. Sonntag geht es ja bekanntlich gegen Union Recklinghausen-Süd, wo den Hernern ebenfalls nichts geschenkt werden wird. Mit den Entscheidungen des Leiters konnte man vielleicht nicht immer einig gehen, trotzdem hat er uns gefallen, weil unverkennlich zum Ausdruck kam, daß er nur Gerechtigkeit kannte. Das Spiel war öfter zu schnell, so daß es einfach für den Schiedsrichter unmöglich war, alles den Tatsachen entsprechend zu sehen. Es war wohl derselbe Pfeifenmann, der auch das Spiel gegen Höntrop leitete, gestern und auch damals haben wir bei ihm die erfreuliche Feststellung machen könen, daß er keine Kanonenfurcht kennt, also auch keiner von denen ist, die zur Konzessionsmeierzunft gehören.

In veränderter Mannschaftsaufstellung traten die Schalker insofern an, als Ratkämper fehlte, dessen Platz Szepan einnahm, für den dann wiederum Gelesch halbrechts stürmte. Die Herner eröffneten den Reigen in der am letzten Sonntag gegen Hüsten gehabten Nominierung. Die Besucher waren eigentlich vom Spielbeginn an im Bilde, bei ihnen lief das Leder, soweit es bis zum Herner Strafraum ging,

dann war der Ofen aber aus.

Brenzliger wurde es aber für die Westfalen, als ihnen Kuzorra eine Bombe gegen die Querlatte knallte. Ein gütiges Geschick hatte die Herner vor dem Aergsten bewahrt. Aus diesem Lattenschuß schöpften aber die Gastgeber, wenigstens vorübergehend, ungeahnte Kräfte. Sie antworteten mit den ersten Gegenangriffen, die gar nicht so harmloser Natur waren. Es war so um die zehnte Minute, als ihnen ein Durchspiel auf der rechten Seite gelang. Szepan war noch etwas sorglos bei seinen Abwehrmaßnahmen, und ehe er sich versah, war Hernes Mittelstürmer an ihm vorbei, stand plötzlich im Fünfmeterraum, alles erwartete den Treffer, aber daneben ging das Leder. Man ließ sich aber auf Herner Seite durch diesen Fehlschuß nicht verdrießen, sondern versuchte nochmals sein Glück, und den Westfalen abermals eine gefällige Kombination gelang, wobei diesmal der Halblinke die Hereingabe erwischte und flach aufs Tor schoß, so daß der gegnerische Hüter nur noch zur Ecke abwehrte, die aber auch erfolglos blieb. Die Schalker aber hatten durch

diese Herner Kunststücke

deren Gefährlichkeit erkannt, Szepan machte hübsch in Betonverteidiger und ließ seine gegnerischen Stürmer gefährlich nicht zu Worte kommen. Dafür brachte er im Verein mit seinen beiden Außenläufern seine Stürmer auf volle Tourenzahl. Kuzorra glänzte durch formvollendete Dribbelings, mußte sich aber doch öfter seinen Schneid durch Klein 2 abkaufen lassen, der wiederum von Krüger gut unterstützt wurde. Die Gefechtslage hatte sich aber zu diesem Zeitpunkt dermaßen zugespitzt, daß man für die Westfalen das Aergste befürchten mußte. Immerhin verstanden sie es, das Unheil bis zur 30. Minute abzuwenden. Dann aber kamen die Schalker durch ihren Mittelstürmer nach einem unwiderstehlichen Kombinationszug zum verdienten ersten Tor. Richtig zum Zuge kamen die Herner nicht mehr bis zum Pausenpfiff, dafür hatte aber Sabota noch mehrmals Gelegenheit, sein unbestreitbares Können unter Beweis zu stellen.

Mit Beginn zur zweiten Hälfte sah es für die Gastgeber zuerst nicht rosig aus. Beinahe hätte ihr linker Läufer noch ein Selbsttor fabriziert, wenn nicht der Herner Schlußmann die Eigenarten seiner Mitspieler kennen würde. So hielt er den scharf geschossenen Ball auch noch glänzend. Aber aufgeschoben, ist nicht aufgehoben, so dachte jedenfalls Kuzorra, der nach acht Minuten Spielzeit den zweiten Treffer notierte, der für uns aber mehr nach Abseits roch.

Es durfte also gegen Herne nur noch ein Tor fallen, wenn das Torverhältnis nicht negativ werden sollte.

Wider Erwarten kamen nach diesem zweiten Schalker Erfolg die Herner ganz groß heraus. Es gab endlich mal wieder klare Herner Angriffe zu sehen, die in ihrer Linienführung angenehm hervorstachen. Leider kamen Hernes Außenstürmer nicht so zur Geltung, wie es sich vor allen Dingen die Halbstürmer gedacht hatten. Das lag aber daran, weil die Außenschlecht Platz hielten und der Mittelstürmer wiederum offensichtlichen Wert auf Zwiegespräche legte. Er war meist überall und nirgends und rieb sich einmal mehr an Szepan und an den gegnerischen Torhüter, während sich in der Zwischenzeit schon kleine weitere Tormöglichkeiten entwickelten. Kostbare Zeit verstrich und mit ihr die Gelegenheit für den evtl. Torerfolg. Zum Schluß wollten es die Besucher nochmals wissen. Vor allen Dingen wurde ihr Linksaußen sehr oft eingesetzt, aber der kleine Klein kaufte ihm weitherzig jeglichen Schneid ab,

brachte erstklassige Bravourleistungen gegen Urban und, wenn es sein mußte, auch gegen Kuzorra zustande.

Kein Wunder, daß dieser fire, kleine Klein, der schon in der ersten Halbzeit für seine Sololeistungen ehrlich verdienten Beifall erhalten hatte, jetzt zum erklärten Liebling des Publikums wurde. Und doch sollte von seiner Seite das dritte Schalker Tor fallen, als Urban in der letzten Minute einen Schrägschuß ansetzte, der vom Sabota zwar abgelenkt, aber von dem linken Herner Läufer unhaltbar über die eigene Linie gebracht wurde, wodurch das Torverhältnis auf 23:23 kam, wie wir es allerdings am letzten Montag vorausgeahnt hatten.

Die 2. Pokalrunde der Kreisklassen

Viktoria Herne der Gegner Germanias. – Weitere erbitterte Kämpfe. – Noch fünf Herner Kreisklassenmannschaften im Rennen.

Auch in der 2. Vereinspokalrunde gab es auf der ganzen Linie harte Kämpfe und große Ueberraschungen. Tapfer schlugen sich die Vereine der unteren Klassen. So kamen in Herner Lokalspielen zwei Gegner der 1. Kreisklasse auf die Verliererstraße, wie Holthausen und Sodingen. Fortuna Herne und Viktoria hießen die Bezwinger. Aber auch den BV. Herne-Süd ereilte das Schicksal, er wurde von Constantin Herne ausgeschaltet. Einen sehr guten Eindruck hinterließ der Sp. V. 16 Herne, welcher nun auch den zweiten Gegner zur Strecke brachte. Diesmal war Tus Hannibal der Leidtragende. Von den Herner Kreisklassenvereinen sind somit noch fünf im Wettbewerb: Germania, Fortuna, Viktoria, Constantin und Sp. V. 16. In Wanne fielen zwei Spiele aus, welche sehr wahrscheinlich am kommenden Sonntag wiederholt werden, wie auch am kommenden Sonntag das Spiel: **Germania Herne — Viktoria Herne** steigt. In Bochum wurden vier Treffen erst nach verlängerter Spielzeit entschieden. SuS Gerthe blieb auf der Strecke, dagegen setzte sich der VfB. Gerthe weiter durch. Auch hier gab es einen Spielausfall.

Die Ergebnisse:

SpV. Sodingen — Viktoria Herne 0:4
Fortuna Herne — Rasensport Holthausen 4:3
Constantin Herne — BV Herne-Süd 2:1
Sp. V. 16 Herne — Tus Hannibal 3:0
Reichsbahn Wanne — Stiepel 04 ausgef.
Wanne 11 — Unser Fritz Wanne 5:0
Preußen 04 Wanne — Rasensport Wanne ausgef.
Borussia Bochum — Sp. u. Sp. Gerthe 3:2
VfB. Gerthe — Langendreer 07 5:2
Tura Ehrenfeld — Preußen 11 Bochum 5:4
Weitmar — Bochum-West 3:2
DSC 31 Felsenburg — SC Altenbochum 4:5
Reichsbahn Bochum — Tus Laer 87 ausgef.

SC Constantin Herne — BV Herne-Süd 2:1 (2:1)

Die Märker-Mannschaft bestätigte in diesem Pokalspiel erneut ihre gute Form. Die „Flottmänner" mußten sich knapp, aber verdient geschlagen bekennen. Bei dem Sieger lieferten der Lauf und die Hintermannschaft ein großes Spiel. Besonders der Lauf arbeitete nicht allein geschickt in der Abwehr, sondern wußte auch die Stürmer richtig einzusetzen. Leider hatten diese reichlich Pech mit ihren Torschüssen, sonst wäre es ein höherer Sieg geworden. Die Gäste hatten ebenfalls in der Läuferreihe ihren besten Mannschaftsteil, dagegen beging die sonst so gute Verteidigung einige böse Fehler. Zu jeder Zeit waren die Sieger um ein Entscheidendes überlegen. Den Südern lagen scheinbar die Platzverhältnisse nicht, denn der schwere und schneebedeckte Boden stellte erhöhte Anforderungen an die Spieler. Das hätten sie sich wirklich nicht träumen lassen, von einer stark verjüngten, aber vielleicht dadurch verstärkten Mannschaft der Constantiner aus dem Rennen geworfen zu werden. Aber forsch und wuchtig griffen die Platzhalter an und ließen sich auch nicht durch den Führungstreffer der Gäste, den der Rechtsaußen schon bald erzielte, aus dem Konzept bringen. Constantin glich kurz darauf durch den Mittelstürmer nach einem Strafstoß aus. Im weiteren Verlauf beherrschten die Gastgeber klar die Lage. Der Zwischenspurt, den diese jetzt einlegten, war stark und überraschte die Gäste, die den Ball hinten nicht mehr richtig wegbekamen und sichtbar müde waren. Constantins Halbrechter war zur Stelle und sandte unhaltbar zum zweiten Treffer ein. Mit diesem Ergebnis ging es in die Pause, der Kampf war aber schon entschieden.

Nach dem Wechsel kam vorerst Süd in Fahrt, einige gefährliche Aktionen vor dem Tor klärte Constantins Hüter jedoch sicher. Im Gegenangriff verschoß Constantins Linksaußen eine schöne Gelegenheit. Aber auch Saeger auf der anderen Seite verstand es nicht, vor dem Tore stehend, das Leder zum Ausgleich über die Linie zu bringen. Constantin gewann jetzt immer mehr Oberwasser, aber den Stürmern gelang auch kein Tor mehr, sie ließen vor dem Tore die nötige Genauigkeit im Torschuß vermissen. Wahrscheinlich hätten bei den Platzverhältnissen das auch bessere Spieler nicht gekonnt. Schiedsrichter Heine war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

SpV. Sodingen — Viktoria Herne 0:4.

Mit einer Bombenüberraschung endete diese Lokalbegegnung. Die Viktorianer schlugen den SpV. Sodingen derart überzeugend, daß kein Zweifel mehr bestand, daß zwischen 1. und 2. Kreisklasse noch fühlbare Unterschiede bestehen. Die Aussicht, als Sieger dieses Treffens gegen Germania Herne anzutreten, gab gerade den Viktorianern ungeahnte Kampfesfreude, welche sich dann auch in dem klaren 4:0-Sieg ausprägte. Die Sodinger kamen in diesem Treffen nie recht in Schwung und spielten weit unter Form. Umgekehrt war es bei Viktoria, welche technisch und taktisch den Gastgebern etwas voraus hatte. Den Torreigen eröffnete für Viktoria deren Linksaußen nach 10 Minuten Spielzeit. Der Halbrechte von Viktoria erhöhte bald darauf auf 2:0 und der Linksaußen trug sich noch vor der Pause erneut in die Liste der Torschützen ein. 3:0 für Viktoria, das war klar, aber nun hatte Sodingen die bessere Seite und man glaubte an eine Verbesserung des Ergebnisses. Weit gefehlt. Nun trat Viktorias Hintermannschaft in Aktion und aus war es mit Sodingens Siegesmöglichkeiten. Alle Angriffe von Sodingen zerschellten, dafür war aber Viktorias Rechtsaußen nochmals in Schußlaune und schoß das vierte Tor. Damit stand der Sieg Viktorias fest und nun geht es am kommenden Sonntag ins dritte Pokalspiel, es geht gegen Germania Herne und sehr viel haben sich die Horsthauser vorgenommen.

Fortuna Herne — Rasensport Holthausen 4:3 (2:1)

Hart und erbittert wurde bei den Fortunen um die weitere Teilnahme an den Vereinspokalspielen gerungen. Erneut stellte der Tabellenführer der 2. Kreisklasse seine Form unter Beweis und warf einen weiteren Gegner der 1. Kreisklasse aus dem Rennen. Diesmal die Rasensportler aus Holthausen. Der Kampf begann ziemlich aufgeregt und die Glätte des Platzes brachte einige Härten ins Spiel, jedoch blieb alles im Rahmen. In der 11. Minute erhielten die Fortunen einen Handelfer zugesprochen, welchen der linke Verteidiger glatt verwandelte. Nach weiteren 15 Minuten konnten die Fortunen den Vorsprung auf 2:0 erhöhen, aber noch vor der Pause kamen die Holthauser zum ersten Gegentor. Nach der Pause ging es mit schärfstem Tempo weiter, wieder waren es die Fortunen, welche mit 3:1 davonzogen, jedoch ließen die Holthauser nicht locker und sicherten sich ein zweites Tor. Die technisch besseren Fortunen ließen aber einen Ausgleich der Holthauser nicht zu, und bald lagen sie wieder vor dem Holthauser Tor, um ihr viertes Tor zu verbuchen. Damit war die Niederlage der Holthauser besiegelt, zwar kamen sie ebenfalls durch einen Handelfer zu einem weiteren Tor, aber den verdienten Sieg mußten sie den Fortunen überlassen, welche dadurch am 2. Februar in die 3. Vereinspokal-Vorrunde hineinkommen, der Gegner ist noch unbestimmt.

Sp. V. 16 Herne — Tus Hannibal Wanne 3:0.

Sieh mal einer an, die 16er schafften es auch im zweiten Vorrundenspiel. Man erkennt aus diesem Ergebnis erneut, wie unberechenbar die Baukauer sind. In den Meisterschaftsspielen konnten sie nie richtig Tritt fassen, nun in den Pokalkämpfen reden sie auf einmal ein gewichtiges Wort mit. Schlug man im ersten Spiel den Tabellenführer der Bochumer zweiten Kreisklasse, so schaffte man es diesmal gegen einen gleichklassigen Gegner, aber dafür in überzeugender Manier. Nun gehen die 16er mit in die dritte Vorrunde und dort werden sie bestimmt einen harten Strauß zu bestehen haben. Wer der Gegner sein wird, werden wir in wenigen Tagen erfahren.

Bezirksklasse.

Gruppe Bochum:

Wattenscheid 09:30 — Sportring Gevelsberg 4:2
Preußen Bochum — Tura Altenvoerde ausgef.
SC Dahlhausen — Hattingen 04 3:0
Witten 92 — Westfalia Bochum ausgef.
FC Schwelm — Linden 0:1

Gruppe Dortmund:

Sportfr. Dortmund — Borussia Dortmund 1:2
Weiter — Alemannia Dortmund ausgef.
Brambauer — Bövinghausen 5:3
95 Dortmund — Arminia Marten 1:2 abgebr.
Mengede — Kamen 7:1
Hagen 72 — DSC Hagen ausgef.

Hoher 16:4-Sieg Herner Ringer.

Einigkeit Herne besiegt Deutsche Eiche / Germania Bochum entscheidend.

Die Herner Ringerstaffel startete gestern vormittag zum folligen Meisterschaftskampf in Bochum und siegte überzeugend. Die Kämpfe selbst waren sehr verbissen und doch fair, wobei das hohe Resultat wohl weniger eine Rolle spielen dürfte.

Im **Bantamgewicht** geht der Herner Wawrziniak gleich auf Sieg aus und besiegt seinen Gegner Fiege, nachdem er in hoher Punktführung liegt, in der 7. Minute durch Soupleße.

Schareina 2 ist im **Federgewicht** kampflos Sieger.

Leichtgewicht: Schareina 1 trifft hier auf Hildebrand (B). Letzterer besiegte noch am Vorsonntag Maihöfer von Westerfilde. Der Bochumer traf hier auf einen Mattenfuchs, der ihm auch in der 1. Minute durch Kopfhüftzug mit verwandelter Armschere besiegte.

Kreisler (H) und Bock hießen die Gegner im **Weltergewicht.** In dieser Klasse gab es ein völlig offenes Gefecht, wobei sich beide Gegner die Punkte teilten.

Das **Mittelgewicht** vertraten W. Dettmarg und Staufenberg. Ein in der 13. Minute von D. gut angesetzter Stülper bringt diesem den sicheren Erfolg.

Halbschwergewicht: Hier ist Furmanek kampflos Sieger.

Schwergewicht: Hier begegnen sich Walter Hülsmann und Paselewitz (B). Der Bochumer gibt den Kampf in der 5. Minute auf.

Kommenden Sonntagabend hat die Herner Staffel Hörde 29 in ihrem neuen Vereinsheim K. Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße, zu Gast.

Ferner erfahren wir soeben, daß Einigkeit Herne am 9. Februar das Bezirksfest der Weltergewichtsklasse vom Gausachamtsleiter David übertragen erhalten hat, woran auch Gaumeister Willi Dettmarg teilnimmt.

Tommy Loughran geschlagen

In der Londoner Albert Hall kämpfte der frühere Halbschwergewichtsweltmeister Tommy Loughran gegen den englischen Schwergewichtler Tommy Farr. Nach Ablauf der zwölf Runden gab das Schiedsgericht dem Engländer den Punktsieg, der durch sein Draufgängertum gefallen hatte. Loughran war wohl der bessere Techniker, verteidigte sich aber fast immer auf dem Rückzug.

Warnung vor ausländische „Tipster"-Blätter

Eine Reihe von sogenannten „Tipster"-Blättern in Frankreich sucht noch immer unter verschiedenen hochtragenden Namen in Deutschland Kunden. Diese Druckschriften, die den großen französischen Sportzeitungen völlig fernstehen, kosten monatlich bei zumeist einmaligem Erscheinen Mk. 10,00 und versprechen den gutgläubigen Beziehern unter Hinweis auf die besonders „guten" Verbindungen des Herausgebers zu französischen Trainern und Jockeys große Wettserfolge. Die Blätter, deren Herausgeber vielfach jüdische Emigranten sind, lassen jeden sachlichen Wert vermissen, vielmehr wird darauf ausgegangen, recht viele Dumme zu finden. Da die Blätter in vielen tausend Exemplaren nach Deutschland kommen, gehen auf diese Weise beträchtliche Summen an Devisen dem Staat verloren. Allein schon dieser Umstand müßte genügen, daß jeder Volksgenosse im Interesse der Volksgemeinschaft und in seinem eigenen Interesse von einer Bestellung der „Tipster"-Blätter absieht.

Sonstige Sportnachrichten

Der bekannte Tennisspieler F. Kuhlmann,

der in der vorigen Saison stark in den Vordergrund gerückt war, ist wieder ins Rheinland zurückgekehrt und jetzt beruflich in Duisburg tätig. Durch die Rückkehr Kuhlmanns, der voraussichtlich für den Düsseldorfer Rochusklub spielen wird, erhält die rheinische Medenmannschaft eine wesentliche Verstärkung.

Sind Sie unzufrieden

mit der Zustellung des Herner Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, 8** Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Sport-Rundschau

Beilage zum Herner Anzeiger

Montag, den 20. Januar 1936

Die Wintersportmeisterschaften begannen

Fußball im Reich

Niederrhein:
Fortuna Düsseldorf — VfL Preußen Krefeld 4:0
Rot-Weiß Oberhausen — VfL Benrath 3:1
Hamborn 07 — Borussia Gladbach 4:1
Ges.: Schwarz-Weiß Essen — Kölner CfR 3:0

Mittelrhein:
Tura Bonn — Mülheimer SV 1:0
VfR Köln — Bonner FV 2:2
Westmark Trier — TSV Neuendorf 2:2
Köln 99 — Eintracht Trier 5:2

Ostpreußen:
VfB Königsberg — Preußen Danzig 0:3
Masovia Lyck — York Insterburg 1:9
Hindenburg Allenstein — v. d. Goltz Tilsit 3:0

Pommern:
Polizei Stettin — Preußen Stettin 1:0
VfL Stettin — Blücher Gollnow 5:2

Brandenburg:
Minerva 93 — Tennis-Borussia 0:3
Berliner SV 92 — Hertha-BSC Berlin 3:2
Blau-Weiß Berlin — Wacker Berlin 4:3
VfB Pankow — Spandauer SV 6:1

Schlesien:
VfB Breslau — Breslau 02 0:2
Vorwärts Breslau — VfB Gleiwitz 4:1
Vorwärts RSV Gleiwitz — Beuthen 09 2:2
Ratibor 03 — Deichsel Hindenburg 1:1
Preußen Hindenburg — Breslau 06 4:1

Sachsen:
Fortuna Leipzig — Polizei Chemnitz 2:4
Wacker Leipzig — Dresdensia Dresden 8:1
Dresdner SC — SC Planitz 3:0
Sportfreunde 01 Dresden — BC Hertha 3:5

Mitte:
Dessau 05 — SC Erfurt 0:3
Viktoria 96 Magdeburg — 1. SV Jena 2:1
Spielvgg. Erfurt — Steinach 08 1:1

Nordmark:
TSV Eimsbüttel — Phönix Lübeck 10:3
Hamburger SV — MSV Hansa Hamburg 2:1
Union Altona — Viktoria Hamburg 0:5
Polizei Lübeck — Holstein Kiel 8:5

Niedersachsen:
Hannover 96 — Hildesheim 06 4:2
Werder Bremen — Rasensport Harburg 3:1
Eintracht Braunschweig — Komet Bremen 4:2
Borussia Harburg — VfB Peine 1:3
Algermissen 1911 — VfL Osnabrück 2:1

Nordhessen:
Borussia Fulda — 1. FC 93 Hanau 1:0
Kurhessen Kassel — SV Bad Nauheim 2:1
VfB Friedberg — Hessen Hersfeld 5:0

Südwest:
FSV Frankfurt — Wormatia Worms 2:3
Union Niederrad — Eintracht Frankfurt 0:0
FV Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 2:0
Opel Rüsselsheim — Kickers Offenbach 2:3

Baden:
Amicitia Viernheim — VfL Neckarau 3:1
Phönix Karlsruhe — SV Waldhof 1:3
VfR Mannheim — Karlsruher FV 2:1
Freiburger FC — VfB Mühlburg 2:1

Württemberg:
Ulmer FV 94 — VfB Stuttgart 0:3
Spvgg. Cannstatt — FV Zuffenhausen 0:1
Sportfreunde Stuttgart — Sportfr. Eßlingen 5:3
SV Feuerbach — Stuttgarter Kickers 0:2

Bayern:
1. FC Nürnberg — Wacker München 2:0
München 1860 — BC Augsburg 2:1
FC München — Bayern München 0:5

Spaniens Fußballer besiegt

Oesterreich setzt sich in Madrid mit 5:4 (2:2) durch

Mit Erstaunen wird man in der europäischen Fußballwelt die Kunde von der Niederlage der spanischen Ländermannschaft vernehmen, die in stärkster Besetzung in Madrid nach hartem Kampf mit 5:4 (2:2) geschlagen wurde. Die Niederlage wird in Spanien großen Widerhall finden, da am 23. Februar in Barcelona die deutsche Elf ein vielleicht noch gefährlicherer Gegner sein kann. Deutschland, das im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft durch einen 3:2-Sieg über Oesterreich sich den dritten Platz erkämpfte.

Schon seit Tagen waren sämtliche Karten vergriffen, denn mit nur 27 000 Menschen war das Stadion bereits ausverkauft. Das Wetter war denkbar ungünstig, der Platz von dem seit Samstagmittag niedergegangenen Regen stark aufgeweicht. Er machte beiden Mannschaften mächtig zu schaffen. John Langenus, der belgische Schiedsrichter, hatte sich die Sympathien der Zuschauer verscherzt, als er ein drittes Tor der Spanier im Anschluß an eine Ecke wegen Abseits nicht gab. Von diesem Zeitpunkt ab — kurz nach der Pause war es — pfiff und johlte die Masse bei jeder Entscheidung des Belgiers gegen irgendeinen der spanischen Spieler. Schuld an der Niederlage war in erster Linie der schon seit Wochen nicht mehr in bester Form spielende Torwart Eizaguirre, der Nachfolger des berühmten Zamorras. Eizaguirre wird wohl als einziger nicht in der spanischen Elf stehen, die am 23. Februar gegen Deutschland antritt. Aller Voraussicht nach greift man wieder auf Zamorra zurück.

„Die Nacht" in Dortmund

Die Sieger Zims/Küster fuhren neuen Bahnrekord

In der Dortmunder Westfalenhalle wurde in der Nacht zum Sonntag das 8-Stunden-Mannschaftsrennen „Die Nacht" abgewickelt. Ueber 10 000 Zuschauer besetzten das weite Rund, die aber erst in den beiden letzten Stunden die wahren Freuden einer Sechstage-Nacht erlebten. Bis dahin war der Verlauf des Rennens wohl temporeich, aber ohne besondere Ereignisse. Rundenspielereien am laufenden Band . . . Wie schnell die verbesserte Bahn der Westfalenhalle geworden ist, zeigt der neue Rekord, den die Sieger Zims/Küster über 8 Stunden mit 342,300 Kilometer aufstellten, ebenso die folgenden. Die Kölner Zims/Küster gewannen in schönem Stil und verdient. Unter den Besuchern bemerkte man auch den bekannten Filmschauspieler Harry Piel, dessen 50-Mark-Prämie von Küster gewonnen wurde.

Endlich Neuschnee in Oberstdorf

Bayern 1 gewann die 6kistaffel / Christel Cranz Torlauf- und Kombinationssiegerin / Franz Pfnür Kombinationssieger

Nach tagelangem vergeblichem Warten, nach mühevoller Durchführung der Deutschen Skimeisterschaften auf Erfatzstrecken, hatte der Wettergott in der Nacht vom Freitag zum Samstag doch ein Einsehen und sandte eine Masse Neuschnee, der das Landschaftsbild schlagartig in ein sportgerechtes Tal verwandelte. Leider konnte die 4mal-10-Kilometer-Staffel aber noch nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, im Tal durchgeführt werden, da es an der Zeit fehlte, eine ordnungsgemäße Spur zu legen. So mußten die Teilnehmer mit saurem Gesicht am frühen Morgen den 2stündigen Aufstieg zum Haus Schönblick antreten.

Eine besondere Ueberraschung gab es nicht. Die Staffeln der Alpengaue waren allen anderen Mitbewerbern klar überlegen und belegten mit Bayern I, Allgäu I und Bayern II auch die 3 ersten Plätze. Die erste Staffel der Bayern, die auch favorisiert ins Rennen ging, holte sich den Sieg mit deutlichem Zeitabstand in 3:05:12 Stunden.

Auch der Torlauf der Frauen konnte glatt durchgeführt werden. Hier bewies wiederum Christel Cranz ihre Klasse, als sie beide Durchgänge fehlerlos nahm und in 56,6 und 58,1 Sekunden mit der Gesamtzeit von 1:54,7 Minuten Siegerin und damit auch Meisterin in der Kombination wurde. Hadi Pfeiffer-Lantschner und Käthe Grasegger belegten die nächsten Plätze, doch erhielt Frau Pfeiffer 12 Strafsekunden und fiel zurück.

Den Wettbewerb der Flachland-Staffeln gewann der Gau Baden in 3:27:29 Stunden vor der 1. Mannschaft des IR 62. Passau (3:27:44) und Sachsen II.

Wie erwartet, wurde der Schellenberger Franz Pfnür Meister in der Kombination. Den zweiten Platz belegte Rudi Cranz, der durch seinen schneidigen Torlaufstieg Hans Kemser verdrängen konnte. Guzzi Lantschner und Toni Bader kamen auf den vierten und fünften Rang. Bei den Frauen war die Reihenfolge Christel Cranz, Käthe Grasegger, Hadi Pfeiffer, Lisa Resch, Liesl Schwarz.

Deutsche Eisschnellaufmeisterschaften in Füssen

Sames-Berlin Meister über 500 und 1500 Meter.

Nach einer 24stündigen Verlegung wurden am Sonntag in den frühen Morgenstunden auf dem Faulenbachsee bei Füssen bei verhältnismäßig guten Eisverhältnissen, aber sehr steifem Wind, die deutschen Eisschnellaufmeisterschaften in Angriff genommen. Leider gab es fast keine Zuschauer, doch befriedigten die Leistungen, wenn auch keine neuen Rekorde erzielt wurden.

Ueber 500 Meter zeigte sich der Berliner Sames mit 46,8 Sek. dem Münchener Sandtner, der 47,0 benötigte, leicht überlegen, während Barwa-Berlin in 49,6 und Man-Berlin in 50,4 Sek. die nächsten Plätze belegten. — Auch 1500 Meter war der Berliner Samos in 2:32,2 Min. der Schnellere vor Sandtner-München, der 2:33,4 benötigte.

Den Frauenlauf über 500 Meter gewann Ruth Hiller-Berlin in der guten Zeit von 50,0 vor ihrer Landsmännin Ingred Grube mit 62,7 Sek. — Sieger bei den Junioren über 500 Meter wurde Taubmann-München in 50,4 vor Gall-München und Juniorensieger über 1500 Meter wurde Brewitz-Berlin in 2:45,8 vor Gall-München 2:48,0.

Willy Bogner Kombinationsmeister

Arbeitsdienst als Retter in der Not.

Daß die Sprungwettbewerbe zur Deutschen Skimeisterschaft 1936 auf der Schattenberg-Schanze glatt und ohne Zwischenfälle vor sich gehen konnten, war ein Verdienst des Arbeitsdienstes Sondhofen, der in rund 3000 Arbeitsstunden innerhalb von 2 Tagen 1200 Kubikmeter Schnee aus dem Oytal heranholte und die Meisterschaftsschanze bis auf die Minute genau fix und fertig in Schuß hatte.

So kamen 6000 Zuschauer zu dem Erlebnis schöner Titelsprünge, bei denen sich Willy Bogner in der Kombination Lang- und Sprunglauf die begehrte Würde eines Meisters von 1936 holte. Bei den Spezialspringern war Franz Haselberger-Traunstein überlegen, doch blieb ihm der Jungmann Paul Kraus aus Johanngeorgenstadt „dicht auf den Fiern"!

Westdeutsche Eissport-Meisterschaften

Im Westdeutschen Eisstadion zu Düsseldorf begannen am Samstag die Eissport-Meisterschaften der Gaue Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Nordhessen und Südwest mit den Kunstlauf-Wettbewerben für Jugendliche und Neulinge. Besondere Leistungen wurden noch nicht gezeigt, doch gefiel die Jugend durchweg besser. Ein aussichtsreicher Läufer scheint der Düsseldorfer Philipp zu sein, der in der Neulingsklasse der Männer ganz überlegen siegte.

SC Forsthausstraße/Frankfurt wieder Meister.

Am Nachmittag hatten sich bei trockenem Wetter zu den Endkämpfen um die Eissportmeisterschaft zahlreiche Zuschauer eingefunden. Im Endkampf um die Eishockeymeisterschaft der Gaugruppe West standen sich dann der SC Forsthausstraße/Frankfurt und die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft gegenüber. Die Frankfurter siegten nach zweimaliger Verlängerung mit 3:2 und wurden damit wiederum Eishockeymeister der Gaugruppe West.

Am Sonntagvormittag störte zunächst auch noch nasser Schneefall die Durchführung der Meisterschaften, die das Pflichtlaufen der Junioren und Senioren brachte. Bei den Senioren war die Besetzung recht klein.

Neuner-Aschaffenburg Juniorenmeister.

Das westdeutsche Eisstadion in Düsseldorf hatte am Sonntagnachmittag einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Zunächst wurde das Juniorenlaufen der Männer entschieden, das Neuner dank seiner sehr guten Kür gewann. Das Junior-Paarlaufen fiel ebenso wie die Meisterschaft im Paarlauf an Schlebusch-Neuner, während die Meisterschaft der Frauen Frau Gebhard-Düsseldorf im Alleingang gewann. Eine Ueberraschung brachte die Meisterschaft der Männer, da der Düsseldorfer Hecker dank einer hervorragenden Kür dem nach den Pflichtübungen klar führenden Frankfurter Beier noch den Titel abnehmen konnte. Das Ende war sehr knapp, denn Hecker siegte nur bei gleicher Punktzahl dank seiner besseren Platzziffer.

Fußball im Westfalen-Gau

Eine Ueberraschung in Hüsten / Erle gewinnt zwei weitere Punkte

Die Befürchtungen, daß der Schneefall am Wochenende und das Tauwetter am Sonntag die Spielplätze unbenutzbar machen würden, wurden in der westfälischen Fußball-Gauliga nur in einem Fall gerechtfertigt. Von den fünf angesetzten Treffen fiel nur die Begegnung Sp.Vg. Herten mit der Bochumer Germania wegen der Bodenverhältnisse aus, aber auch die anderen Spiele hatten gründlich unter dem schweren Boden zu leiden.

[illegible] es sei also unsinnig, zu behaupten, daß europäische die Rote-Kreuz-Flagge gewissermaßen miß-

[illegible]ittelpunkt des Interesses stehen gegenwärtig die [illegible]dlungen im Dolo-Gebiet. Die Italiener haben [illegible]tag ihre Gegenangriffe eingestellt und nehmen [illegible]rungen vor. Wie berichtet wird, sollen zwei [illegible]ionen aus der Heimat im Hafen von Mogadischo [illegible] werden. Diese beiden Divisionen sollen bei [illegible]n Angriff im Dolo-Gebiet eingesetzt [illegible] auch nach

Union Recklinghausen — SV. Höntrop 1:5

Durch diesen Erfolg konnte sich der SV. Höntrop den zweiten Tabellenplatz, den bislang die Bochumer Germanen innehatten, erobern. Der Sieg kam aber erst nach der Pause zustande, als sich bei der nicht in bester Form spielenden Union-Mannschaft starke Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten. Sehr schlecht war wiederum der Torhüter, der von den fünf Toren bestimmt zwei hätte verhindern können. Aber auch die Angriffslinie zeigte sich besonders in der zweiten Halbzeit zu unentschlossen vor dem Höntroper Tor. Höntrop spielte mit Ersatz für den rechten Verteidiger Timpert I und für den Linksaußen Höppner, die Ersatzleute bewährten sich aber recht gut, besonders der Linksaußen, der mehrere Tore schoß. Das einzige Tor der ersten 45 Minuten fiel nach verteiltem Spiel eine Minute vor der Pause, und zwar auf Vorlage des Halblinken durch den Höntroper Rechtsaußen Timpert II. Im zweiten Spielabschnitt beherrschten die Gäste mehr und mehr die Lage. Nachdem der Halblinke in der 55. Minute auf 2:0 erhöht hatte, kamen die Recklinghäuser durch den Mittelstürmer, der aus 8 Meter Entfernung einschoß, zum Ehrentreffer. Die Gäste waren dann noch dreimal erfolgreich, und zwar durch den Linksaußen (zwei) und Halblinken. Bei diesen Torerfolgen des Gastes zeigte sich der Recklinghäuser Torwart sehr ungeschickt, einmal ließ er den Ball fallen und beim anderen Mal griff er zu spät ein.

SuS Hüsten 09 — Preußen Münster 11:0

Die Hüstener Mannschaft hat aus den zuletzt verlorenen Spielen gute Lehren gezogen und wartete am Sonntag mit einer Leistung auf, gegen die auch eine besser in sich abgestimmte Elf als Preußen Münster den Kürzeren gezogen hätte. Auf schneebedecktem Boden spielten die Südwestfalen durchweg überlegen und ließen dem Gast nie eine Chance. Während in der Siegermannschaft kein schwacher Punkt war, versagten bei Münster — mit Ausnahme von Torhüter Gappa — alle Leute mehr oder weniger.

TuS Bochum — SV. Erle 08 2:3

Auf dem sehr schweren Boden an der Castroper Straße in Bochum lieferten sich die Mannschaften einen hartnäckigen Kampf um die Punkte, aus dem die Gästeelf auf Grund ihres größeren Stehvermögens und besseren Ausdauer als verdiente Sieger hervorgingen. Die Bochumer, die ohne ihren linken Verteidiger Hannemann antraten, hatten trotzdem in der ersten Hälfte kleine Vorteile, zu dem sie sich auf dem glatten Boden besser zurechtfanden. Nach der fünften Ecke konnte der Platzverein durch seinen Linksaußen Gockel in Führung gehen, die er bis zur Pause, wenn auch mit großer Anstrengung, halten konnte. Der Bochumer Rechtsaußen Wex und der Mittelstürmer Klein erlitten kleinere Verletzungen, die sich in der Folgezeit bemerkbar machten. Nach der Pause kamen die Erler besser in Fahrt und sie bombardierten das Bochumer Tor regelrecht. Der neue Torwart Friedrich aber war auf dem Posten und verhinderte vorerst Erler Erfolge. Erst nach 20 Minuten fiel der Ausgleich durch den Halblinken. In dem nun einsetzenden Kampf um die Führung ging es oftmals hart zu, ohne daß aber schwerere Regelverstöße zu ahnden waren. 10 Minuten vor Schluß brach der Erler Rechtsaußen plötzlich durch und ehe der Bochumer Hüter eingreifen konnte, lag das Leder im Netz. Bochums energischer Gegenstoß war ebenfalls erfolgreich, denn aus kurzer Entfernung konnte der Halblinke zum 2:2 einschießen. Die wenigen Minuten bis zum Schlußpfiff gehörten den Gästen, die auch durch den Linksaußen den Siegtreffer erreichten.

50 Spieler in 17 Spielen

Dabei vier Schalker

Man hat sich im deutschen Fußball im Gegensatz zu früheren Jahren daran gewöhnt, eine einmal aufgestellte Fußball-Nationalmannschaft als endgültig zu betrachten. Die Ablagen haben sich auf ein Mindestmaß beschränkt, durchweg spielte da die stärkste Besetzung, wo sie erforderlich war. Umso mehr überrascht es auf den ersten Blick, daß in den 17 Länderspielen des Jahres 1935 nicht weniger als 50 Spieler verwendet wurden. Der Grund ist aber schnell gegeben. An verschiedenen Tagen gab es gleich zwei Länderspiele, dann aber konnte man gegen schwächere Gegner auf junge Spieler zurückgreifen und so einen großen Stamm für das Olympia-Jahr 1936 schaffen.

Lehner, der Rechtsaußen von Schwaben Augsburg, war unser erfolgreichster Spieler. Er kam auf 18 Länderspiele in einem Jahr und ist mit insgesamt 22 Spielen auf dem besten Wege, der deutsche Rekordinternationale zu werden. Es folgen: Gramlich mit 11, Siffling mit 10, Janes, Goldbrunner und Conen mit je 9 Spielen. Unser ältester Internationaler ist Fritz Szepan mit einem Alter von 28 Jahren. Siemetsreiter und Günther (ausgerechnet zwei Linksaußen!) sind mit 20 Jahren die jüngsten der großen Gesellschaft. Einen nachhaltigen Eindruck vermittelt die nachstehende Statistik, die hinter dem Namen das Alter, die Zahl der Spiele 1935 und die Gesamtziffer eines jeden Internationalen bringt:

Torwart: Jakob (27, 7, 16), **Buchloh (26, 7, 14)**, Jürissen (23, 2, 2), Sonnrein (24, 1, 1).

Verteidiger: Haringer (26, 3, 14), **Janes (auch Läufer! — 23, 9, 18)**, Münzenberg (auch Läufer! — 26, 8, 15), Busch (27, 6, 12), Tiefel (24, 6, 6), **Stührk (25, 3, 8)**, H. Gramlich (23, 3, 3), Munkert (27, 2, 2).

Läufer: R. Gramlich (27, 11, 19), Zielinski (24, 8, 14), Bender (25, 3, 9), Appel (24, 2, 3), W. Schulz (22, 3, 3), Sukop (23, 1, 1), Werner (25, 1, 1), Ruchan (26, 1, 1), Warnken (22, 1, 1), Stephan (23, 1, 1), **Kitzinger** (23, 1, 1), Goldbrunner (27, 9, 11), **Matthies (24, 2, 2)**, Sold (24, 1, 1), Deike (22, 1, 1).

Stürmer: Lehner (23, 13, 22), **Malecki (21, 2, 2)**, Langenhein (25, 1, 2), Elbern (25, 1, 1), Szepan (28, 3, 13), Siffling (23, 10, 15), Rohwedder (26, 3, 4), Hohmann (27, 6, 18), Lenz (25, 7, 7), Gellesch (21, 1, 1), Conen (21, 9, 14), Panse (21, 1, 1), Fricke (22, 1, 1), Börtgen (23, 1, 1), Rasselnberg (23, 4, 9), Damminger (23, 3, 3), Bökle (23, 1, 1), Kobierski (25, 4, 19), Fath (24, 8, 10), Siemetsreiter (20, 3, 3), Heidemann (24, 1, 8), Günther (20, 1, 1), Urban (21, 1, 1).

Einweihung der Olympiastraße München-Garmisch

Im Rahmen einer Einladung des Gaues München-Oberbayern wurde am Sonntag bei herrlichem Winterwetter von München aus die Olympiastraße München—Garmisch eingeweiht. Mit diesem Straßenbau ist wieder eine großzügige Maßnahme zur Sicherung der reibungslosen verkehrstechnischen Durchführung der Olympischen Winterspiele getroffen, durch die der Ausbau der Eisenbahnstrecke ergänzt und auch für alle Zukunft eine außerordentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen München und dem Garmischer Land geschaffen wurde. An der Einweihungsfahrt beteiligten sich mit dem Gauleiter Staatsminister Wagner, Staatssekretär Pfundtler als Vertreter des Reichsinnenministers, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, der bayerische Ministerpräsident Siebert und andere führende Persönlichkeiten der Bewegung, des Staates und der Behörden sowie zahlreiche Gäste, darunter viele in- und ausländische Pressevertreter. Sie nahmen in insgesamt 200 Wagen an der wundervollen Fahrt teil. Alle Orte waren festlich geschmückt, man erreichte Starnberg, Weilheim und Murnau. Zur Begrüßung waren Musikzüge und die Gliederungen der Bewegung aufgestellt. Am neugeschaffenen Eschenloher Straßentunnel war eine kurze Begrüßungsfeier vorbereitet, bei der Regierungsbaumeister Brunner in Begleitung eines Arbeiters urwüchsige Verse über den Werdegang der Straße vortrug. Dann ging es weiter nach Garmisch, wo die Wagen mittags eintrafen. Dort schritt Gauleiter Wagner mit seinen Gästen die Front der vor dem Bahnhofshotel aufgestellten Ehrenstürme ab. Nachmittags wurde im neuerbauten Festsaal zu Garmisch ein großer Führerappell abgehalten, bei dem Gauleiter Wagner in einer ausführlichen Rede auf die Bedeutung der Olympischen Spiele hinwies, und dem Wunsche Ausdruck gab, daß sich insbesondere auch die ausländischen Gäste der Olympiade im neuen Reich recht wohl fühlen möchten. Stabsleiter Hausböck brachte ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf den Führer aus. Ein Vorbeimarsch der Formationen vor dem Gauleiter beschloß die würdige Kundgebung.

Pferdesport

Trabrennen zu Berlin-Ruhleben.

1. Rennen: 1. Alwin Ford, 2. Oddrun, 3. Alpenlied, 4. Gardemajor. Tot.: Sieg 83:10, Platz 28, 19, 39, 23:10, ital. 54:10.

2. Rennen: 1. Niersblüte, 2. Dainty Axworthy, 3. Organist, 4. Mika. Tot.: Sieg 25:10, Platz 15, 24, 18, 21:10, ital. 139:10.

3. Rennen: 1. Wunderbar, 2. Rotschwänzchen, 3. Rheinlied, 4. Isabel. Tot.: Sieg 69:10, Platz 17, 30, 15, 32:10, ital. 121:10.

4. Rennen: 1. Gratulant, 2. Baron Dillon, 3. Landjäger, 4. Jungmanne. Tot.: Sieg 75:10, Platz 29, 42, 87, 245:10, ital. 251:10.

5. Rennen: 1. Champignon, 2. Athene, 3. Parole, 4. Dreih op. Tot.: Sieg 31:10, Platz 19, 27, 25, 42:18, ital. 83:10.

6. Rennen (Totes Rennen): 1. Jane W. und Mama Mc. Elwyn. Tot: Sieg 13 und 11:10, Platz 12, 15:10, ital. 18 und 21:10

7. Rennen, 1. Abt.: 1. Volkart, 2. Curator, 3. Miß Abdell. Tot.: Sieg 65:10, Platz 21, 19, 41:10, ital. 45:10. — **2. Abt.:** 1. Lucie, 2. Zürich, 3. Nebukadnezar. Tot.: Sieg 25:10, Platz 15, 15, 19:10, ital. 46:10.

8. Rennen: 1. Feodor, 2. Adria, 3. Colonel Magowan, 4. Dr. Heinrich D. Tot.: Sieg 295:10, Platz 38, 17, 17, 10:10, ital. 58:10.

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Kudrun, 2. Zapfenstreich, 3. Guy Florian. Tot.: Sieg 87:10, Platz 22, 24, 44:10, ital. 90:10.

2. Rennen: 1. Guy Almond, 2. Petunia, 3. Gonda, 4. Marius E. Tot.: Sieg 81:10, Platz 21, 16, 23, 15:10, ital. 87:10.

3. Rennen: 1. Friedo, 2. Danaer, 3. Guy Adele. Tot.: Sieg 48:10, Platz 22, 18, 24:10, ital. 39:10.

4. Rennen: 1. Guy Lilly, 2. Pellus, 3. Roland D. Tot.: Sieg 105:10, Platz 31, 45, 28:10, ital. 94:10.

5. Rennen (Tot. Rennen): 1. Beste Guy und Rowdy 2, 3. Peter Dodge. Tot.: Sieg 73, 30:10, Platz 27, 22, 25:10, ital. 24 und 46:10

6. Rennen: 1. Cäsar Worthy, 2. Leberecht, 3. Xanthippe. Tot.: Sieg 28:10, Platz 15, 45, 38:10, ital. 160:10.

7. Rennen: 1. Dilla Berley, 2. Virginius. Tot.: Sieg 30:10, Platz 19, 19:10, ital. 33:10.

8. Rennen: 1. Vincent Anvil, 2. Heinz Anvil, 3. Dorsch, 4. Olga. Tot.: Sieg 38:10, Platz 17, 24, 16, 30:10, ital. 108:10.

Immer noch Rotthausen 1912 und Castrop 02

Gelsenkirchen 07 wieder geschlagen / Es geht in der Endgruppe der Tabelle auf und nieder

Rotthausen 1912 – Hassel 4:1

An sich war das Spiel sehr abwechslungsreich, spannend und schön. Da die Handlungen mit einer bemerkenswerten Schnelligkeit durchgeführt wurden, änderte sich die Sachlage jede Minute. Nur selten wurde ein Festsetzen beobachtet, das Sichlösen vom Gegner geschah durchaus folgerichtig. Rotthausen schien zu Anfang der Meisterschaft keine Aussicht zu haben, auf den Meistertitel Anspruch zu erheben. Aber mit fast fanatischer Zähigkeit wurde an sich gearbeitet, die Mannschaft rang sich durch die Schwäche und ist heute durch das ganze Willensaufgebot ein Gegner geworden, der auch berechtigt ist, in die Entscheidung einzugreifen. Noch vor Jahresfrist war Hassel es, welches durch große Leistungen überraschte. Aber die notwendige Auflockerung der Mannschaft hat es mit sich gebracht, daß Hassels Spiel die große Linie fehlt. Zwischen Sieg und Niederlage pendelt nun die Mannschaft. Das Zusammenspiel bei Rotthausen war ausgereifter. Das wurde schon in den ersten Spielminuten offenbar. Hassel gebrauchte zuviel Kraft, um sich zu entwickeln, dagegen spielte Rotthausen leicht, sich einfühlend und bewies in den meisten Sachlagen den sicheren Blick und zeigte auch Entschlossenheit. Als der Sturm wieder einmal einen Angriff vortrug, der dann auch geschlossen und nachdrücklich erfolgte, spielte der Halblinke den Halbrechten frei, und es war geschehen. Ueberhaupt, das gegenseitige Freispielen der Stürmer war eines der bestechendsten Eigenschaften der Rotthausener. So wurde der Halbrechte wieder einmal freigespielt, und das zweite Tor war fertig. Kurz vor der Halbzeit errang dann der Halblinke das dritte Tor. Nach der Halbzeit schonte sich Rotthausen. Die Hasseler schoben sich oft vor, brachten ihre guten Außenstürmer ins Gefecht, die auch ihre Aufgabe ziemlich lösten. Die Hintermannschaft Rotthausens mußte höllisch aufpassen, daß Hassel nicht durchbrach. Als Rotthausen sich wieder in den Angriff brinat, geschieht dem linken Verteidiger Hassels ein Mißgeschick. Er lenkt den Ball etwas scharf zurück. Der Torwart steht in der anderen Ecke und muß den Ball an sich vorbeilaufen lassen ins Netz. Die Hasseler kämpfen trotzdem unentmutigt weiter und erreichen kurz vor Abschluß des Spiels durch den Halblinken, der von rechts bedient wurde, den einzigen Gegentreffer.

Gelsenkirchen 07 — V. V. 1912 0:2

Nunmehr muß die 07-Mannschaft mit vier Ersatzleuten antreten, die Folgen zeigen sich jetzt schon deutlich. Der Sturm von 07 ist der schwächste Mannschaftsteil. Er kommt in keiner Form zurecht. Im Sturm fehlt erstmalig die zielbewußte Führung. Er tut gewiß seine Pflicht und setzt sich auch zum Siege ein, aber das Spielvermögen und Gesicht fehlen dem Sturm ganz und gar. Die Ballspieler hatten nur darauf zu achten, daß die Stürmer kein freies Feld erreichten, und die ganze Angriffsherrlichkeit der 07-Stürmer erreichte oft ein jähes Ende. Die Läuferreihe erfüllte ihre Pflicht, auch die Hintermannschaft kam einigermaßen zurecht. Wenn aber der Angriff in seinen Anfängen schon stecken bleibt, ist nichts zu wollen. Die Ballspieler waren besser, geschlossener und vor allen Dingen zielbewußter im Sturm. Beide Tore, in jeder Halbzeit ein Tor, erreichte der Mittelstürmer der Ballspieler.

Horst — Castrop 02 1:3

Die Horster Mannschaft stand in der ersten Halbzeit einem übermächtigen Gegner gegenüber. Castrop siegt in Führung mit Rotthausen, will auch nicht rückläufig werden. Darum ist der kraftvolle Einsatz aller Kräfte und allen Wollens schon zu verstehen. Einmal war der Aufmarsch der Mannschaft im Spiel viel gereifter. Jeder Spieler in der Castroper Mannschaft wußte, auf welchem Platz er kämpfen mußte. Alle Mannschaftsteile ergänzten sich auch aufs beste. So war Castrop der Angreifer in der ersten Halbzeit. Die Hintermannschaft von Horst wirft sich energisch ins Mittel, erreicht auch, daß das Tor nicht ausschlaggebend bestürmt werden kann. Erst ein Elfmeterball, der vom Halblinken verwandelt wird, brachte Castrop in Führung. Gegen Schluß der ersten Halbzeit greift Castrop noch einmal an, der Torwart der Horster verläßt das Tor, der Ball kommt zum Halbrechten, der ungehindert ins leere Tor schießen kann. Nach der Halbzeit ändert sich die Sachlage entschieden zugunsten der Horster. Sie setzen alles auf eine Karte. Aber es ist nicht viel bei den Castrovern zu erreichen, weil das Horster Spiel nicht genügende Reife aufzuweisen hat. Sie bleiben mit dem Ball immer an einer Ecke stecken. Die Castroper ziehen sich durch geschickte Abwehr immer aus der Bedrängnis. Als bei einem Gegenangriff sich Castrop wieder vom Gegner löst, der Ball aufs Tor geschossen wird, kann der Torwart den Ball nicht halten; er wirft sich wohl nach dem Ball, aber der Halblinke Castrops ist zur Stelle und schießt ein. Damit ist der Sieg sicher, wenngleich auch die Horster noch einmal alle Energie aufwenden und auch zu einem Gegentreffer kommen.

Röhlinghausen — Schwarz-Gelb Gladbeck 5:1

Der Boden war ziemlich aufgeweicht. Wenn auch der Gast in der ersten Halbzeit einen Ball, aus einer Ecke kommend, einköpfen konnte, sogar bei Halbzeit die Führung behaupten konnte, so war doch nicht der Sieg in Frage gestellt. Mehr Linie, Form und Gehalt konnte doch Röhlinghausen ins Spiel bringen, trotz alledem. Schon 5 Minuten nach der Halbzeit erreichte der Halblinke in kurzer Folge das erste und Führungstor. Aus einem Strafstoß erreichte der Halbrechte den dritten Treffer für Röhlinghausen. Aus einem Eckstoß erfolgte im Nachschuß durch den Halblinken der vierte Treffer, der auch das fünfte Tor anbringen konnte.

TV. Eickel — Westfalia Buer 3:2

Die Eickeler Mannschaft war in der ersten Halbzeit gut. Das Zusammenspiel war ohne Tadel, zwar nicht immer folgerichtig entwickelt und durchgeführt, aber doch weitläufig genug, um dem Gegner die eigenen Spielideen aufdrängen zu können. Aber das Eickeler Spiel ist zu kraftraubend, die Mannschaft hat später nichts mehr zuzusetzen, wenn es hart auf hart geht. Das erste Tor war eine gute Leistung des Rechtsaußen und Halblinken. Auch das zweite Tor muß als eine gute Leistung des Halbrechten angesprochen werden, der aus größerer Entfernung den Ball einschoß. Nach der Halbzeit war das Spiel erst verteilt, Eickel mußte aber doch schon auf der Hut sein. Noch einmal kann der Eickeler Halbrechte erfolgreich sein, der Buersche Torwart streckte sich vergebens und etwas zu spät nach dem Ball. Dann aber rafft sich Westfalia auf und entwickelt einen Kampfgeist, der kaum noch überboten werden kann. Die Eickeler müssen zurück, die Westfalen haben das ganze Feld für sich, erreichen auch zwei Gegentore, aber der Ausgleich bleibt ihnen doch versagt, trotzdem sie ihn verdient hatten.

V. f. B. Bottrop — Union 1:1

Die Leistungen der beiden Mannschaften waren verteilt. Die Bottroper haben in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel, weil sie den tiefen Boden besser nehmen können. Auch war das Zusammenspiel der Bottroper gut, flüssig, nur nicht in seinen letzten Entscheidungen wagefreudig genug. Im Torschuß legte sich jeder Stürmer Zurückhaltung auf. Einen aufs Tor geschossenen Ball wehrt der Union-Torwart wohl schwach ab, aber im Nachschuß setzt der Linksaußen Bottrops den Ball doch ein. Kurz vor der Halbzeit wird auch das Union-Spiel zusammenhängender, der Rechtsaußen hat den Ball vorgetrieben, der Mittelstürmer Unions ist zur Stelle und schießt den Ball ein. Nach der Halbzeit hat Union fraglos mehr vom Spiel. Aber die Bottroper waren sehr umsichtig und nachdrücklich in der Abwehr.

Wattenscheid 09 — Gevelsberg 08 4:1

Wattenscheid 09 hat sich in der Spitzengruppe festgesetzt. Die Mannschaft geht mit einer bewunderungswürdigen Sachlichkeit und Unnachsichtigkeit von Sieg zu Sieg. Die Mannschaft kämpft jeden Sonntag mit der gleichen Erbitterung, mit der gleichen Hingabe und mit dem gleichen Mut. Auch in diesem Spiel war das Spiel nur eine Angelegenheit der Wattenscheider. Die Gevelsberger gaben sich jede Mühe, um Wattenscheids Angriff abzustoppen, es gelang ihnen nur zum Teil. Die Wattenscheider kamen von links und rechts gut durch, und die Mitte war schnell mit dem Torschuß bei der Hand. Bei der Halbzeit stand das Spiel bereits 2:1. Die Wattenscheider ließen auch nach der Halbzeit nicht nach, sondern arbeiteten mit der gleichen Zähigkeit und dem gleichen Eifer. Wattenscheids Sturm erfüllte seine Aufgabe auch in diesem Spiel mustergültig, die Läuferreihe brauchte ihn nicht vergeblich anzuregen, mit dem Ball nach vorn zu geben.

Siege von Hindenburg und MSV. Münster

Nur zwei Spiele in der westfälischen Handball-Gauliga.

Auch bei den westfälischen Handballern bedingten die völlig aufgeweichten Spielfelder die Verlegung von zwei Meisterschaftsbegegnungen. Die Paarungen DSC Hagen — Preußen Paderborn und Schalke 04 — Eintracht Dortmund kamen nicht zustande, so daß nur zwei Treffen in Münster und Bielefeld übrig blieben, für die sichere Voraussagen möglich waren.

Bei der Bielefelder Arminia sicherte sich der MSV. Hindenburg Minden einen 6:2-Sieg, der allerdings schon bei der Pause feststand.

Auch der MSV. Münster fand in den Bielefelder Grün-Weißen einen nicht ganz erwarteten Widerstand und siegte mit 12:8.

Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel

Bei dem in Marseille im Gange befindlichen Billard-Weltmeisterschaftsturnier im Dreibandenspiel sind nach 3 Runden nur noch zwei Teilnehmer ohne Niederlagen, der Titelverteidiger Lagache (Frankreich) und der Düsseldorfer Tiedtke, der mit dem besten Gesamtdurchschnitt sogar vor dem Franzosen die Tabelle anführt. In seinen bisherigen Partien spielte Tiedtke in großer Form. Er schlug den Holländer Sengers in 68 Aufnahmen mit 50:44, den Oesterreicher Engel in 69 Aufnahmen mit 50:27 und erzielte gegen den Amerikaner Prather, der mit 50:30 geschlagen wurde, den glänzenden Durchschnitt von 0,833. Zur Zeit ist der Stand des Turniers folgender: 1. Tiedtke, 2. Lagache, 3. Sengers, 4. Puignert, 5. Zaman, 6. de Gasparin, 7. Prather und 8. Engel.

Das verbrecherische Treiben der Zigeuner

Die Hintergründe der Mordtat von Wesermünde

Frankfurt M., 18. Januar.

Im Laufe der von der Frankfurter Kriminalpolizei durchgeführten Ermittlungen gegen die wegen umfangreicher Devisenschiebungen verhaftete Zigeunerbande konnte, wie schon berichtet, auch ein von dem flüchtigen Zigeuner Roja Korpatsch im Dezember 1934 verübter Mord aufgeklärt werden. Ueber die Hintergründe dieser Mordtat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Vater des Mörders, der alte Zigeunerprimas Korpatsch, war damals das Oberhaupt der Zigeuner, die im Hamburger Bezirk wohnten, und übte in dieser Stellung einen ungeheuren Einfluß aus. Alle Zigeunerfamilien, die schwächer waren als seine Sippe — sie zählte 100 Wagen — und in sein Gebiet kamen, waren ihm untertan und mußten Tribut zahlen. Was nun der alte Korpatsch für den Hamburger Bezirk eingeführt hatte, soll auch von anderen Sippen in deren ständigen Wohngebiet so gehandhabt worden sein, so auch von der Sippe Weininger-Hoffmann, die im Gebiet von Wesermünde ansässig war. Als Korpatsch nun im vergangenen Jahre in dieses Gebiet kam, forderte man auch von ihm einen Tribut, den er jedoch als Erpressung bezeichnete. Abends kam dann der Zigeuner Hoffmann mit einem anderen Mitglied der Sippe und seiner Braut in den Wagen des fremden Zigeunerprimas und forderte den Tribut. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Hoffmann tödlich verletzt wurde. Nach dieser Tat trafen sich die Zigeuner der Sippe Korpatsch dann in einer Wirtschaft und verabredeten dort in ihrer Zigeunersprache, was sie bei ihren Vernehmungen aussagen wollten. Da nun jedoch beide Parteien ein Interesse daran hatten, daß die Polizei nichts von ihren Tributzahlungen erfuhr, erfand man die Geschichte mit einer betrogenen Stammestochter, die auch bei der Verhandlung eine Rolle spielte.

Als man die Braut des Ermordeten den Mitgliedern der Familie Korpatsch gegenüberstellte, damit sie den Täter herausfinden könne, mußte sie feststellen, daß sich dieser überhaupt nicht unter den Zigeunern befand, denn er hatte längst das Weite gesucht. Nun versuchte man, den Täter dadurch zu ermitteln, daß man feststellte, wer von der Familie Korpatsch, die aus 8 Kindern bestand, geflohen war. Aber sowohl der alte Zigeuner als auch seine Frau wußten angeblich weder den Namen noch das Geburtsdatum ihres achten Kindes. Da man andererseits aber doch einen Ersatz für den Flüchtling brauchte, erfand man dann die Tochter Gludia, die gerade auf Reisen war. Bei den jetzigen Verhandlungen führte man dem alten Zigeuner diese Aussagen vor, woraum er meinte, daß die genannte Gludia doch identisch sei mit einer seiner anderen Töchter. Das Mordverfahren mußte damals eingestellt werden. Da dem Zigeunervater dabei rd. 8000 RM. Kosten entstanden waren, legte er sie einfach auf die mit ihm Inhaftierten um, sodaß jeder 700 RM. zahlen sollte. Da sich sein Bruder jedoch weigerte, zu zahlen, wurde er durch Messerstiche und Schläge schwer verletzt.

Ausgrabungen an der Haskenau

Münster, 19. Januar.

Die Stadt Münster hat als Grundstückseigentümerin der Haskenau den Leiter der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums, Professor Dr. Stieren, die nachgesuchte Genehmigung zur Vornahme von Grabungen erteilt. Bei der Haskenau handelt es sich um eine alte Wallburg am Zusammenfluß von Werse und Ems, über deren Bedeutung verschiedene Vermutungen im Umlauf sind.

Ein bedenklicher Jahresbericht

Ein Vorstoß des Danziger Völkerbundskommissars / Innerpolitische Angriffe gegen die Danziger Regierung

Danzig, 18. Januar.

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Sir Sean Lester, hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes einen Jahresbericht für das Jahr 1935 übermittelt. Der Jahresbericht stützt sich auffallender Weise und im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit nicht auf die sachlichen Angaben der Danziger Regierung. Der Völkerbundskommissar hat es vielmehr zum erstenmal für richtig befunden, dem Sekretariat des Völkerbundes eine vollkommen eigene Stellungnahme zuzuleiten, die in der vorliegenden Fassung geeignet erscheint, eine vom Danziger Standpunkt aus nur bedauerliche Zuspitzung des bisherigen loyalen Verhältnisses Danzigs zu den Instanzen des Völkerbundes herbeizuführen. Der Bericht, der bei der Behandlung der Danziger Fragen auf der bevorstehenden Ratstagung dem Rat vorgelegt wird, ist in der Hauptsache eine eingehende Bezugnahme auf rein innerpolitische Danziger Verhältnisse, wobei sich der Hohe Kommissar des Völkerbundes die zahlreichen von der Danziger Opposition vorgetragenen Petitionen und Beschwerden zueigen macht, ohne auch nur den Versuch zu machen, dem in den Wahlen des Vorjahres eindeutig zum Ausdruck gekommenen Willen der überwältigenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung Rechnung zu tragen. In dieser Form bedeutet der Bericht des Hohen Kommissars eine Vorschiebung der Frage, inwieweit der Völkerbund berechtigt ist, sich zur Kontrollinstanz der innerpolitischen Entwicklung Danzigs aufzuwerfen.

Es ist bezeichnend, daß der Völkerbundskommissar bereits in der Einleitung seines Jahresberichts seine Bedenken dagegen äußert, daß die Entwicklung der Danziger Politik im vergangenen Jahre „zur Schaffung eines tatsächlichen nationalsozialistischen Gemeinwesens" geführt habe, obwohl ja auch dem Völkerbundskommissar bekannt sein dürfte, daß die nationalsozialistische Danziger Regierung bei den demokratischen Wahlen im vergangenen Jahre erneut ein Vertrauensvotum der überwiegenden Mehrheit der Danziger Regierung erhielt. Der Völkerbundskommissar scheut sich nicht, anschließend der Danziger Regierung „eine in ständig wachsendem Maße verfassungswidrige Politik" sowie die Nichtachtung der der Danziger Regierung vom Völkerbundsrat erteilten formellen Empfehlungen vorzuwerfen.

Nicht weniger bedenklich muß es erscheinen, wenn der Völkerbundskommissar weiterhin die unbewiesene Behauptung aufstellt, daß die letzte Danziger Volkstagswahl unter verfassungswidrigen Gesetzen durchgeführt worden sei. Der Völkerbundskommissar läßt hierbei völlig außer acht, daß das höchste und von der Regierung völlig unabhängige Danziger Gericht die Verfassungsmäßigkeit der Volkstagswahl eingehend nachgeprüft und bestätigt hat.

Herr Lester nimmt dann einige vorübergehende Verbote jüdischer und oppositioneller Danziger Zeitungen durch den Danziger Polizeipräsidenten zum Anlaß, um die Lage der öffentlichen Presse in Danzig als „völlig unbefriedigend" zu bezeichnen. Desgleichen nimmt der Völkerbundskommissar daran Anstoß, daß die Sitzungen des Danziger Parlaments gewöhnlich nur etwa eine Stunde dauerten, obwohl ihm bekannt sein dürfte, daß die Tagesordnung und die Dauer der Sitzungen ausschließlich durch die demokratische Entschließung der Mehrheit des Parlaments bestimmt werden. Der Völkerbundskommissar beanstandet weiterhin das Verbot einer marxistischen Gewerkschaftsorganisation, wobei er sich vorbehaltlos die Argumente der Oppositionsparteien zueigen macht, die diese in einer gemeinschaftlich von der Sozialdemokratie, dem Zentrum und der deutschnationalen Restgruppe unterzeichneten Denkschrift geltend gemacht haben.

Ueberaus bezeichnend für die innere Einstellung des Völkerbundskommissars Lester und für die Verkennung seiner Zuständigkeiten in Danzig ist ein besonderes Kapitel seiner Denkschrift, das sich mit der Person des Danziger Gauleiters der NSDAP, Albert Forster, beschäftigt. Obwohl Gauleiter Forster in Danzig keinerlei staatliche Funktionen ausübt, hält Herr Lester sich für berufen, die Stellung des Gauleiters innerhalb der Danziger NSDAP eingehend zu erörtern.

Der Völkerbundskommissar nimmt daran Anstoß, daß Gauleiter Forster von den Mitgliedern der NSDAP, die sich ja alle freiwillig der Partei angeschlossen haben, Gehorsam fordert und daß er den Mitgliedern der NSDAP den Eid gegenüber dem Haupt der Bewegung in Deutschland abnimmt.

Ueberaus bezeichnend für die Einstellung des derzeitigen Danziger Völkerbundskommissars ist es, daß Herr Lester in diesem Zusammenhang in seinem offiziellen Bericht an den Rat des Völkerbundes entrüstet folgendes schreibt:

„Herr Forster ist ein junger Mann und ein außergewöhnlich enthusiastischer, um nicht zu sagen fanatischer Nationalsozialist, welcher glaubt, daß alle Menschen deutscher Rasse oder Kultur auch Nationalsozialisten sein müssen und — welcher Art die Umstände auch sein mögen — unbedingten Gehorsam dem Führer seiner Partei in Deutschland leisten müßten."

Herr Lester nimmt schließlich daran Anstoß, daß sämtliche Mitglieder der Danziger Regierung, die ja durchweg von der Mehrheit des Danziger Volkstages ordnungsmäßig gewählt worden sind, Mitglieder der NSDAP und als solche dem Gauleiter parteipolitisch untergeordnet seien. Herr Forster, so schreibt der Völkerbundskomissar, behauptet in seinen öffentlichen Reden, daß er „für die Politik des Herrn Adolf Hitler" arbeite und Forsters Einfluß in Danzig stütze sich auf diese Behauptung. Herr Lester zitiert in diesem Zusammenhang verschiedene Reden des Gauleiters Forster, in denen dieser dem Bekenntnis der Danziger Bevölkerung zum Deutschtum und zu dem Führer der Deutschen Ausdruck verlieh. Dabei muß allerdings selbst Herr Lester zugeben, daß diese Ausführungen des Gauleiters in den Versammlungen den stärksten Beifall der Danziger Bevölkerung fanden. Das hindert Herrn Lester nicht, auf der nächsten Seite seines Berichtes von dem angeblich anwachsenden Mangel an Vertrauen zur nationalsozialistischen Führung in den Reihen der Danziger Bevölkerung zu sprechen und in diesem Zusammenhang insbesondere der Danziger Polizei den ungeheuerlichen Vorwurf der Parteilichkeit zu machen.

Mit der gleichen Tendenz einer Bevormundung der Danziger Bevölkerung hinsichtlich ihrer Gefühle wendet sich der Völkerbundskommissar in seinem Bericht auch gegen den Danziger Senatspräsidenten Greiser, dem er ebenfalls vorwirft, daß er sich in seinen Reden auf die nationalsozialistische Bewegung berufen habe. Herr Lester geht in diesem Zusammenhang soweit, zu beanstanden, daß Danziger Behörden sich in ihren Schreiben des nationalsozialistischen Rufes „Heil Hitler" bedienen und Beleidigungen des Führers in Danzig auf Grund der geltenden Verordnungen bestraft werden.

Auf Grund dieser Einstellung, die lebhaft an die seinerzeit von Herrn Knox im Saargebiet verfolgte Tendenz erinnert, kommt der Völkerbundskommissar Lester in seinem Bericht zu der allerdings unbewiesenen Behauptung, daß die Danziger Regierung trotz der verschiedenen Empfehlungen des Völkerbundsrates ihre Politik nach wie vor nicht im Geiste und nach dem Wortlaut der Verfassung führe. Die Danziger Regierung sei von politischen Gedanken beseelt, die zu den Gedanken der Verfassung in Gegensatz stünden und die Danziger Regierung halte sich für berechtigt, ständig die Vorstellungen des Hohen Kommissars unbeachtet zu lassen und besonderen Empfehlungen seitens des Rates des Völkerbundes nicht nachzukommen.

Der Völkerbundskommissar scheint also der Meinung zu sein, daß er befugt sei, nach der Art eines Gouverneurs der Danziger Regierung in inneren Fragen Befehle zu erteilen.

Daß die Absicht des Herrn Lester sich offenbar in ähnlicher Richtung bewegt, gewinnt durch seine weiteren Ausführungen an Wahrscheinlichkeit. Herr Lester erklärt wörtlich, daß die Mittel, die dem Hohen Kommissar zur Verfügung stehen, zur Zeit nicht befriedigend seien, und er regt weiter die Bestellung eines Ermittlungsausschusses für Danzig durch den Rat des Völkerbundes an.

Wie sehr der derzeitige Danziger Völkerbundskommissar in Verkennung seiner eigentlichen Aufgabe sich in innerpolitische Gedankengänge verstrickt hat, geht schon daraus hervor, daß sein Bericht sich fast ausschließlich mit diesen Fragen beschäftigt, und daß die für den Frieden Europas sehr viel wichtigeren Danzig-polnischen Beziehungen in seinem Bericht nur zum Schluß verhältnismäßig kurz gestreift werden. Auch Herr Lester muß — nach diesen heftigen innerpolitischen Angriffen gegen die Danziger Regierung — zugeben, daß die Danzig-polnischen Beziehungen während des Jahres 1935 „im großen und ganzen befriedigend" gewesen sind. Wenn man hierbei die überaus positiven Erklärungen berücksichtigt, die der polnische Außenminister in diesen Tagen über das Danzig-polnische Verhältnis abgegeben hat, so bleibt es doppelt unverständlich, aus welchem Grunde der derzeitige Danziger Völkerbundskommissar den Zeitpunkt für gegeben erachtet, um eine Einmischung in die innerpolitische Gestaltung des Danziger Lebens zu provozieren, durch die im Endeffekt dieses gute Danzig-polnische Verhältnis nur getrübt werden könnte.

Schwere marxistische Bluttat in Jerez

Madrid, 19. Januar.

In der südspanischen Stadt Jerez verübten marxistische Verbrecher eine schwere Bluttat, die insgesamt vier Todesopfer forderte. In der Nacht zum Samstag wurde der Polizeidirektor von Jerez von drei Unbekannten überfallen und durch mehrere Schüsse aus einer Maschinenpistole lebensgefährlich verletzt, ein unbeteiligter Arbeiter, der sich in der Nähe des Tatortes befand, wurde von einer verirrten Kugel getötet. Als eine Polizeistreife, bestehend aus einem Offizier und zwei Wachtmeistern der Guardia Civil, die Täter am Samstagabend in Arcos de la Frontera überraschte und festnehmen wollte, wurde sie von den Verbrechern mit Pistolenfeuer empfangen. Der Polizeioffizier wurde auf der Stelle getötet; die Beamten erwiderten das Feuer, erschossen zwei der marxistischen Mörder und verletzten den dritter schwer.

bessere Spieler nicht gekannt. Schiedsrichter Spei war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

SpV. Sodingen — Viktoria Herne 0:4.

Mit einer Bombenüberraschung endete diese Lo begegnung. Die Viktorianer schlugen den SpV. S dingen derart überzeugend, daß kein Zweifel m bestand, daß zwischen 1. und 2. Kreisklasse noch fü bare Unterschiede bestehen. Die Aussicht, als Sie dieses Treffens gegen Germania Herne anzutre hält. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Ostjuden Mordcha Sztern, genannt Max Stern, den 32jährigen Juden Helmut Pfeifel und den 27jährigen Juden Max Rosendorff.

Mordcha Sztern hat von Oktober bis Dezember 1935 von mehreren Schuhfabriken für rund 30 000 RM Schuhe auf Kredit gekauft und nicht bezahlt. Nachdem er die Waren bis auf einen kleinen Rest verschleudert hatte, suchte er mit dem ganzen Erlös aus dem verkauften Schuhwerk das Weite. Einen ähnlichen Kreditschwindel beging Helmut Pfeifel. Er bezog von Mühlenbesitzern und Großfirmen aus Berlin, Kiel und anderen Städten auf Kredit für 40 000 RM. Mehl, das er weiterverkaufte. Kaum hatte er sämtliche Gelder eingezogen, als er ebenfalls verschwand.

Max Rosendorff ergaunerte 10 000 RM. Er betrieb in Charlottenburg einen Verkaufsladen für Damenröcke. Er ließ sich für 5000 RM. Stoffe liefern, die er zum Teil verarbeiten, zum anderen Teil weiterverkaufen ließ, um sich das Geld in seine eigene Tasche zu stecken. Die Bezahlung der Ware „vergaß" er. Darüber hinaus brachte er es sogar fertig, einen Rassegenossen um 5000 RM. zu betrügen

Mord nach 13 Jahren aufgeklärt

Köln, 18. Januar.

Die Polizeipressestelle teilt mit: Der 36jährige Karl Goebel vom Rheindampfer „Raymond" war am 6. November 1922 in Urmitz bei Weißenthurm an Land gegangen und wurde seit dieser Zeit vermißt. Die seinerzeit angestellten Ermittlungen hatten keinen Erfolg. Es wurde jedoch das Gerücht verbreitet, Goebel sei bei einer **Auseinandersetzung von mehreren Urmitzer Burschen** mißhandelt und getötet worden. Die Leiche des Goebel konnte bisher nicht gefunden werden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Koblenz hatten in den letzten Jahren Nachforschungen in dieser Angelegenheit in Urmitz und Weißenthurm durch Beamte der Gemeindepolizei und Gendarmerie stattgefunden, die aber bis in die letzte Zeit erfolglos blieben. Auf wiederholte Anregung durch die hiesige Kriminalpolizei beim Oberstaatsanwalt in Köln hat dieser unter dem 5. Dezember 1935 ersucht, mit der Bearbeitung der Angelegenheit einen Beamten der Landeskriminalpolizei Köln zu beauftragen. In enger Zusammenarbeit mit den Beamten der Gemeindepolizei und der Gendarmerie in Weißenthurm hat ein Kölner Beamter den Fall innerhalb vier Tagen aufgeklärt. Ein der Tat verdächtiger Bäckermeister aus Urmitz hat nach anfänglichem Leugnen zugegeben, daß Goebel bei einer Auseinandersetzung von mehreren Personen mißhandelt und dann in den Rhein gestoßen worden ist. Goebel hatte versucht, sich wieder an Land zu arbeiten; er wurde jedoch wieder in den Strom zurückgestoßen, in dem er ertrank. Die Täter wurden festgenommen.

Amtskette für Duisburger Ratsherren

Duisburg, 19. Januar.

Die öffentliche Sitzung der Duisburger Ratsherren am Samstag hatte vier Hauptpunkte zum Gegenstand: Einführung eines neuen Ratsherrn, Verleihung der Amtsketten an die Ratsherren, Uebernahme eines Hitler-Bildes für den Ratsherrensaal und Bestellung von Beiräten. Zunächst nahm Oberbürgermeister Dillgardt die Einführung des neuen Ratsherrn, Dipl.-Ing. Eugen Hinderer vor. Dann folgte die Verleihung der eisernen Amtskette an die Ratsherren. Der Oberbürgermeister benutzte die Gelegenheit zu einem geschichtlichen Rückblick und übernahm hierauf das lebensgroße Bild des Führers, das von Prof. Erler-München geschaffen und von einem ungenannten Ratsherrn der Stadt Duisburg für den Ratsherrensaal gestiftet wurde. Nach einem Sieg-Heil auf den Führer traten die Ratsherren dann in die ernste Arbeit ein. Sie galt neben der Festlegung von Baufluchtlinien vor allem der Bestellung von Beiräten im Sinne der Deutschen Gemeindeordnung. Den Beiräten gehören neben den Ratsherren auch sachkundige Bürger an.

„Befestigte Insel des Friedens"

Dr. Goebbels vor dem Gau Groß-Berlin / „In der Außenpolitik ist die ganze Nation einig" / Deutschlands Neutralität Ausdruck gesammelter Kraft / Abrechnung mit den Kleinmütigen und Spießern / Führung und Volk

Berlin, 18. Januar.

Die Gautagung des Gaues Großberlin der NSDAP am Freitagabend in der Deutschlandhalle, in deren Mittelpunkt eine bedeutsame Rede des Gauleiters Reichsministers Dr. Goebbels, stand, gestaltete sich für die mehr als 20 000 Teilnehmer aus allen Gliederungen der Partei zu einem starken, eindrucksvollen Erlebnis.

Schon lange vor Eröffnung der Tagung begann sich, während die Kapelle Fuhsel spielte, das riesige, festlich ausgeschmückte Oval der Deutschlandhalle zu füllen, um bald bis in die höchsten Ränge hinauf dicht besetzt zu sein. Punkt 20,25 Uhr kündeten Fanfarenklänge das Eintreffen des Gauleiters, der mit stürmischen Heilrufen empfangen wurde. In seiner Begleitung sah man u. a. als Gast der Tagung Gauleiter Simon vom Gau Koblenz-Trier. Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnenabordnungen sämtlicher Parteigliederungen mit über 300 Feldzeichen, Fahnen und Standarten eröffnete der stellvertretende Gauleiter Görlitzer mit einer kurzen Ansprache die Tagung, um dann dem Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels zu seiner großen Rede das Wort zu geben.

Dr. Goebbels sprach einleitend über die grundsätzlichen Unterschiede zwischen Reaktionären und Revolutionären. Der Reaktionär sehe nur das Schöne und Große in der Vergangenheit. Der Revolutionär blicke auf die großen Leistungen der Gegenwart und Zukunft. „Es ist nicht an dem," erklärte Dr. Goebbels, „als sei der große Umwälzungsprozeß zu Ende, sondern er geht fort und wird noch einige Jahrzehnte weitergehen müssen. Wir werden uns von den Sorgen des Alltags nicht gefangen nehmen lassen und nicht den Blick für die Zukunft verlieren. Uns selbst werden einmal die Schwierigkeiten von heute klein erscheinen. Vor zwei bis drei Monaten hat alles nach Butter geschrien. Manche prophezeiten, daß an der Butternot die Nation scheitern müsse. (Heiterkeit.) Die Butter ist gekommen! (Starker Beifall.) Alle Schwierigkeiten kommen und vergehen. Das sind Sorgen, die nur den kleinmütigen Menschen bedrücken. Der Nationalsozialist geht mit einer stolzen Verachtung darüber hinweg." (Starker, anhaltender Beifall.) Dr. Goebbels setzte sich dann mit jenen Spießern auseinander, die alle Erfolge als Selbstverständlichkeit hinnehmen, aber über die kleinen dadurch entstehenden Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten meckern. „Der Spießer gerät fast in Raserei, wenn eine Kompagnie Soldaten vorbeimarschiert. Aber er will nicht dafür einmal gelegentlich auf Butter verzichten. Vor einem Jahr haben wir den Sieg an der Saar errungen. Dafür haben wir geschuftet. Man hat uns keinen Dank gesagt, und heute reden unsere Gegner nicht einmal mehr davon. Wenn es schief gegangen wäre, hätten sie zehn Jahre lang darüber geredet. Am 16. März wird es ein Jahr her sein, daß wir die Wehrfreiheit proklamierten. Die ganze Welt stand in atemloser Spannung, was nun geschehen werde. Man hätte erwarten müssen, daß, nachdem die Krise vorbei war, unsere Gegner erklärten: Das habt ihr gut gemacht, ihr habt Mut gehabt, und dem Mutigen gehört die Welt. Wir haben mit England einen Flottenvertrag abgeschlossen, de jeder Politiker ein Jahr vorher für eine bloße Utopie erklärt hätte. Der Spießer sieht mit Begeisterung in der Wochenschau die vorbeifahrenden Kriegsschiffe, aber er verliert kein Wort über unsere Leistung."

„Demgegenüber müssen wir," so rief Dr. Goebbels unter dem begeisterten Beifall der Versammlung aus, „uns zur Wehr setzen. Denn wenn wir das nicht täten, so würden wir allmählich mit unserer Anständigkeit an die Wand gequetscht."

Mit großer Offenheit sprach Dr. Goebbels über die Probleme der Gegenwart, insbesondere über die bekannte Zunahme der Arbeitslosigkeit im Dezember, verursacht durch die Saisonverhältnisse, schlechte Witterung, Rohstoff- und Devisenschwierigkeiten. **Die Tauschverträge mit dem Ausland hätten sich noch nicht voll auswirken können, man könne jedoch erwarten, daß diese Schwierigkeiten Ende Februar oder Anfang März überwunden sein werden.** Da wir gezwungen waren, Devisen für nationalpolitische Zwecke zu benutzen, waren wir genötigt, für andere Zwecke Devisen einzusparen.

Das deutsche Volk habe keine Kolonien und keine Rohstoffe und müsse versuchen, sich recht und schlecht durchs Leben zu schlagen, solange es nicht den nötigen Lebens- und Wirtschaftsraum besitze. Ein so übervölkertes Land wie Deutschland brauche solchen Raum. Kein Einsichtiger in der Welt verschließe sich heute dieser Forderung. Die nationalsozialistische Regierung nehme ferner nicht nur keine Auslandskredite auf und gebe sich dafür in die Gewalt der Banken, wie das ihre Vorgänger getan hätten, sondern sie sei darüber hinaus sogar bemüht, die damals leichtsinnigerweise aufgenommenen Kredite abzudecken.

„Denn", so rief Dr. Goebbels unter begeisterter Zustimmung aus, „wir wollen eine freie Nation sein. In Deutschland ist es nicht die Bankwelt, die regiert, sondern es ist eben die Regierung! So lebt Deutschland zwar vielleicht bescheiden, aber immerhin doch von dem, was es sich selbst erarbeitet und erkämpft. Es ist darum kein Zufall, daß gerade die ärmsten Volksgenossen, die selbst um Not und Kampf wissen und sich gleichfalls ohne fremde Hilfe durchschlagen müssen, so leidenschaftlich an dieser Regierung und an diesem Regime hängen. Wenn man heute von Reisenden, die aus Rußland zurückkehren, hört, daß es dort eigentlich keinen Menschen gibt, der lacht und fröhlich ist, sondern daß die Menschen dort gedrückt und mißmutig einherlaufen, so kann man demgegenüber doch wohl feststellen, daß der deutsche Mensch, ohne deswegen gerade vor Lebensfreude überzuschäumen, erfüllt ist von innerer Freudigkeit und Befriedigung, von einer beispielhaften Lebensbejahung."

Tosende, minutenlange Heilrufe löste dann die Feststellung des Ministers aus:

Wenn es auch über diese und jene innere kulturpolitische oder kirchliche Frage Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse geben sollte — in außenpolitischen Dingen ist die ganze Nation einig! Eine Spekulation auf die Uneinigkeit unseres Volkes in Fragen dieser Art wäre eine schlimme Fehlspekulation.

Es gibt ja heute keine vaterlandslosen Parteien mehr in Deutschland, die der Regierung in den Rücken fallen. Heute können wir uns die Neutralität gegenüber den Händeln der Welt leisten. So sehr Neutralität ohne Macht wertlos ist, so sehr ist eine Neutralität, hinter der die Macht steht, Ausdruck höchster Stärke und gesammelter Kraft. Wir haben aus der Vergangenheit gelernt, daß ein Volk ohne Macht selbst beim besten Willen den Frieden nicht erhalten kann. Heute kann uns niemand mehr zwingen, etwas zu tun, was gegen die Interessen unseres Landes verstößt.

Was Deutschland anlangt, so kann die Welt schon in Frieden leben.

Wir bereiten ihr keine Sorge. Wir kümmern uns nur um unsere eigenen innerpolitischen Angelegenheiten und hätten den Wunsch, daß alle anderen Staaten ein gleiches tun. Deutschland ist nicht nur eine Insel des Friedens — es ist eine befestigte Insel des Friedens, die sich darum des Friedens erfreut, weil sie in der Lage ist, ihre Freiheit zu schützen. Einen Krieg anzuzetteln, wäre für die nationalsozialistische Regierung, die man im Ausland so gern als eine Autokratie bezeichnet, sehr viel gefährlicher als für irgend einen der sogenannten demokratischen Staaten, **in denen eine Mehrheit den Krieg anzetteln kann, die am Schluß des Krieges gar nicht mehr da ist** und darum auch nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden kann. Wenn aber einzelne Männer ihrem Volke gegenüber eine wirkliche, wahre Verantwortung in sich tragen, so werden sie sich hüten, dieses letzte Risiko ohne Not und für andere Zwecke als für die Verteidigung des nationalen Lebens auf sich zu nehmen. Im übrigen kann sich in dem angeblich so autokratischen Deutschland die Regierung auf das Volk berufen in einem Maße, wie es in angeblich demokratisch regierten Ländern kaum der Fall sein dürfte. Deutschland hat eine veredelte Form von Demokratie, mit deren Führung das Volk in wahrer Verbundenheit innerlich verwachsen ist. Wir alle leben der großen Aufgabe, unsere Nation zu einem Weltvolk zu machen, das Anteil hat an den Gütern dieses Erdteils."

Dr. Goebbels fand die gleiche, gespannteste Aufmerksamkeit, als er anschließend im Schlußteil seiner fast zweieinhalbstündigen Rede auf das Verhältnis zwischen Führung, Partei und Volk zu sprechen kam. Das Geheimnis der sieghaften Kraft der nationalsozialistischen Bewegung liege darin, daß sie es immer aufs neue verstehe, die Menschen im harten Alltagskampf wieder aufzurichten und von den Kleinigkeiten und Widerwärtigkeiten des Lebens auf die großen Schicksalsfragen hinzulenken. Wie einst, so solle auch jetzt von diesen Gautagen ein Strom von Kraft auf unser Volk gehen. In zu Herzen gehenden Worten erinnerte Dr. Goebbels an den so stolzen, aber auch schweren Weg, den die alten Parteigenossen nun fast zehn Jahre gemeinsam gegangen sind. „Gewiß bringt das Leben des Alltags Enttäuschungen und Verbitterungen mit sich, es gilt einen stetigen Kampf zu führen mit der menschlichen Unzulänglichkeit und mit den Widrigkeiten des Tages. Aber was ist das alles gegen die Enttäuschungen, die der Führer in seinem 15jährigen Kampf durchgemacht hat, ohne deswegen an dem Ziel irre zu werden! Unter solcher Last wären die meisten von uns zusammengebrochen. Vergessen wir doch über den Widerwärtigkeiten des Alltags nicht die unendliche Fülle tiefen und herzlichen Dankes, der gerade von unseren ärmsten Volksgenossen wieder und wieder zum Ausdruck gebracht wird, von jener Masse unverdorbener, wahrhaft idealistisch eingestellter Menschen, die das Leben so nehmen wie es ist. Aus dem Beispiel des Führers und aus der Tiefe dieses Dankes wollen wir jene Glaubensstärke und jene innere Sicherheit nehmen, damit sich unser Volk auch weiterhin nach uns innerlich ausrichten kann. Dann werden spätere Generationen in uns ein leuchtendes Beispiel sehen. Denn auch wir werden einmal sterben, bleiben aber wird ewig unser Werk."

Während der Rede des Gauleiters setzte immer wieder lauter Beifall ein, der sich bei den vielen besonders mitreißenden Kernsätzen zu begeisterten Zustimmungskundgebungen steigerte.

Die Schlußworte seiner denkwürdigen Rede gingen förmlich unter in dem anhaltenden Beifall der 20 000, die dann spontan die Nationalhymnen anstimmten.

Nach dem Ausmarsch der Fahnen schloß kurz vor 23 Uhr der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Görlitzer, die Gautagung mit dem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Reich.

Neue Offizierschule der Polizei

Berlin, 19. Januar.

Mit der Ueberführung der Ordnungspolizei-Formationen in die Wehrmacht war auch die Höhere Polizeioffizier-Schule in Eiche, die bisher zur Ausbildung des Offiziernachwuchses der deutschen Polizeibeamte, in die Verwaltung der Wehrmacht übergegangen. Um diese empfindliche Lücke im Aufbau der deutschen Polizei sofort zu schließen, hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern mit sofortiger Wirkung die Einrichtung einer Polizeioffizier-Schule in Berlin-Köpenick in der dortigen Polizei-Unterkunft, Kaiser-Wilhelm-Straße 86, angeordnet. Die endgültige bauliche Herrichtung der Schule wird bis zum 30. April 1936 durchgeführt sein.

Die Schule soll der gesamten Aus- und Fortbildung und der Körperschulung der Offiziers-Anwärter und der Offiziere der Schutz- und der Gendarmeriepolizei dienen. In dienstlicher Hinsicht wird die unmittelbar dem Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern unterstellt werden, in wirtschaftlicher Hinsicht wird sie dem Polizeipräsidenten von Berlin unterstehen.

Zum 1. Februar ds. Js. soll bereits der erste Lehrgang in Stärke von 36 Leutnants und 71 Offizier-Anwärtern einberufen werden. Der in Aussicht genommene Kommandeur der Schule wird durch den Reichs- und Preußischen Minister des Innern bestimmt werden.

Die Rundfunkgebührenbefreiung

Warnung vor Mißbrauch

Berlin, 19. Januar.

Die Reichsrundfunkkammer sieht sich veranlaßt, die Antragsteller auf Rundfunkgebührenerlaß auf folgendes aufmerksam zu machen:

Durch die Zuweisung von Freistellen soll erreicht werden, möglichst alle auf Grund der Bestimmungen hierfür in Frage kommenden Volksgenossen in den Genuß der Gebührenbefreiung zu setzen. Erhebungen über die Verteilung von Freistellen haben zu dem Ergebnis geführt, daß viele Volksgenossen sich vorsorglich eine Bescheinigung für eine Rundfunkgebührenbefreiung aushändigen lassen, ohne zu diesem Zeitpunkt selbst eine Rundfunkanlage zu besitzen.

Dieses Vorgehen wird damit begründet, daß nach Zuerkennung einer Freistelle für die Gebührenbefreiung ein Rundfunkgerät zu erwerben.

Durch das Verhalten dieser Volksgenossen, die auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse oftmals nicht in der Lage sein dürften, sich ein Rundfunkgerät anzuschaffen, kann anderen Bedürftigen, die im Besitz einer Anlage sind, keine Gebührenbefreiung zuerkannt werden. Ein derartiges Verhalten einzelner Volksgenossen widerspricht das Allgemeinwohl, weil es den Fürsorgebehörden unmöglich gemacht wird, die wirklich bedürftigen Rundfunkhörer von der Entrichtung der Gebühren zu befreien.

Der Führer und Reichskanzler an den König von England

Berlin, 18. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat an den König von England anläßlich dessen Erkrankung das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Ich erfahre soeben von der schweren Erkrankung Eurer Majestät und möchte nicht verfehlen, Eurer Majestät auf diesem Wege meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für Genesung und völlige Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen.

Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler

Die Kampflage an der Südfront

Abessinien bestreitet die Verlustzahlen / Lebhafte Fliegertätigkeit

Addis Abeba, 19. Januar.

In einer amtlichen Erklärung der abessinischen Regierung werden die Mitteilungen des italienischen Heeresberichts von einem italienischen Siege an der Südfront, bei dem 4000 Abessinier getötet worden und 120 Kilometer abessinischen Gebiets besetzt sein sollen, als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Die Nachricht solle offenbar lediglich dazu dienen, die Stellung Italiens bei den kommenden Völkerbundsverhandlungen zu stärken.

Meldungen von der Südfront berichten von dem Einsatz einer großen Anzahl italienischer Bombengeschwader, die die anstürmenden abessinischen Truppen mit Gasbomben bewerfen. Dadurch seien die Abessinier gezwungen worden, besser geschützte Stellungen zu suchen. Die abessinische Regierung bestreitet auch die italienischen Behauptungen von der großen Zahl abessinischer Gefangener. Gegenüber dem Einspruch Italiens beim Völkerbund gegen eine angeblich unerlaubte Benutzung von Rote-Kreuz-Flaggen durch abessinische Truppen erklärt die abessinische Regierung, daß sämtliche Lazarette und Ambulanzen unter Leitung europäischer Aerzte stünden, die allein das Verfügungsrecht hätten. Es sei also unsinnig, zu behaupten, daß europäische Aerzte die Rote-Kreuz-Flagge gewissermaßen mißbrauchten.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen gegenwärtig die Kampfhandlungen im Dolo-Gebiet. Die Italiener haben seit Samstag ihre Gegenangriffe eingestellt und nehmen Umgruppierungen vor. Wie berichtet wird, sollen zwei neue Divisionen aus der Heimat im Hafen von Mogadischo ausgeladen werden. Diese beiden Divisionen sollen bei dem nächsten Angriff im Dolo-Gebiet eingesetzt werden. Es bestehen weiterhin Anzeichen dafür, daß die Italiener erneut unter allen Umständen in die Provinz Babi eindringen versuchen werden. Gegenwärtig sind auch bei der Armee des Ras Desta Umgruppierungen im Gange. Zu beiden Seiten der Flüsse Ganale Doria und Webb sind abessinische Streifabteilungen eingesetzt, um die Italiener auch weiterhin zu beunruhigen. Die Italiener ihrerseits unternehmen mit Tanks und Panzerwagen Erkundungsfahrten in nördlicher Richtung und haben ihre Fliegertätigkeit aufs äußerste verstärkt. Wenn diese auch vor allem zur Aufklärung dienen soll, so werden doch zahlreiche Bomben abgeworfen. Im Danakil-Gebiet herrscht völlige Ruhe.

Die Abessinier melden Fortschritte an der Nordfront

Die Niederlage im Süden wird zugegeben

Addis Abeba, 19. Januar.

Nach hier eingetroffenen abessinischen Meldungen von der Nordfront machen die abessinischen Truppen in der Gegend von Aksum weitere Fortschritte. Gerüchten zufolge, die allerdings noch sämtlich unbestätigt sind, soll sogar die heilige Stadt Aksum bei einem Nachtangriff den Abessiniern in die Hände gefallen sein. In der Geralta-Provinz sollen die Abessinier ebenfalls im Vorrücken begriffen sein. Nach zuverlässigen Meldungen sollen 20 Kilometer nördlich von Makalle heftige Kämpfe im Gange sein. Die Stadt Makalle selbst ist, wie die Abessinier behaupten, von italienischen Truppen frei, jedoch halten sich noch stark verschanste italienische Streitkräfte in einer ausgebauten Verteidigungsstellung einige Kilometer nördlich von Makalle. In abessinischen Kreisen glaubt man, daß der Fall von Makalle nur noch eine Frage von Tagen ist.

Die starke Kampftätigkeit an der Südfront hält auch nach den abessinischen Berichten weiter an. Die Abessinier geben an, daß sie dort aus taktischen Erwägungen und unter dem Druck überaus starker, moderner Kampfmittel ihre weit vorgeschobenen Stellungen zurückgenommen hätten. Die abessinischen Verluste der zehntägigen Kämpfe an der Südfront werden als nicht unbedeutend bezeichnet.

Die Zahl der seit Kriegsausbruch erbeuteten Panzerwagen und Tanks beträgt nach einer abessinischen Veröffentlichung 35.

Der Ueberfall auf den Pfarrer von Materborn

Kleve, 19. Januar.

Der Raubüberfall auf den Pfarrer von Materborn scheint nunmehr seine Aufklärung zu finden. Die Untersuchungsbehörden kamen auf die Spur eines jungen Mannes, der sich nach auswärts abgemeldet hatte und auch wegen anderweitiger belastender Momente der Haupttäterschaft dringend verdächtig erschien. Der Verdächtige konnte jetzt festgenommen werden. Weiter wurde eine zweite Person verhaftet, die im dringenden Verdacht der Mittäterschaft steht, zumal Zeugen gesehen haben wollen, daß unmittelbar nach dem Ueberfall zwei verdächtige Personen den Tatort an der Materborner Kirche in verschiedener Richtung fluchtartig verließen. Die beiden Festgenommenen wurden einem eingehenden Verhör unterzogen, das noch nicht seinen Abschluß gefunden hat.

bräuchlich durchgeführte Vermischung von Religion und Staat das Ansehen der Kirche weitgehend herabgesetzt hat.

Im Bewußtsein dessen, daß das deutsche Volk von Oesterreich aus diesen Gründen in seiner überwältigenden Mehrheit das derzeitige System mit aller Schärfe ablehnt, hat dieses es bisher ängstlich vermieden, sich offen einer Volksbefragung zu stellen. Wir Nationalsozialisten Oesterreichs fordern aber im Namen des unterdrückten Volkes vor aller Welt: Recht, Freiheit und Frieden durch Volksbefragung!

Wir fordern: Wiederherstellung eines unantastbaren Rechts- und Verfassungszustandes in Oesterreich. Wir bekämpfen die Aufspaltung der Volksgemeinschaft in eine Minderheit von Bevorrechtigten und eine Mehrheit von Rechtlosen. Wir fordern restlose Einstellung der Rachepolitik nach den beiden Volkserhebungen vom Februar und Juli 1934 und die Wiedergutmachung ihrer Auswirkungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Wir fordern eine freie, allgemeine und geheime Abstimmung zur Ermittlung des unverfälschten Volkswillens. Durch sie soll eine vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung an die Macht gebracht werden, deren Aufgabe es sein wird, im Innern Arbeit und Brot für jeden Volksgenossen zu schaffen und die wahre deutsche Volksgemeinschaft zu verwirklichen und nach Außen eine Politik gesamtdeutscher Solidarität zu treiben, die in Ablehnung jeder volksfremden Abhängigkeit aus dem bisherigen Unruheherd Oesterreich ein Element der Sicherheit und des Friedens im Herzen Europas schafft.

Unerschütterlich auf dem Boden des nationalsozialistischen Programms stehend, erklären wir österreichischen Nationalsozialisten uns entschlossen, in eigener Verantwortung und aus eigener Kraft bis zur äußersten Grenze der Zurückhaltung mit den Waffen des Geistes und Charakters dafür zu kämpfen, daß die kostbarsten nationalen Güter — Vaterland, Volkstum, Heimat, Religion, Freiheit, Ehre und Recht — dem eigennützigen Mißbrauch der Gegenwart entzogen und in einer größeren Zukunft Gemeingut aller deutschen Volksgenossen in Oesterreich sein wird.

Im Winter 1935/36.

Die Nationalsozialistische Bewegung Oesterreichs."

Eberhard König 65 Jahre

Berlin, 19. Januar.

Gestern beging der bekannte völkische Dichter und Vorkämpfer Eberhard König in Berlin-Lankwitz seinen 65. Geburtstag. Zu gleicher Zeit wurde in Köln eines seiner machtvollsten dramatischen Werke, „Wieland der Schmied", neu aufgeführt. Noch im alten Staat, erst recht aber in der Systemzeit, wurde Königs Schaffen totgeschwiegen. Ernste und heitere Dramen, Schelmenspiele und Schwänke sowie einige Festspiele verdankt das deutsche Theater ihm; genannt seien nur das Schauspiel „Dietrich von Bern", „Gevatter Tod", „Albrecht der Bär", „Stein", „Otto der Sachse". Dazu schrieb er zahlreiche Romane: „Fridolin Einsam", „Thedel von Wallmoden", „Wenn der Alte Fritz gewußt hätte" und namentlich die „Legenden von dieser und jener Welt". In den Jahren des Zusammenbruches 1918-19 veröffentlichte er die Gedichte „Wehe mein Vaterland, dir!" In seiner Vaterstadt Grünberg (Schlesien), wie auch in der Reichshauptstadt und an anderen Orten werden aus Anlaß seines 65. Geburtstages Eberhard-König-Feiern stattfinden.

Wer schreibt den besten Unterhaltungsroman?

Ein Wettbewerb der Reichsschrifttumskammer.

Berlin, 19. Januar.

Die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt folgendes bekannt:

Einen Wettbewerb zur Erlangung zeitgemäßer, bester Unterhaltungsromane, die sich zum fortsetzungsweisen Abdruck in Tageszeitungen und Zeitschriften eignen, schreibt die Reichsschrifttumsstelle beim Reichspropagandaministerium aus. Gesucht werden lebensnahe, stilistisch und gedanklich einwandfreie Romane, die — wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Weimarer Rede sagte — nicht leichte und seichte Amüsierware, sondern gute und kräftige Tageskost für die Erholung und Entspannung aller Volksgenossen sind.

Die Beteiligung steht jedem Deutschen arischer Abstammung frei. **An Preisen sind ausgesetzt: 10 000, 3000 und 2000 Mark für die drei besten Romane.**

Das Erstveröffentlichungsrecht geht mit der Prämiierung an den Verlag der „Deutschen Wochenschau" über, der auch nachfolgend die Buchausgabe gegen besondere Honorierung übernimmt. Die zehn nächstbesten Romane werden durch die Reichsschrifttumsstelle beim Reichspropagandaministerium der deutschen Presse zum honorierten Abdruck zugeleitet. Die genauen Bedingungen für die Teilnahme und der dafür notwendige Fragebogen sind durch die Reichsschrifttumsstelle, Berlin W 8, Thüringenhaus, erhältlich.

Eine gemeine Tat

Fortgesetzter Betrug an den ärmsten Volksgenossen.

Essen, 19. Januar.

Während sich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit bemüht, durch Opfer und Spenden die ärmsten Volksgenossen vor Hunger und Kälte zu schützen, glaubte eine Essener Kartoffelhändlerin, die vom Winterhilfswerk Betreuten in gemeiner Weise betrügen zu können. Die Geldmittel, die sich gewiß viele Volksgenossen vom Munde absparen, um ihren Opferwillen unter Beweis zu stellen, wollte sie zur persönlichen Bereicherung an sich reißen, um sich damit ein flotteres Leben zu gestalten. Sie hat aber dabei nicht daran gedacht, daß unser Volk heute als geschlossene Einheit bald solche Verräter entlarvt.

Es handelt sich in diesem Falle um die Kartoffelhändlerin Frau Elly Schulte, geb. Rudolph, wohnhaft Essen, Ernststraße 4. Sie hat den bei ihr beschäftigten jugendlichen Kutscher M. dahingehend beeinflußt, den vom Winterhilfswerk Betreuten weniger Kartoffeln, als diese zu bekommen hatten, abzuliefern und ihm für jeden nicht abgeführten Zentner eine Mark Vergütung versprochen. Dieses Verfahren habe sich auch im Vorjahr bewährt. In seiner jugendlichen Unerfahrenheit und vielleicht auch in seinem Leichtsinn hat sich der 17jährige M. dazu verleiten lassen, 13 Zentner Kartoffeln für mehrere Betreute nicht abzuliefern und dafür 13 Mark anzunehmen. Außerdem hat diese Betrügerin den Kutscher angewiesen, etwa 20 bis 25 Zentner gute WHW-Kartoffeln gegen eigene schlechtere Ware einzutauschen und an Betreute abzuliefern.

Diese Händlerin hat nicht nur die ärmsten Volksgenossen geschädigt, sondern sie hat auch ihren jungen Kutscher zur Unterschleife verführt. Sie darf sicher sein, daß sie für diesen gemeinen Betrug am Volksganzen die Strafe erhält, die ihr zusteht. Im nationalsozialistischen Deutschland, in dem sich gerade die ärmsten Volksschichten als die treuesten erwiesen haben, trifft jeden Betrüger dieses Volksteiles die ganze Strenge des Gesetzes.

Frau Schulte wurde inzwischen festgenommen.

Westfalia Herne stoppt im Handball den Lindener Siegeszug

Westfalia 04 Herne — MBV Linden 3:3 (0:2)
TV Eickel — Westfalia Bochum ausgefallen
Jahn Holsterhausen — Friesen Bochum ausgefallen
TCl. Wanne — SpVgg. Röhlinghausen 1:3 (1:2)

Westfalia Herne — MBV Linden 3:3.

Obwohl die Westfalen gezwungen wurden, auch zu diesem Spiel mit Ersatz (Trauerfall) anzutreten, lieferten sie den sehr gefährlich gewordenen Lindenern ein schönes Spiel. Zwar fanden sich die Herner erst nicht zurecht und wurden von den Ruhrhusaren anfänglich überrumpelt. Diese lagen denn auch bald mit 2:0 in Führung, und das trug viel zur Ermunterung der Westfalen bei. Langsam und sicher rückten sie den Gästen zu Leibe, und es gelang ihnen auch, den Vorsprung der Lindener einzuholen und weiterhin im Vorteil zu bleiben. Der Gast war aber glücklicher in seinen Würfen und hatte bald wieder ein Tor mehr verbucht. Geschlagen aber wollten sich die Westfalen nicht bekennen und legten mit Tempo einen Endspurt vor, dem die Lindener nichts entgegenzusetzen hatten. In dieser Periode fiel dann auch das verdiente Ausgleichstor für Westfalia.

TCl. Wanne — SpVgg. Röhlinghausen 1:3.

Der Turnklub Wanne wurde in diesem Spiel von dem Tabellenführer verdient geschlagen. Das Torergebnis ist für die Turner sehr schmeichelhaft. Röhlinghausen vergrößerte durch diesen erneuten Sieg seinen Punktevorsprung, da die beiden anderen Wanner Spiele gegen Bochumer Mannschaften ausfielen.

Tus Holsterhausen Meister der 1. Kreisklasse.

VfL-Falkenhorst ebnete ihm den Weg durch den Sieg über Röhlinghausen.

VfL-Falkenh. Herne — TV Röhlinghausen 3:2 (2:2)
TuS Holsterhausen — Union Günnigfeld 6:1 (3:0)

VfL-Falkenhorst Herne — TV Röhinghausen 3:2.

Der VfL-Falkenhorst-Platz und der in Holsterhausen waren noch in leidlicher Verfassung, so konnten beide Handballspiele erledigt werden. Die Horsthauser mußten zu diesem Spiel ohne rechten Verteidiger und Mittelläufer antreten, es war also wenig Aussicht vorhanden, gegen den Anwärter auf die Tabellenspitze zu bestehen. Der große Wurf gelang der Mannschaft, weil eben ein jeder Spieler seine Pflicht erfüllte und sich restlos einsetzte. Röhlinghausen war ein fairer und ebenbürtiger Gegner und nahm die Niederlage ritterlich hin, obwohl sie ihnen die Aussichten zum Aufstieg nahm. Der Schiedsrichter strengte sich mächtig an, zerpfiff aber das Spiel unnötiger Weise. Mit einiger Verspätung begann der Kampf, welcher gleich erkennen ließ, daß die Horsthauser an diesem Sonntag sehr gut in Schwung und dem guten Gegner in jeder Beziehung gewachsen waren. Nach einer 1:0-Führung der Horsthauser zogen die Gäste bis zur Halbzeit gleich und gingen sogar noch in Führung, aber noch vor dem Pausenpfiff hatten die Horsthauser ausgeglichen. Nach der Pause gab es ein erbittertes Ringen um den Sieg. In beiden Mannschaften waren die Hintermannschaften sehr gut, etwas mehr Glück hatten aber die Horsthauser, welche durch ein drittes Tor Sieg und Punkte behielten.

TuS Holsterhausen — Union Günnigfeld 6:1.

Eine sehr einseitige Angelegenheit war das Holsterhauser Treffen. Die Gastgeber waren in bester Verfassung und schlugen die Günnigfelder mit 6:1, nach einer Halbzeitführung von 3:0. Damit wurde Günnigfeld endgültig aus dem engeren Wettbewerb ausgeschaltet, TuS Holsterhausen aber sicherte sich die Meisterschaft in dieser Klasse, denn aus den beiden noch ausstehenden Spielen benötigen sie nur noch einen Punkt.

Herner Turnklub Meister der 2. Kreisklasse.

Hoher Sieg über TV 48 Bochum. — Das Lokalspiel: Tbd. 88 — Tbd. Böde ausgefallen.

Herner Turnklub — TV 48 Bochum 10:4.

Das war des Turnklubs Meisterstück. In überzeugender Art wurde der einzige mit in Frage kommende Gegner ausgebootet. Das Resultat zeigt klar und deutlich die gute Form des Turnklubs. Noch ungeschlagen, und das noch ausstehende Spiel kann der neuen Meisterwürde keinen Abbruch tun, verloren sie nur einen Punkt in dieser Meisterschaft. Man wußte im Lager der Turner, daß die Bochumer noch im günstigsten Fall aufschließen konnten, daher brachte man den rechten Siegeswillen mit in dieses wichtige Spiel. In bester Form präsentierte sich abermals der Sturm der Herner, welcher schon zur Halbzeit eine 6:2-Führung herausgeholt hatte, diesen Vorsprung erhöhte er in der zweiten Halbzeit noch auf einen zweistelligen Sieg. Der Gast aber warf in jeder Halbzeit zwei Tore. Damit war das Programm in dieser Klasse erledigt, weil die übrigen beiden Spiele ausfielen.

TV 48 Bochum — Tbd. 88 Herne 4:3 vom 12. 1. 36.

Nun wurde uns auch das Ergebnis dieses Spieles bekannt. Wenn es auch verloren ging, das Resultat hätte man dennoch durchgeben können. Die Bochumer dürften die zweite Stelle in dieser Klasse behalten.

Amateur-Boxmeisterschaften 1936 vor der Tür

Nachdem wir bereits am Samstag die Zahl der Amateuere veröffentlichten, die sich in Westfalen um den Titel eines Meisters für 1936 bewerben, wollen wir heute über die Namen der Einzelnen mit ihren Auslichten sprechen. Jahr für Jahr ist in Westfalen die Beteiligung immer besonders rege. Diesmal sind es 133 Bewerber gegenüber 163 bei den letzten Meisterschaften.

Die meisten stellt natürlich wieder der Bezirk 4 (Industrie) mit insgesamt 43 Meldungen,

es folgen Bezirk 1 (Münster) mit 34, Bezirk 3 (Sauerland) mit 33 und Bezirk 2 (Minden) mit 22 Meldungen.

Im Industriebezirk

sind die unteren Gewichtsklassen zahlenmäßig sehr stark besetzt. Im Fliegengewicht liegen sechs Nennungen vor, darunter die des vorjährigen Bezirksmeisters Sandhoff-Dortmund. Qualitativ äußerst stark ist das Bantamgewicht besetzt. Die Repräsentativen **Ordziniak-Sodingen** und Schmitz-Barop werden bei **Röttger-Herne 22**, Gänserich-PSV Bochum und Kinkopf-Wanne-Eickel auf harten Widerstand stoßen. Im Federgewicht findet man unter fünf Bewerbern auch Altmeister Schwager-Dortmund wieder einmal und neben ihm noch den früheren Sachsenmeister Piotrowski-Linden. Im Leichtgewicht sind überraschenderweise nur zwei Meldungen eingegangen: der Deutsche Meister Schmedes-Dortmund und der häufige Internationale Herbert Jakubowski-Bochum werden unter sich den Bezirkstitel ausmachen müssen. Umso stärker besetzt ist dafür diesmal die Weltergewichtsklasse: Pries-Wanne-Eickel, Kalinowski-Sodingen, Distelrath-Bochum, **Kubiak-Herne 22** und Heß-Hörde sind die Auslese aus neun Bewerbern. Favorit im Mittelgewicht ist **Stratmann-Sodingen**, der auf vier Konkurrenten, und zwar Juschkewitz-Wanne-Eickel, Jungkunst-Wattenscheid, Schelp-Hagen und Höflich 1-Werne stößt. Auch im Halbschwergewicht stehen fünf Namen auf der Liste, darunter die von **Richter-Herne 22**, Ibel-Körne und Lemitz-Dortmund. Im Schwergewicht gibt es gleich den Endkampf zwischen dem jungen aufstrebenden Babiki-Castrop-Rauxel und Pristav-Bochum. — Mit schweren Geschützen fährt auch

der Bezirk Münster

auf. Die beiden besten Fliegengewichtler des Gaues, Strangfeld-Herten und Kaiser-Gladbeck, haben nur einen einzigen Mitbewerber gefunden: Joswig-Münster. Im Bantamgewicht liegen nur zwei Meldungen vor, im Federgewicht vier, darunter Burger-Münster, Hoppe-Gronau und Jung-Gladbeck. Von den sechs Bewerbern im Leichtgewicht sind Plewa und Müller vom BC Schalke und Röcker-Recklinghausen die bekanntesten. Im Weltergewicht finden wir neben dem Deutschen Meister Murach auch seinen Vereinskameraden Rademski, die sich gegen ihre vier Konkurrenten sicher durchsetzen werden.

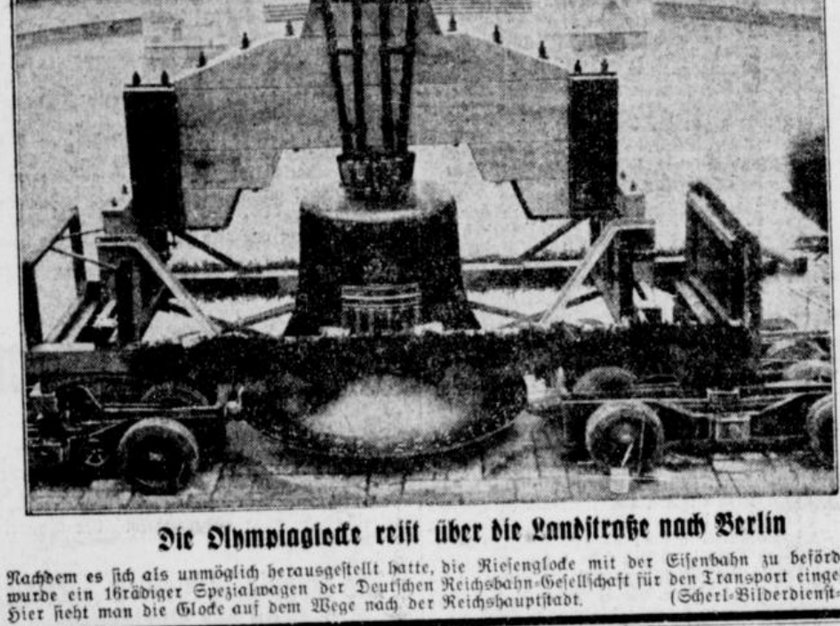
Im Mittelgewicht wird Amelung-Münster bei Galewski-Gladbeck, Gloddek-Buer, Selitsch-Marl, Weitzmann-Münster und zwei anderen Bewerbern auf harten Widerstand stoßen. Im Halbschwergewicht könnte es Wessely-Buer gegen seine drei Rivalen Dammert-Gladbeck, Butzke-Recklinghausen und Bork-Gronau noch einmal schaffen. Im Schwergewicht müßte sich Schnarre-Recklinghausen gegen Knorr-Gladbeck sicher durchsetzen.

Auch der Bezirk Sauerland

kann einige Gaumeister herausbringen. Hier sind im Leichtgewicht mit elf die meisten Nennungen eingelaufen. Die unteren Klassen sind schwächer besetzt: zwei Meldungen im Fliegengewicht vier im Bantamgewicht, darunter die des vorjährigen Gaumeisters Wagener-Hamm. Nur drei Bewerber finden sich im Federgewicht, wo es Leibel-Wickede zum Bezirksmeister bringen müßte. Von den elf Leichtgewichtlern sind Dirkes-Hamm, Rinker-Gevelsberg, Gropengießer-Iserlohn und Czerner-Lüdenscheid die bekanntesten. Im Weltergewicht haben fünf Kämpfer — vier davon sind sehr stark — zur Meisterschaft gemeldet: Wagenführ-Altona, Koch-Soest (früher Lütgendortmund), Rosner-Iserlohn, Semme-Altena und Lamik-Hamm. Im Mittelgewicht hat Hans Blum nur zwei Rivalen: Kowalski-Lüdenscheid und Lüdeking-Soest. Im Halbschwergewicht liegt die Entscheidung zwischen Weller-Unna und Rosendahl-Gevelsberg. Im Schwergewicht sind Blöing-Soest, Schürmann-Altena und Dörper-Hamm die Bewerber.

Der Bezirk Minden

ist immer noch etwas „Stiefkind", doch mögen einige von den 22 Namen, die auf der Meldeliste stehen, bald einen bekannteren Klang bekommen. Der Fliegengewichtler Prasuhn-Herford könnte es sogar zum Gaumeister bringen, wenn ihn eine Handverletzung nicht zu stark behindert. Hebrock-Herford im Bantamgewicht, Beyer 2-Herford im Weltergewicht, Ellerbrock-Bielefeld im Mittelgewicht und vielleicht auch einer der beiden Schwergewichtler, Steppeler-Bielefeld und Hönnemann-Bünde, können bei den Gaumeisterschaften noch eine Rolle spielen.



Die Olympiaglocke reist über die Landstraße nach Berlin

Nachdem es sich als unmöglich herausgestellt hatte, die Riesenglocke mit der Eisenbahn zu befördern, wurde ein 16rädiger Spezialwagen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für den Transport eingesetzt. Hier sieht man die Glocke auf dem Wege nach der Reichshauptstadt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Intern. Deutsche Hallentennismeisterschaften

Starke ausländische Beteiligung. — Gottfr. v. Cramm fehlt.

Zum 21. Male werden ab heute bis Sonntag die Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland in Bremen vom TV 1896 ausgerichtet. Man könnte die diesjährigen Titelkämpfe fast als Jubiläums-Meisterschaften bezeichnen, dem 1911 wurden erstmalig Hallenmeistertitel — wenn auch nur im Männereinzel und Männerdoppel — ausgespielt. Die diesjährigen Titelkämpfe werden sich insofern auszeichnen, als eine sehr gute internationale Besetzung zustande gekommen ist, die es den deutschen Spielern sehr schwer und teilweise unmöglich machen wird, sich völlig durchzusetzen. Zwölf Nationen entsenden ihre besten Hallenspieler nach Bremen. Ihnen wird bis auf den Titelverteidiger Gottfried von Cramm, die deutsche Elite gegenübertreten.

Im Männereinzel liegen 32 Nennungen vor. In den einzelnen Vierteln wurden Heinrich Henkel, Pierre Landry, Boussus Tloczinski „gesetzt". Henkel, der in Stockholm bei den schwedischen Meisterschaften an dem Franzosen Lesueur überraschend scheiterte, hat den Jugoslawen Kukuljevic und den Franzosen Gentien als gefährlichste Gegner, während Landry mit Dr. Dessart und dem Schweizer Ellmer rechnen muß. Wir erwarten, daß Hekel sich in Bremen ins Finale bringen kann. Hier sollte Boussus sein Gegner sein, der als Favorit der Kämpfe seinerseits den Jugoslawen Pallada und die gefährlichen Ungarn Szigeti und auch Tloczinski, Dr Rado, W. Menzel und Malfroi (Neuseeland) beaten muß, ausschalten müßte.

Bei den Fraue gilt von den 22 Bewerberinnen Frau Sperling, die Titelverteidigerin, schon jetzt als sichere Siegerin. Die drei anderen „gesetzten" Frauen, Adamson (Belgien), Dribarne (Frankreich) und Jedrzejowska (Polen), werden der deutschen Konkurrenz mit Frl. Horn, Frl. Schneider-Peitz, Frau Schomburgk, Frl. Zehderkaum weichen und in die Vorschlußrunde kommen.

16 Paare melden für das Gemischte Doppel. Sperling/Sdman gelten als Favoriten, müssen aber mit Dribarne/Gentien, Adamson/Henkel, Jedrezejowska/Tloczinski rechnen. Im Frauendoppel spielen elf Paare Frau Sperling/Horn haben gegen Schneider-Peitz/Jrzejowska, Adamson/Dribarne die größten Siegesaussichten. Im Männerdoppel wird es recht harte Kämpfe geben. Gesetzt wurden Malfori/Stedman (Neuseeland), Kukuljevic/Pallada, Henkel/Göpfert und Boussus/Jamain. Den Sieger zu erraten, ist sehr schwer. Zu beachten sind die beiden Franzosen und die Neuseeländer.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag nachm., 3 Uhr, nach langem Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, meinen lieben Sohn, unsern Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Schröder

im Alter von 48 Jahren, nach einem frommen Lebenswandel, gestärkt mit den hl. Sakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Agnes Schröder
geb. Ladwig.

Herne-Börnig, Wanne-Eickel, Neuß, Aachen, Essen, Gladbeck, Leer/Ostfr., Kiesling, Stuhn/Westpr., Millwauke/Amerika, den 18. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Januar, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Im Uhlenbruch 77 aus, statt.
Das Seelenamt ist Dienstag morgen 8.30 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Am 15. 1. verunglückte in Ausübung seines Dienstes der

Grenadier Joseph Kleins

Ein unerschrockener Soldat und hilfsbereiter Kamerad, den die 7. Komp. Inf.-Regt. 48 nicht vergessen wird.

v. Kries, Hptm. u. Kp.-Chef.

Neustrelitz, den 18. Jan. 1936.

Wasch-maschinen
MOTORE WRINGER PRESSEN
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a—3c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Papierservietten
Tischkarten
Tortenpapiere
in grosser Auswahl vorrätig.
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Reparaturen an Füllfe... besorgt ... und ... Koethers ... Herm.-... Straße

Die Freude in Ihrer neuen Wohnung ist größer, wenn Sie täglich ein gute Tageszeitung lesen. Bestellen Sie de... Herner Anzeige...

„NORDSEE"
Dienstag u. Mittwoch, abends 8 Uhr
spricht H. Keune, Wesermünde, im Saalbau Strickmann über seine
Erlebnisse auf Fischdampfern im Eismeer
Eintritt frei! Kostproben für alle!
Beachten Sie unsere weiteren Anzeigen.

Für Ihr neues Heim
ein schönes Bild aus der Buch- und Kunsthandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8.

Der Blinden-Verein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- u. Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34
Kunststickerei u. Häkelarbeiten: Aenne Pützer, Schloßstraße 26.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle nur bei Arthur Wienholt, Steinweg 4 (Ruf 512 94) und in der Blindenwerkstatt, Altersheim, Wiescherstraße (Ruf 521 53). Daselbst Lager in Bürsten, Besen, Aufnehmern und einschlägigen Artikeln. Reparaturen von Stühlen und Körben werden gut und preiswert ausgeführt.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Bartels, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XII. 35 3 553. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. / Mengenstaffel E.

Amtskette

Die öffentliche
am Samstag hat
Einführung eines
Amtsketten an di
Bildes für den
räten. Zunächst
Einführung des
Hinderer vor.
eisernen Amtskette
meister benutzte d
Rückblick und üb
des Führers, das
und von einem u
burg für den Rat
Sieg-Heil auf de
in die ernste Arb
von Baufluchtlini
räten im Sinne
Beiräten gehören
kundige Bürger a

Mord nach 13 Jahren aufgeklärt

Köln, 18. Januar.

Die Polizeipressestelle teilt mit: Der 36jährige Karl Goebel vom Rheindampfer „Raymond" war am 6. November 1922 in Urmitz bei Weißenthurm an Land gegangen und wurde seit dieser Zeit vermißt. Die seinerzeit angestellten Ermittlungen hatten keinen Erfolg. Es wurde jedoch das Gerücht verbreitet, Goebel sei bei einer Auseinandersetzung von mehreren Urmitzer Burschen

...ndlungen führte man dem alten ... woraum er meinte, daß die ... sei mit einer seiner anderen ... mußte damals eingestellt ... er dabei rd. 8000 RM. Kosten ... sie einfach auf die mit ihm ... der 700 RM. zahlen sollte. Da ... erte, zu zahlen, wurde er durch ... er verletzt.

der Haskenau

Münster, 19. Januar.

Grundstückseigentümerin ... r- und frühgeschichtlichen Professor Dr. Stieren, die ... ornahme von Grabungen ... t es sich um eine alte ... von Werse und Ems, ... ene Vermutungen im

Oberammergauer Holzschnitzereien

Künstlerisch ausgeführte Handarbeiten, insbesondere:

Kruzifixe

für wir in reicher Auswahl. Zurzeit vorrätige Größen: 8,50, 18,50, 25,50, 32,—, 34,—, 48,—, 54,—, 68.—, 75,—,

Kreuze: 3,90, 4,40, 4,90, 5,80, 6,80.

Erzeugnisse der weltberühmten Oberammergauer Schnitzereiwerkstätten blicken zurück auf jahrhundertalte Tradition; sie sind das fein ausgewählte religiöse Geschenk zu Verlobungen, Hochzeiten, Jubiläen usw.

Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch RM. 2.- bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Fahrräder Zubehör
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a—3c
15.- RM Anzahlung Wochenrate ab 1.-RM

Lies die Bücher deines Volkes.